Erscheint wochentags morgens.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Einzelnummer 120 Milliarden Mk.

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 14. April bis 26. April 1,2 Bill.-Mk. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat April 2,4 Bill.-Mk., Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen hattet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Verlag: Märkischer Sprecher, G. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Buddenbergstr. 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- u. Nachbarorts-Verkehr 7 Goldpfg., Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Goldpfg., auswärts 10 Goldpfg., Bank- u. Finanzanzeigen 12 Goldpfg.; die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 35 Goldpfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Nr. 24. Samstag, den 19. April 1924. 96. Jahrgang.

Die Wahlfrage.

Am 4. Mai wird ein neuer Reichstag gewählt. Kaum je wird für das deutsche Volk eine Reichstagswahl von größerer Bedeutung sein als die bevorstehende. Was erwarten von ihr die Parteien? Wir lesen es in ihren Aufrufen. Die Sozialisten klammern sich an den (toten) Marxismus und kämpfen für ihren schwindenden Einfluß in der deutschen Republik; das Zentrum für die katholischen Anschauungen in diesem Staate; die Demokraten für ihre schwankenden Freiheitsideale.

Und die Deutschnationalen? Sie sagen es in einer kürzlich veröffentlichten Kundgebung: „Deutschland soll wieder ehrlich werden und gleichberechtigt und geachtet dastehen; Schule und Kirche sollen Charaktere auf christlicher Grundlage bilden; Arbeitnehmer und Arbeitgeber im gegenseitigen Verständnis und gemeinschaftlicher Arbeit die deutsche Wirtschaft wieder aufbauen!"

Gewiß handelt es sich bei der Reichstagswahl am 4. Mai auch darum; aber nur darum? Der Gedankenkreis muß sich weiter spannen. Er muß alle wesentlichen Fragen der Innen- und Außenpolitik umfassen. Dies muß dem Reichstagswähler klar zum Bewußtsein gebracht werden, da er mit dem Stimmzettel am 4. Mai darüber entscheidet.

Darauf weist der Wahlaufruf der Deutschen Volkspartei hin.

Unser aller Wunsch und Hoffnung ist die nationale Volksgemeinschaft, zu der alle Deutschen gehören sollen, die sich zu diesem Gedanken bekennen und inbezug auf die Gestaltung der vaterländischen Dinge guten Willens sind. Daß wir von dieser Eintracht noch weit entfernt sind, zumal in der gegenwärtigen Wahlzeit mit einer fast ans Lächerliche streifenden Zersplitterung der Wählerschaft bis zu Parteigebilden winzigster Art, darf uns nicht hindern, die Volksgemeinschaft als das erstrebenswerte Ziel zu bezeichnen.

Voraussetzung der Volksgemeinschaft ist die Reichseinheit, die wir uns durch Betonung des nationalen Gedankens, durch Pflichterfüllung im großen und kleinen, durch Opferwilligkeit auch im Dulden und Ertragen für das Reich, uns und den kommenden Geschlechtern erhalten wollen. Für die Gegenwart verlangen wir, auch in den schlimmsten Lagen, Wahrung nationaler Würde, Pflege deutschen Wesens und deutscher Kultur, Schutz und Schonung religiöser Empfindungen, Hochhaltung der christlichen Gedankenwelt, insbesondere in der Schule, Achtung für Persönlichkeitswerte und scharfe Stellungnahme gegen alles Unlautere, das den deutschen Volkscharakter entstellt. Auf wirtschaftlichem Gebiet: Freiheit und Ordnung, und darum, kurz gesagt, entschiedene Abkehr von der Zwangswirtschaft; andererseits Sozialpolitik und Wohlfahrtspflege im Geiste der unvergeßlichen Kaiserbotschaft, im Sinne praktischer Nächstenliebe und auf dem Boden einer sich allmählich wieder aufrichtenden Volkswirtschaft.

Diesen Forderungen und Aufgaben will die Deutsche Volkspartei gerecht werden; und dafür kann sie Glauben beanspruchen. Unter ihrer Mitwirkung und unter ihrem Einflusse, der in einer Reihe von Fragen maßgebend war, haben die Zustände in Deutschland eine unleugbare Besserung erfahren. Stärkung der Staatsautorität, Ausgleichung des Reichshaushaltes, Einführung der festen Währung sind, was nicht bestritten werden kann, Taten der Regierung Stresemann gewesen. Und die Verhältnisse nach außen hin: haben sie sich in den letzten Monaten nicht gleichfalls gebessert? Sind aber Erfolge da, so waren sie die Frucht einer besonnenen Staatskunst, die in kritischen Augenblicken der Festigkeit nicht ermangelte und die sich auch als fest erweisen wird, wenn es sich in der Folge um Lebensfragen für uns handelt.

Verdient diese Staatskunst unser Vertrauen? Oder wollen wir, daß es nun einmal ganz anders gemacht werde? Was haben die Männer, die die Wählerschaft zu einem solchen Versuche überreden und gewinnen möchten, denn an eigenen Leistungen aufzuzeigen, auf die sich das Vertrauen stützen könnte? Bisher nur Worte, starke Versicherungen und Ablehnung jeder verantwortlichen Mitarbeit.

Ja, das ist die Kernfrage bei der Reichstagswahl am 4. Mai für alle bürgerlichen, d. h. nichtsozialistischen Kreise: Weitergehen auf der eingeschlagenen Bahn oder schroffe Umstellung? folgerichtiges, mit dem Möglichen rechnendes Denken oder das politische Experiment bei bewußter oder unbewußter Verkennung der Wirklichkeiten? Wer sich für das Letztere entschließen und dem Begriff der Vaterlandsliebe einen Inhalt geben will, der an sich durchaus verständlich und billigenswert ist, wird, wenn dieser Wille zur Herrschaft gelangen sollte, sehr bald erkennen, daß die Politik in der Tat die „Kunst des Möglichen" ist, oder er wird Unheil über das deutsche Volk heraufbeschwören und der Verantwortlichkeit dafür sich nicht entziehen können.

Sollen wir aufzählen, was die Deutsche Volkspartei, die sich aus der geschichtlichen Entwicklung heraus als die Partei des nationalen und liberalen Bürgertums darstellt, für das Volksganze und für die verschiedenen Berufsstände, in die es sich gliedert, anstrebt? Uns deucht: das ergibt die Gesamteinstellung zu den großen Angelegenheiten des Staates. Daher ist es selbstverständlich: Gewerbe und Industrie, Handwerk und Landwirtschaft sollen von den Fesseln der marxistischen Denkweise frei werden. Jeder ehrlichen Arbeit der ihr gebührende Lohn. Deutscher Geist in Wissenschaft und Forschung soll sich wieder entfalten können. Den wirtschaftlich schwachen Volksgenossen und insbesondere den durch den Krieg schwer in Mitleidenschaft gezogenen soll auf gesetzlicher Grundlage ausreichende Hilfe gewährt werden. Das Berufsbeamtentum wird an der Deutschen Volkspartei stets die verläßlichste Stütze haben.

Und nochmals die Wahlfrage. Sie ist letzten Endes eine Frage persönlichen Vertrauens: Welche Parteien, welche Männer und Frauen rechtfertigen die Zuversicht, daß sie am Steuer des Schiffes Germania uns durch die Wogen und an den Klippen vorbei zu dem leuchtenden Ziele führen werden: Wiederaufbau und Genesung?

Wer ruhig und mit nüchternem Menschenverstande erwägt; wer von der sozialistischen Unfähigkeit deutliche Proben empfangen hat; wer der liberalen Grundanschauung zustimmt und jeder Einseitigkeit abhold ist, wer die Hoffnung auf ein wieder aufblühendes deutsches Vaterland im Herzen trägt und diese glückliche Zukunft auf geordneten Wegen herbeigeführt sehen möchte, der trete für die Partei ein, deren Wahllosung lautet: Durch Opfer und Arbeit zur Freiheit!

Eisenbahn und Gutachten.

TU. **Berlin**, 18. April. Der Reichsverkehrsminister Oeser hat die Präsidenten der verschiedenen Eisenbahndirektionen zu einer Besprechung nach Berlin zusammenberufen. Es handelt sich bei dieser Besprechung um die aus dem Sachverständigengutachten sich ergebenden Fragen über die künftige Organisation der Reichsbahn.

Die Erwiderung auf die deutsche Erklärung.

Einstimmige Billigung der Entschließungen der Sachverständigen.

w. **Paris**, 17. April. **Die Reparationskommission hat in ihrer heutigen Nachmittagssitzung einstimmig beschlossen, den Bericht der Sachverständigen offiziell den interessierten Regierungen zu übermitteln und die deutsche Regierung aufzufordern, die notwendigen Gesetze und Verordnungsentwürfe unverzüglich vorzubereiten und die Mitglieder zu bestimmen, die Deutschland in den vorgesehenen Organisationsausschüssen (Eisenbahnen und Industriehypotheken) vertreten sollen.**

Der Wortlaut.

w. **Paris**, 17. April. Der heute nachmittag von der Reparationskommission gefaßte Beschluß, der einstimmige Annahme fand, hat folgenden Wortlaut:

Die Reparationskommission beschließt:

1. Kenntnis zu nehmen von der Antwort, daß die deutsche Regierung den Schlußfolgerungen der Berichte der Sachverständigen beitritt.

2. In den Grenzen ihrer Befugnisse die in diesen Berichten formulierten Entschließungen zu billigen und die Methoden anzunehmen, die darin enthalten sind.

3. Die Berichte der beiden Kommissionen den interessierten Regierungen offiziell zuzustellen und die Schlußfolgerungen, die deren Kompetenz unterstehen, anzuempfehlen, damit die vorgeschlagenen Pläne so rasch wie möglich ihre volle Wirksamkeit erlangen.

4. Die deutsche Regierung zu bitten:
a) in kürzester Frist auf der Grundlage der Schlußfolgerungen und der Texte der Berichte die Gesetze und Verordnungen auszuarbeiten und der Reparationskommission zu übermitteln, die dazu bestimmt sind, die vollkommene Ausführung dieser Pläne sicherzustellen,
b) der Reparationskommission die Namen der Mitglieder mitzuteilen, die die deutsche Regierung bezw. die deutsche Industrie in dem Organisationskomitee für die Eisenbahnen und Industriehypotheken, wie sie im Bericht des Ersten Sachverständigenausschusses vorgesehen sind, vertreten sollen.

5. In einer ihrer nächsten Sitzungen diejenigen Mitglieder der Organisationsausschüsse zu bezeichnen, deren Ernennung der Reparationskommission zusteht.

6. Die Maßnahmen vorzubereiten, deren Ausarbeitung der Bericht der Sachverständigen der Reparationskommission vorbehalten hat.

Eine Aeußerung des „Temps".

w. **Paris**, 18. April. Der „Temps" schreibt zu den gestrigen Beschlüssen der Reparationskommission: Frankreich könne zurzeit nur zwischen zwei Arten von Politik wählen. Die eine bestehe darin, daß es von ganzem Herzen am Plane der Sachverständigen mitarbeite, in der festen Hoffnung, zu einer Regelung zu gelangen, und dementsprechend keine Mühe zu scheuen, solange das geplante Werk die Lebensnotwendigkeiten und die grundlegenden Bedingungen des Friedens bezweckt. Die andere Politik bestehe darin, die Beschlüsse der Sachverständigenkommission zum Scheitern zu bringen und das derzeitige Pfändersystem beizubehalten oder andere Zwangsbestimmungen einzuführen. Wenn beabsichtigt werde, beide Arten von Politik zu befolgen, so müsse er es frei heraus sagen. Er müsse dann auseinandersetzen, warum die Entscheidung der Sachverständigen abzulehnen sei, und angeben, auf welche Weise ein gleichwertiges Abkommen zu erlangen sei. Die Berichte der Sachverständigen seien im normalen Geschäftsgange den beteiligten Regierungen übermittelt worden, die von einzelnen Delegierten beigefügten Begleitschreiben seien identisch. Der französischen Regierung werde es nicht schwer fallen, zu erklären, daß sie die Sachverständigenvorschläge als Ganzes billige und bereit sei, bei der Durchführung mitzuwirken, sobald die Reparationskommission mit ihren endgültigen Festsetzungen fertig und Deutschland in die Ausführung des Planes eingetreten sei.

Eröffnung des interalliierten Meinungsaustausches.

TU. **Paris**, 18. April. Wie das „Echo de Paris" bestimmt zu wissen glaubt, beabsichtigt Poincare, noch im Laufe der kommenden Woche eine Zusammenkunft mit Theunis und Hymans zu arrangieren, womit der interalliierte Meinungsaustausch über die Sachverständigenberichte eröffnet werden würde. Nach den Informationen der Pariser Morgenblätter werden in den Besprechungen nachfolgende Fragen zur Behandlung kommen: Strafmaßnahmen für den Fall deutscher Verfehlungen, allmählicher Abbau des jetzigen Pfändersystems zur Wiederherstellung der fiskalischen und wirtschaftlichen Einheit des Reiches, und Festsetzung der deutschen Schuldziffer. Nach Ansicht französischer Kreise dürften hierbei auch die Probleme der interalliierten Schulden aufgerollt werden

Wirtschaftliche Strafmaßnahmen.

TU. **Paris**, 18. April. „Journal" behauptet, in englischen Kreisen wünsche man hinsichtlich der im Falle einer deutschen Verfehlung zu ergreifenden Sanktionen wirtschaftliche Strafmaßnahmen. Insbesondere hoffe man in diesen Kreisen, die Blockade der deutschen Küsten im Falle deutscher Verfehlungen anwenden zu können. Das „Journal" gibt allerdings selbst zu, daß solche Maßnahmen nicht den Wünschen der Sachverständigen entsprechen würden.

England zur deutschen Bereitwilligkeitserklärung

TU. **London**, 18. April. In politischen Kreisen hat die deutsche Note an die Reparationskommission, in der sie sich bereit erklärt, den Sachverständigenbericht als Verhandlungsgrundlage anzunehmen, mit ihrer Kürze einen sehr guten Eindruck gemacht.

Bildung der Organisations-Ausschüsse.

TU. **Paris**, 18. April. Die Schnelligkeit, mit der die Reparationskommission ihre Beschlüsse gefaßt hat, findet bei allen Zeitungen Anerkennung mit Ausnahme des „Echo de Paris", das sogar noch gewisse Bedenken vorbringt. Höchstwahrscheinlich werden die Sachverständigenberichte morgen von der Reparationskommission den verbündeten Regierungen offiziell zugestellt werden. Die Reparationskommission hat bereits Schritte zur Bildung der im Sachverständigengutachten vorgesehenen Organisations-Ausschüsse unternommen. Wie das Journal mitteilt, ist es ihr gelungen, verschiedene Persönlichkeiten, die an den Arbeiten der Sachverständigen-Ausschüsse in hervorragendem Maße beteiligt waren, für diese Ausschüsse zu verpflichten. So werden Ackworth und Lefebre in das Eisenbahn-Komitee und Kindersly und Ranquis, Parmentier und Pirelli in die Ausschüsse eintreten, die mit der Kontrolle der Goldnotenbank betraut sind.

Die deutschen Kohlenlieferungen.

w. **Paris**, 18. April. Die Reparationskommission hat sich in ihrer heute vormittag abgehaltenen offiziellen Sitzung u. a. auch mit den von Deutschland zu fordernden Kohlenlieferungen für den Monat Mai beschäftigt. Nach Beendigung der Sitzung haben die Delegierten in einer offiziellen Sitzung Kenntnis genommen von der deutschen Note über den Bericht der Sachverständigen. Sie sind in einen Meinungsaustausch auch darüber eingetreten, welche Haltung die Reparationskommission hinsichtlich der Schlußfolgerungen der Sachverständigen einnehmen soll. Der französische Delegierte Barthou erklärte nach der Sitzung, obgleich noch nicht alle Schwierigkeiten behoben seien, habe er Grund zum Optimismus. Nach Havas herrscht die Ansicht, daß man zu einer einmütigen Entscheidung kommen würde.

Urteil im kleinen Hitler-Prozeß.

TU. **München**, 18. April. In dem Prozeß gegen die Adjutanten Roßbach und Röhm, die Leutnants a. D. Heines und Oswald, sowie gegen den Leutnant v. Frosch vom Landespolizeiamt München vor dem Volksgericht I wurde nach siebenstündiger Verhandlung folgendes Urteil gefällt: Die Angeklagten werden wegen Beihilfe zum Hochverrat zu je 1 Jahr 3 Monaten Festungshaft und je 100 Goldmark Geldstrafe, Oswald ferner wegen Verstoßes gegen die Notverordnung des Generalstaatskommissars, betreffend die Auflösung des Kampfbundes, zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Diese Gefängnisstrafe gilt als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Im übrigen erhalten sämtliche Angeklagte Bewährungsfrist bis zum 1. April 1928 und werden mit sofortiger Wirkung auf freien Fuß gesetzt.

Deutsch-russisches Konsularabkommen.

TU. **Moskau**, 18. April. Der Rat der Volkskommissare hat soeben die deutsch-russische Konsularkonvention genehmigt. Da noch ergänzende Abkommen in Aussicht genommen sind, über die zurzeit Verhandlungen schweben, wird die offizielle Anerkennung der Konvention später erfolgen.

Ostern 1924.

Der Auferstehungsgedanke des Osterfestes weckt mit der Hoffnung, die er auch diesmal wachruft, zugleich Erinnerungen an vergangene Entbehrungen und Enttäuschungen, die ertragen werden mußten, die aber trotzdem uns nicht die Hoffnung auf einen Lichtblick, auf eine Besserung in naher Zukunft nehmen dürfen. Ein Volk, das den Glauben an sich selbst verloren hat, ist gerichtet, und gerade deshalb liegt in dem nationalen Gedanken ein so berechtigter Kern. Dr. Stresemann hat in seiner klaren Art auf dem Parteitag in Hannover das Gesunde in der nationalen Bewegung besonders in unserer Jugend herausgehoben, und die Worte, die er in dieser Beziehung zu seinen Zuhörern gesprochen, werden ihm unvergessen bleiben. In seiner gegenwärtigen Lage braucht das deutsche Volk ein einigendes Band, es muß sich zu einer wahren nationalen Volksgemeinschaft zusammenfinden, die wiederum die Brücke zu einer Versöhnung der einzelnen Klassen schlägt. Gerade der versöhnende Zug, der über Ostern ausgebreitet liegt, führt zu einer praktischen Nutzanwendung in unserem innerpolitischen Leben. Es ist die höchste Zeit, daß der Streit der Meinungen entgiftet wird, daß wieder Achtung vor dem ehrlichen Gegner und Duldung in ihre Rechte eintreten, damit die großen Entscheidungen, die uns vielleicht schon der nächste Monat in außenpolitischer Hinsicht bringt, auch einheitliche Entschlüsse erlauben. Das gilt vor allem von der Stellungnahme zum Gutachten. Mit Recht hat hier die Deutsche Volkspartei in den Besprechungen mit dem Kanzler sich hinter die Regierung gestellt, und es darf als ein erfreuliches Zeichen zunehmenden Verantwortlichkeitsgefühls gewertet werden, daß sich auch in der Deutschnationalen Volkspartei eine Strömung bemerkbar macht, die unter Führung des Parteivorsitzenden Hergt die Sachverständigengutachten als eine Verhandlungsgrundlage betrachtet.

Als wir 1923 das Weihnachtsfest begingen, da war uns mit der kurz vorher zustande gekommenen Stabilisierung der Mark die schönste Weihnachtsfreude seit 1913 zuteil geworden. Wird nach den verflossenen 5 Jahren es uns jetzt vergönnt sein, zum ersten Male wieder die Schwingen zu regen und den Flug aufwärts anzutreten? Wir wissen es in diesem Augenblick noch nicht, aber wir wollen, anknüpfend an das Sachverständigen-Gutachten, hoffen, daß auch diese Monate uns das langersehnte Aufatmen gestatten werden. Der Vorschlag der Sachverständigen enthält kein völliges Moratorium, er erwähnt, was ganz besonders bedenklich stimmen muß, keinen Gesamtbetrag der Schuldsumme, aber er soll doch auch nur eine Verhandlungsgrundlage bilden. Es bleibt den weiteren Besprechungen überlassen, eine Brücke zu schlagen zwischen dem, was die Sachverständigen empfehlen, und dem, was für Deutschland in seiner gegenwärtigen Verfassung tragbar ist. Der Himmel sieht hier noch recht bewölkt aus, aber wenn man sich die Haltung der in der Reparationskommission vertretenen Staaten näher ansieht, so kann man doch feststellen, daß seit den Londoner Mai-Bestimmungen von 1921 sich ein erheblicher Wandel in den Anschauungen vollzogen, daß man auf der Gegenseite einsehen gelernt hat, es könne mit den bisherigen Mitteln nicht weitergehen, es müe eine andere Regelung platzgreifen. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, muß auch die letzte Rede Poincares, die nicht vergessen machen darf, daß sie vor den französischen Kammerwahlen gehalten wurde, gewertet werden. Poincare ist ein viel zu erfahrener Staatsmann, als daß er sich jetzt schon auf eine bestimmte Formel festlegen würde, seine Vorbehalte sind vom französischen Standpunkt aus selbstverständlich, sie zeigen zugleich, daß bei den kommenden Besprechungen noch manche harte Nuß zu knacken sein wird. Nimmt man aber andererseits dazu, daß in London und Rom die Vorschläge der Sachverständigen eine nahezu vorbehaltlose Billigung gefunden haben und daß man auch in Brüssel in ihnen eine brauchbare Grundlage erblickt, so erscheint der politische Himmel wohl immer noch dunkel, aber an manchen Stellen wagt sich doch auch schon wieder die Sonne durch den Wolkenberg. Die Beziehungen der Staaten zueinander sind keine feststehenden, sondern befinden sich in stetem Flusse, und kein anderer als Bismarck hat dieser Tatsache bei aller Wahrung der großen Linie seiner Außenpolitik Rechnung getragen. Diese Tatsache dürfen wir auch bei dem jetzigen Stande der Reparationsfrage nicht außer Acht lassen. Deutschland wird und muß wieder in die allgemeine Weltwirtschaft hineinwachsen, und wenn die letzte veröffentlichte Handelsbilanz gewiß mit Sorgen erfüllen muß, so geht es uns doch nicht allein so. Selbst England hat eine Passivität der Handelsbilanz zu verzeichnen, das sich in einer ganz anderen und wesentlich günstigeren Lage als wir befindet. Erst vor kurzem haben wir mit der neuen Türkei einen Freundschaftsvertrag abgeschlossen. Während Handelsverträge mit wichtigen ausländischen Staaten in Vorbereitung sind, liegt derjenige mit der Union dem Washingtoner Kongreß noch vor, dürfte allerdings

von diesem in wesentlichen Punkten abgeändert werden. Stehen wir mithin am Vorabend des Osterfestes in der Außenpolitik vor schwerwiegenden Entscheidungen, von denen wir das Beste hoffen wollen, so bereitet sich auch in der Innenpolitik Bedeutungsvolles vor. Der Wahlkampf ist in vollem Gange, und allen voran hat die Deutsche Volkspartei erklärt, daß sie den Boden der Sachlichkeit nicht verlassen wolle. Daß diese letztere von der Gegenseite nicht selten unbeachtet gelassen wurde — wir erinnern nur an die Störungen der Wahlversammlungen rechtsstehender Gruppen durch Linksradikale — ist das nicht unsere Schuld. Was die Deutsche Volkspartei zur Reinigung des Wahlkampfes von allem Niedrigen und Häßlichen, teilweise durch Vereinbarungen mit anderen Parteien, tun konnte, das ist geschehen. Wir müssen unsere ganze innere Politik wieder auf eine versöhnende Linie bringen, damit jeder Deutsche wieder wie vor dem Kriege stolz sein kann, ein Bürger des Deutschen Reiches zu sein, damit nicht mehr wie bislang weite Kreise unseres Volkes abseits stehen, wenn es gilt, große Entschlüsse zu fassen. In dieser Beziehung wird der neue Reichstag einer besonders wichtigen Aufgabe sich gegenübersehen: auch dem Einzelnen den Weg freizumachen zu einem positiven Staatsbürgertum, zu einem nationalen Bekenntnis zum Staate und zu den Pflichten, welche das Zusammenleben in einer großen Gemeinschaft jedem unter uns auferlegt. Wir wollen uns angesichts der 200. Wiederkehr des Geburtstages des großen Königsberger Philosophen am 22. April wieder mehr des kategorischen Imperativs der Pflicht bewußt werden zum Aufbau eines innerlich verjüngten Staats- und Volkswesens. Möchte daher das diesjährige Ostern als das Fest der Hoffnung von einer guten Vorbedeutung für das werden, was für uns noch im Schoße der Zukunft verborgen liegt. In schwerer Zeit brauchen wir mehr als je eine innere Aufrichtung. Diese finden wir nicht zuletzt in dem Menschen und Völker versöhnenden Ostergedanken.

H.

Die Schweiz gegen die Reisesperre.

TU. Basel, 18. April. Der schweizerische Gesandte in Bern hat im Auftrage seiner Regierung die deutsche Regierung auf die schwere Schädigung aufmerksam gemacht, welche das neue deutsche Ausreiseverbot der schweizerischen Fremdenindustrie zufügt. Im Hinblick auf die zwischen den beiden Ländern bestehenden freundschaftlichen Beziehungen wird die deutsche Regierung um eine baldige Milderung der Verordnung gebeten.

Der italienisch-schweizerische Zwischenfall.

TU. Berlin, 18. April. Der schweizerische Bundesrat hörte in seiner letzten Sitzung einen Bericht des Bundesrates Motta über seine gestrigen Besprechungen mit dem italienischen Gesandten in Bern über den italienische Gesandte teilte Bundesrat Motta mit, daß seine Regierung mit dem Austausch der bisherigen Untersuchungsakten einverstanden sei. Ueber die Ausschreitungen der Faschisten gegenüber dem Bürgermeister von Ponte Tresa habe die italienische Regierung ihrerseits eine strenge Untersuchung angeordnet. Zur Verhütung von weiteren Zwischenfällen an der tessinisch-italienischen Grenze habe die italienische Regierung die notwendigen Vorkehrungen getroffen. Bundesrat Motta machte dem Gesandten Mitteilung über die bisherigen Ergebnisse der militärgerichtlichen Untersuchung. Die schweizerische Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Auf Grund der Berichte, die von dem schweizerischen Gesandten in Rom über seine dortigen Verhandlungen mit der italienischen Regierung vorlägen, sei anzunehmen, daß die ganze Sache in Kürze im beiderseitigen Einvernehmen erledigt sein würde.

Französisch-jugoslawisches Defensivbündnis.

Der Belgrader Korrespondent des „Matin" erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß zwischen Frankreich und Jugoslawien anläßlich des Besuches, den der König von Serbien in Begleitung seiner Gattin Millerand Ende Mai abstatten wird, ein Defensivbündnis abgeschlossen werden wird.

Die Einwanderung in die Union.

Der Washingtoner Senat hat das Amendement zu dem Einwanderungsgesetz angenommen, wonach allen Ausländern, die naach den bestehenden Bestimmungen das amerikanische Staatsbürgertum nicht erlangen können, die Einwanderung nach Amerika untersagt wird. Das Amendement ist gegen Japan und China gerichtet. Der Senat hat weiter erneut mit 71:4 Stimmen die Aussperrung Japans von einer Auswanderung nach Amerika beschlossen. Dagegen wurde ein Amendement abgelehnt, das darauf abzielt, die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten während einer Dauer von fünf Jahren völlig zu untersagen.

Turnen / Spiel / Sport.

Die Fußball-Ausscheidungsspiele am Karfreitag.

Die Karfreitagspiele brachten folgende Ergebnisse:
T. u. Sp. V. — V. V. C. Rotterdam 1:1.
Germania — Guts Muts Dresden 1:2.
Oberhausen-Styrum — Vgte. Preußen 07 2:2.
Sp. Vg. Herten — 1. F. C. V. 06 3:1.
Witten 92 — Sp. V. Ehrenfeld 5:1.
Westfalia Weitmar — M. V. V. Linden Ref. 4:1.
Henrichshütte — V. f. B. Harburg 2:3.
T. V. Eickel — Phoenix 2:2.
Concordia — Herbede 1:2.
Pr. Königssteele — Rheinland Essen 4:1.

Aus dem übrigen Ruhrgau.

Alemannia Dortmund — Kilia Kiel 0:2.
Dortmund 95 — Werder Bremen 1:2.
Viktoria Dortmund — Arminia Marten 1:2.
Dortmund 08 — Hammer Sp. V. 2:4.
Rot Weiß Essen — Union Charlottenburg 5:3.
Pr. Wanne — Hamburg Rothgsort 1:1.
Buer 07 — F. V. Offenburg 0:3.

Handball.

Laer — Vorwärts 4:2 (!).

Der Karfreitag-Sport.

Fußball.

Ein großes Programm war angekündigt. Der Wettergott hatte mit den Fußballeuten ein Einsehen... bereits schon am Donnerstag hörte der ewige Regen auf, und der Karfreitag brachte uns wahres Frühlingswetter. Ein leichter Wind sorgte für das nötige Trockenwerden der Kampfplätze. Hierdurch waren daher die Voraussetzungen für glatte Durchführung der beiden großen Treffen Germania — Guts Muts Dresden und T. u. Sp. V. Bochum — V. V. C. Rotterdam, gegeben.

Schon früh muß man aufbrechen, um beiden Spielen gerecht zu werden. Wir wollen uns nun einmal das erste Spiel auf dem Germania-Sportplatz näher ansehen:

Germania — Guts Muts Dresden, 1:2.

Die erschienenen Zuschauer dürften wohl alle vollbefriedigt über das hier vorgeführte interessante Spiel die Kampfstätte der Germanen verlassen haben. Um es gleich vorweg zu sagen, das Spiel wurde den gehegten Voraussetzungen gerecht. Die Elf der sächsischen Hauptstadt zeigte uns, wie der Fußball gespielt werden soll. Durch das technisch reife Spiel erwarben sich die Gäste bald die Sympathien der Zuschauer. Es war wirklich ein Genuß, das flache Spiel der Mannschaft zu bewundern. Jeder der Spieler wußte, war er auch in noch so bedrängter Lage, was er mit dem Leder anzufangen hatte. Das richtige Stellungsspiel der Gäste sei an dieser Stelle noch besonders unterstrichen. Die Mannschaft war in ihrer Gesamtheit gut. Einen schwachen Punkt hatte die Elf nicht Aus dem Mannschaftsrahmen heraus ragte die gesamte Läuferreihe, der beste Teil der Elf. Der Mittelläufer, der Stützpunkt der „Guts Mutser", behielt beim Kampf um den Ball immer die Oberhand. Im Sturm war die rechte Seite, vor allem aber der Internationale Reißmann auf dem Halbposten, vorzüglich.

Auch die Germanenmannschaft lieferte heute ein sehr versprechendes Spiel. Großer Eifer zeichnete die Spieler besonders aus. Blieben auch die Leistungen der beiden neuen Spieler Imhäuser und Lukas hinter den gehegten Erwartungen zurück, so versprechen beide doch bei längerem Zusammenwirken mit den übrigen Spielern eine unbedingte Verstärkung des Germanensturmes. Die Läuferreihe absolvierte heute gerade nicht ihr bestes Spiel. Demgegenüber aber verrichteten Verteidigung und Torwart ganze Arbeit. Sehr zuverlässig arbeitete heute Bida in der Verteidigung.

Kleinschulte als Unparteiischer, dem das Spiel durch die „redegewandten" Dresdener gerade nicht leicht gemacht wurde, leitete umsichtig und korrekt.

Zum Spiel selbst sei kurz Folgendes zu sagen: Vor Beginn wurden die Gäste durch Ueberreichung eines blau-schwarzen Wimpels besonders geehrt.

Die Gäste finden sich direkt. Und siehe da — bereits nach drei Minuten muß Sommer einen Schuß Reißmanns passieren lassen. 1:0 für Dresden. Germania reißt sich zusammen und hält eine Zeitlang das Spiel offen. Nach und nach aber gewinnen die Gäste wieder an Boden. Einen zugesprochenen 11-Meter-Ball hält Sommer. Bei leicht überlegenem Spiel der Guts Mutser endet die erste Hälfte 1:0. Nach Wiederbeginn vorerst Dresden start in Front. Gefährliche Momente entstehen vor Germanias Tor, doch was Sommer nicht hält, retten Latte, Querpfosten und Aus. Germania kommt gut vor, Bergmann wird im Strafraum unfair gelegt.... 11 Meter. Reinl verwandelt zum Ausgleich. Die Germanen setzen nun Volldampf auf, können jedoch nicht umhin, daß die Gäste durch unverhofften Schuß des Halblinken das Ergebnis auf 2:1 stellen. Die letzten Minuten stehen im Zeichen der Dresdener.... Tore fallen nicht mehr — es bleibt bei dem Ergebnis von 2:1.

Und nun kämen wir zum nächsten Kampf.

T. u. Sp. V. Bochum — V. V. C. Rotterdam 1:1.

Das Spiel selbst brachte eine leichte Enttäuschung. Von einem nordholländischen Meister hatte ich eigentlich mehr erwartet. Es soll damit jedoch nicht gesagt werden, daß die Gäste schlecht waren. Die Elf spielte einen gesunden, sicheren Fußball, man vermißte jedoch den nötigen Schwung und vor allem das flache Spiel. Die Mannschaft war in der Hauptsache auf Halbhoch eingestellt. Der beste Teil der Elf waren Verteidigung und der behende Torwart. Die Läuferreihe genügte. Im Sturm war der linke Außenmann der beste. Der Mittelstürmer fiel durch seine rührige Spielweise angenehm auf. Bei den Stadionleuten in der angekündigten Aufstellung an — warum, klappte es auch nicht. Die Mannschaft trat nicht weiß ich nicht. Der beste Spieler war wohl Gischler, auch Reiter auf dem Mittelläuferposten hielt sich recht wacker. Im Sturm seien Außen- und Mittelstürmer zu erwähnen. Reisewitz gibt sich alle Mühe und will etwas leisten, aber er kann nicht mit. Kalwa in der Verteidigung machte zeitweilig einen sehr unsicheren Eindruck. Der Unparteiische, Rosartius, dem das Amt nicht allzu schwer gemacht wurde, leitete zur Zufriedenheit beider Parteien.

Die erste Hälfte steht leicht im Zeichen der Rotterdamer. In der Mitte der ersten Hälfte gelingt es dem Linksaußen der Gäste, eine Flanke einzusenden. Günstige Gelegenheiten für beide Mannschaften bleiben unausgenützt. Auch mehrere Ecken bringen für beide Parteien keinen zählbaren Erfolg. Halbzeit 1:0. In der Pause wurden beide Mannschaften durch Ueberreichen von Blumensträußen begrüßt.

Die zweite Halbzeit zeigt im großen und ganzen einen ausgeglichenen Kampf. Beide Stürmerreihen verpassen vor dem Tore sehr günstige Chancen. Bei einem Vorstoß der Blauweißen, etwa 20 Minuten vor Schluß, verwirkt ein Spieler der Holländer durch Handspiel 11 Meter. Derselbe wird von Fr. Buddenhorn unhaltbar zum Ausgleichtor verwandelt. Trotz beiderseitiger Anstrengungen ändert sich bis zum Abpfiff an dem Ergebnis von 1:1 nichts mehr. -fa-

Sp. Vg. Oberhausen-Styrum — Vgte. Preußen 07 2:2. Die Vereinigten stellten sich der Gauligaelf des Sp. V. Oberhausen-Styrum zum Kampf. Das Spiel selbst nahm einen fairen, vornehmen Verlauf. Bei leichter Ueberlegenheit führen die Vereinigten bis zur Pause 1:0. Nach dem Wechsel legt sich der Platzverein mächtig ins Zeug. 2 Tore sind die Erfolge. Etwa 5 Minuten vor Schluß gleichen die Schwarzweißen aus. Das Spiel selbst war in seinem Verlauf sehr schnell und reich an spannenden Momenten und fand bei den erschienenen ca. 4000 Zuschauern den denkbar günstigsten Eindruck.

Witten 92 — Ehrenfeld 5:1 (1:1). Ein schönes flottes Spiel bei bestem Wetter und gutem Besuch. Ehrenfeld hat viel Pech. Gleich im Anfang wird der linke Läufer verletzt und bleibt Statist bis Spielende. 15 Minuten vor Schluß steht das Spiel 1:1. Bis dahin spielt Ehrenfeld leicht überlegen. Durch ein Mißverständnis mit dem Schiedsrichter muß Ehrenfelds rechter Läufer das Feld verlassen. Witten nutzt dieses aus und kann durch energisches Spiel seines Angriffs noch 4 Tore erzielen. So kam ein Resultat zustande, welches niemand der Zuschauer auch nur im entferntesten geahnt hätte. Ehrenfeld kann mit den Leistungen seiner ersatzgeschwächten Mannschaft zufrieden sein.

Sport-Vorschau für die Ostertage.

Fußball.

1. Ostertag:

Vgte. Preußen 07 — Hamburg-Rothenburgsort.

Im Stadion des T. u. Sp. V. an der Castroperstraße empfangen die Ver. Preußen 07er die bekannte norddeutsche Elf Hamburg-Rothenburgsort. Die Gäste, als beste norddeutsche Klasse bekannt, beherrschen den bekannten schnellen Fußball des Nordens vollkommen. Die Elf besitzt in ihrem durchschlagskräftigen und tatkräftigen Sturm die Hauptstütze. Derselbe jedoch ist wiederum gestützt durch eine ballsichere, aufopfernde Hintermannschaft. Die Vereinigten treten in einer neuen Aufstellung an.

2. Ostertag:

Phönix — Offenburger Fußballverein.

Am 2. Ostertag findet auf dem „Phönix"-Sportplatz ein Spiel statt, welches wohl die Anziehungskraft der Bochumer Sportler nicht verfehlen dürfte. Es ist dem Verein gelungen, eine starke süddeutsche Liga-Mannschaft, den „Offenburger Fußballverein„, zu diesem Spiel zu verpflichten. Die Mannschaft hat als Trainer den von der Stockholmer Olympiade bestbekannten Internationalen Hollstein; ferner spielt in der Mannschaft der uns bekante süddeutsche Repräsentative Weber auf dem Rechtsaußen-Posten„ Die Gäste-Mannschaft gilt in Süddeutschland als eine der besten Vertreter; gegen Mannheim-Waldhof erzielte die Mannschaft ein unentschiedenes Ergebnis. Phönix muß sich hier mächtig ins Zeug legen, um gegen die kampferprobten Süddeutschen ehrenvoll zu bestehen. Jedenfalls aber erwarten wir am 2. Ostertage auf dem Phönixplatz einen sportlich-fairen Kampf.

Weitere Spiele an den Ostertagen.

1. Ostertag.

Westfalia Weitmar — Germania Lomb.
V. f. B. Werne — Köln-Lindenthaler F. V.

2. Ostertag.

T. u. Sp. V. Bochum — Sp. V. Ehrenfeld.
Concordia — Königssteele 09.
Vorwärts — Sp. Vg. Dorsten.
T. V. Eickel — Wanne 11.
Union Haspe — V. f. B. Werne.

Der 1. F. C. V. 06 auf Reisen.

Die Liga-Mannschaft des 1. Fußball-Clubs 06 Bochum macht eine Fahrt nach Ahlen, um dort

Dortmunder Ritterbier

nur in großen Flaschen

ff. hell Export
Pilsener Spezial
Bockbier-Spezial
Münchener Spezial
Kraftborn

die führende haltbarste Qualitätsmarke für den Stammtisch.

Ritter R Ritter

Bierbrauer Kilian Schreiber

Bülowstraße 24 . Biergroßhandlung Telephon 3099
Spezialausschank: Rosenstraße 9, Telephon 3765.

Kunst und Wissen.

Karfreitagskonzerte.

Der Karfreitag bringt alljährlich dem Kritiker die stärkste Arbeitsfülle. Diesmal galts, drei Veranstaltungen wahrzunehmen. Um 4 Uhr eröffnete auf dem Schützenhof der Männergesangverein Schlägel und Eisen mit seinem traditionellen Karfreitagskonzerte den Reigen der Aufführungen. Trotz der viel Zeit beanspruchenden Vorbereitung für das Jubelfest des Vereins im Mai wartete Rudolf Hofmann mit einigen sehr wollen und auch sorgsam präparierten Chören auf. Holtschneiders Dortmunder Madrigalchor, eine als ausgeglichen und stilempfindend bekannte Gesangsvereinigung, ergänzte das dem Charakter des Tages angepaßte stnere Programm durch den leider wenig abgeklärten Vortrag mehrerer kostbarer Chöre vergangener Zeit. Konzertmeister Schmidt-Heinekes von edlem Geschmack getragenes Violinspiel blieb nicht ohne Eindruck.

In der Melanchthonkirche vermittelte um 6 Uhr unter Wawrowski der Kirchenchor die Bekanntschaft mit einer Mathäuspassion von Roemhild, einem Zeitgenossen unseres großen Passionsmusikers Bach. Der Vergleich liegt hier zu nahe, als daß die fast ausschließlich auf rezitativische Behandlung gestellte Leidensgeschichte, ohne sonderliche Abwechselung und Höhepunkte heute noch viel interessieren und erwärmen könnte. Die Darbietung ließ manchen Wunsch offen.

Im Stadttheater versuchte Schulz-Dornburg durch die Uraufführung von vier modernen Orchester- und Chorwerken ernster und religiöser Art den Charakter des Karfreitags zu würdigen. Das mag vom rein musikalischen Standpunkt aus gesehen, ein berechtigtes Beginnen sein, das Publikum in seiner Allgemeinheit wird weig befriedigt und entzückt über diese Art Aufführungen an einem solchen Tage sein. Das seelische Erleben der Zuhörer ist auf ein Minimum reduziert Während des Musikers Erdmanns 2. Symphonie am meisten interessierte, da hier trotz allem die stärkste Potenz zu erkennen war, hatte der glänzend aufgebaute und geschickt gesetzte Hymnus von Kaminski den stärksten Allgemeinerfolg. Außerdem erklangen noch drei Gesänge „Vom Tode" von Horwitz und der 22. Psalm für Bariton und Orchester von Bloch. — Eine eingehende Besprechung der genannten Veranstaltungen wird folgen.

Dr. Schwermann.

Aus dem Alltagsleben der ältesten Germanen.

Die Vorstellung, daß die alten Germanen auf der Bärenhaut lagen und „immer noch eins tranken„, ist heute längst in jeder Beziehung durch die Wissenschaft widerlegt. Die Urzeitforschung hat mit Hilfe des Spatens eine vorgeschichtliche Kultur auf germanischem Boden aufgedeckt, die künstlerische und technische Höhepunkte besitz., wie man sie vorher nur auf altklassischem oder orientalischem Boden voraussetzen zu dürfen glaubte. Dieser Blütezeit der altgermanischen Entwicklung widmet Dr. K. H. Wels eine anschauliche Darstellung in seinem bei Quelle u. Meyer in Leipzig erschienenen Buche „Die germanische Vorzeit", das das Werden und Wachsen des alten Germanentums von den Urzeiten bis zur Völkerwanderung auf Grund der neuen Forschungsergebnisse schildert.

Immer klarer hat die Wissenschaft erkannt, daß diese Kulturblüte, die sich von Norden aus bis zu den Alpenländern entwickelte, von den germanischen Nordleuten aus sich heraus geschaffen worden ist, die bereits seit der Steinzeit auf demselben Boden saßen. Ihr Stammgebiet ist bis in die jüngere Bronzezeit hinein im wesentlichen dasselbe geblieben und wächst erst von da über seine Grenzen hinaus, bis sich das Volk wie eine Lawine in der Kampf- und Heldenzeit der Wanderungen über ganz Europa ergießt. Durch glückliche Umstände kennen wir nicht diese älteste germanische Kultur aus zahlreichen Funden, sondern auch die Menschen selbst, die in drei Eichensärgen des Borum-Eshöi gefunden wurden. Auch in anderen Särgen fand man nicht nur die Skelette, sondern auch Fleischteile und Haare. Diese Haare, die jetzt dunkelbraun bis schwarz gefärbt sind, waren ursprünglich, wie eine genaue Untersuchung ergeben hat, hellblond. Die Durchschnittsgröße der Männer ist 1,80 Meter, die der Frauen 1,68—1,70 Meter. Es waren große schöne Menschen mit hellem Haar und blauen Augen, wie wir annehmen dürfen, von klugem Geiste und fester, in sich selbst wurzelnder Wesensart.

Diese Gediegenheit und Selbstbewußtheit, diese Reinheit und Kraft ihres Charakters gehen aus dem hervor, was sie geschaffen. Das germanische Haus jener Epoche war ein Pfostenhaus, ganz aus Holz gebaut, mit Rohr oder Schilf gedeckt. Seine innere und äußere Ausstattung dürfen wir uns nicht zu einfach denken; Holzschnitzerei und Malerei schmückten zum mindesten die vornehmeren Gebäude. Der jetzige skandinavische Holzbau auf dem Lande dürfte dem altgermanischen Haus am nächsten kommen; auch die Urgestalt des niedersächsischen Bauernhauses reicht wohl noch bis in die Bronzezeit zurück.

Das Leben dieses germanischen Volksfrühlings vor mehr als 3000 Jahren hat sich zumeist nicht in den „vier Pfählen" abgespielt, und der Begriff eines „gemütlichen Heims" taucht hier noch nicht auf. Der Germane war Ackerbauer und Viehzüchter.

Die Landwirtschaft muß sehr rege betrieben worden sein, da die zu ernährende Volksmenge groß war. Man hat aus den Fundumständen erkannt, daß diese alten Nordleute die Steine in ganz derselben Weise anhäuften, wie das noch heute der Landmann am Rande seines Ackers tut. Mit dem ochsenbespannten Pfluge, wie er in den Mooren gefunden und durch die Felsenbilder bezeugt ist, wurde das Land aufgerissen, mit der außerordentlich zahlreich ans Licht getretenen Bronzesichel die reife Frucht geschnitten. Von Jütland bis Süddeutschland stößt man gelegentlich noch auf die langen schmalen Hochäcker, in denen sich noch vorzeitliche Gräber finden, und die zweifellos bereits in altgermanischer Zeit angelegt wurden.

Das Märchen von dem mangelhaft und ungern betriebenen Ackerbau der Germanen ist damit endgültig widerlegt. Lag dem Mann die Feldarbeit ob, so war die Frau die Bereiterin der Nahrung, besonders des Brotes. Die englische „Lady" ist nach der angelsächsischen Grundform des Wortes die „Brotkneterin„. Daneben mußte die Frau auch einen großen Teil des Geschirres herstellen; aus ihren Händen ging das noch sehr schlichte, wenn auch sorgfältig gearbeitete Tongerät der Bronzezeit hervor. Die Bronzebearbeitung, in der der Germane so Großartiges geschaffen, lag in den Händen berufsmäßiger Handwerker. Der Bronzegießer, der älteste deutsche Handwerker, von dem wir Kunde haben, schuf Werke, deren hohe Vollendung uns bis heute manches technische Geheimnis aufgibt. Die Ausführung des Gusses geschah in so tadelloser Form, daß es auch unseren geübtesten Bronzegießern noch nicht gelungen ist, ebenso vortreffliche Stücke zu arbeiten. Lange Zeit zweifelte man auch, daß es möglich war, der stahlharten Bronze anders als mit Stahlgeräten ihren Schmuck einzugraben, und bestritt deshalb das Bestehen einer reinen Bronzezeit. Der Kopenhagener Goldschmied Boas aber hat durch den praktischen Versuch gezeigt, daß die prächtigen Spiralen, Bogen-, Winkel- und Linienmuster der germanischen Bronzegeräte mit bronzenen Kunststiften eingeschlagen sind. Diese Bronzekunst entsprach so recht der ausgeprägten Eigenart dieses Volkes, das seine Persönlichkeit in jedem Stück, mochte es nun Schmuck oder Waffen sein, ausprägen wollte und darin seinen geistig-sittlichen Eigenwillen widerspiegelte.

und in der Umgebung Spiele auszutragen. Dagegen fährt die Reserve-Mannschaft zwecks Austragung von Pokalspielen ins Sauerland.

An beiden Ostertagen tritt die neugegründete Bogabteilung des Clubs zum ersten Male auf, und zwar kämpft sie mit Vereinen des Sauerlandes.

Fußball-Länderkampf.
Holland — Deutschland.

Am 2. Ostertage treffen sich die Auserwählten beider Länder in Amsterdam. Die deutsche Elf tritt in folgender, vielversprechender Aufstellung an:

Stuhlfaut
Kugler Müller (Hbg.)
Hagen Kalb Riegel
Strobel Franz Seiderer Aschert Sutor

Kraftsport.

Großes Ringer-Treffen.

Am Ostermontag findet im hiesigen Operetten-Theater vormittags ein internationaler Ringkampf statt, der weit über Bochums Mauern Interesse beansprucht. Dem Kraftsportverein „Deutsche Eiche" ist es nämlich gelungen, die ungarische Meistermannschaft des „Magyar Athletiket-Club" Budapest für einen Kampf zu verpflichten. Die ungarischen Gäste, die die beste internationale Klasse präsentieren, befinden sich auf einer Tournee und konnten bisher alle in Deutschland ausgetragenen Kämpfe zu großem Erfolg gestalten. Aus der Reihe der durchweg erstklassigen Kämpfer ragt der Leichtgewichtler Kereztes hervor. Er hat mehrere Male die ungarische Meisterschaft errungen und wurde in Göteburg Zweiter. Sein Bochumer Gegner ist Pelger. Im Bamtamgewicht treffen der Ungar Tasnady u. Richmann zusammen, im Federgewicht Nagy Layos und Jung Bochum. Der Bochumer Rogalski hat in Dr. Laczka in Klasse Mittel A einen Gegner von hervorragendem Können. Im Mittel B treffen Aborgan Laczlo und Brauer, im Schwergewicht Nagy Bela und Hülsmann aufeinander.

Jedenfalls ein Programm, das man in Bochum nur selten zu sehen bekommt.

Die ungarische Mannschaft verließ am 27. März Ofenpest und wurde am 28. März in Salzburg an der Grenze empfangen. Bisher trug sie eine ganze Reihe von Kämpfen aus, die alle einen glatten Sieg für sie brachten. Hof i. B. verlor mit 6:18, Ludwigshaafen mit 7:17, Bad Kreuznach im Vorkampf mit 8:16, im Schlußkampf mit 8:12. Fritz Bräun, Deutschlands bester Ringer, lieferte dem vorzüglichen Ungarn Kereztes einen erbitterten unentschiedenen Kampf (Herausforderung) von 105 Minuten. In Oberstein lautete das Ergebnis sogar 20:4. Die Ungarn reisen von Bochum nach Koblenz.

Auch an dieser Stelle schon sei den ungarischen Gästen ein kräftiges „Kraft Heil" zugerufen.

Radsport.

Große Rennen in Essen.

Auf der Radrennbahn Hubertusburg in Essen kommen am 2. Ostertage große Rennen zum Austrag. Saldow, der bekannte vorletzte Sechstagesieger, dürfte in der Konkurrenz der Dauerfahrer die meisten Aussichten haben. Der Altmeister Walter Rütt nimmt in der Fliegerklasse die erste Stelle ein.

Bei dem nötigen guten Wetter ist hier erstklassiger Sport zu erwarten.

Aus der Nachbarschaft.

Hattinger Stadtverordneten-Sitzung.

* **Hattingen,** 17. April. In der Stadtverordneten-Sitzung wurde unter Ablehnung einiger Abänderungsanträge, von der Mehrheit in der von Magistrat und Finanzdeputation beschlossenen Fassung unverändert angenommen. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 892 000 Mark ab. An größeren Summen sind erforderlich für die Gemeindeanstalten (Bauverwaltung und Wohlfahrtsamt) 292 700 *M* und für die Schulanstalten 153 000 *M*. Die Steuerschraube muß in diesem Jahre die erkleckliche Summe von 680 900 Mark aufbringen. Die Grundsteuer ist mit einem Betrage von 45 000 *M* eingesetzt, was einem Zuschlage von 150 Prozent zur staatlich veranlagten Grundsteuer entspricht. An Gewerbesteuer sollen für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1924 vorläufig 1000 Prozent Ertragssteuer und 2000 Prozent Lohnsummensteuer erhoben werden. Der 1000-prozentige Zuschlag zur Ertragssteuer bedeutet, daß die Gewerbetreibenden dasselbe zahlen müssen, was sie als Vorauszahlung auf die Einkommensteuer leisten. 2000 Prozent Zuschlag zur Lohnsummensteuer ist gleich 2 Prozent der Bruttolohnsumme. Als Anteil an der Reichseinkommensteuer wird mit einem Betrage von 183 700 *M* gerechnet. An städtischem Zuschuß erfordern Realgymnasium 45 200 *M*, Lyzeum 22 400 *M*, die Volksschulen 82 700 *M* und die Kleinkinderschulen einen solchen von 1700 *M*. Der außerordentliche Haushaltsplan erfordert für die Beendigung der Neubauten am Rosenberg eine Summe von 32 500 *M*. — Die Kanalisation der Bahnhofstraße wird jetzt vorgenommen und zwar erfolgt sie von der Kreisstraße bis zur Post.

Gemeinderat Eickel.

* **Eickel,** 17. April. Die Gemeinderat-Sitzung beschloß, in den Wahlausschuß zur Gemeindeverordnetenwahl als Beisitzer zu wählen: Landwirt Feldhege, Rektor Schwarze, Beigeordneten Nieblich, Kaufmann Olmes; als Stellvertreter: Bergmann Fromme, Schornsteinfegermeister Füting, Bergmann Janus, Bureau-Oberinspektor Kestermann. Die Beisitzer zum Wahlvorstand der Gemeindeverordnetenwahl sollen durch die Wahlvorsteher aus den Wahlberechtigten des Abstimmungsbezirks berufen werden. Ihre Wahl durch die Gemeindevertretung wird nicht empfohlen. Der Antrag wurde angenommen. Die Erhöhung der Hundesteuer für den ersten Hund auf 10 Goldmark ab 1. April wird beschlossen. Infolge Zunahme der Zahl der Schulkinder an den Sammelklassen hat vom Beginn des neuen Schuljahres eine weitere Klasse errichtet werden müssen. Durch Vornahme von baulichen Veränderungen läßt sich ein weiterer Klassenraum in dem jetzigen Gebäude schaffen. Die Versammlung nimmt den Vorschlag an.

li. **Wattenscheid,** 17. April. Verkehrsverein. Die letzte Vorstandssitzung des Verkehrsvereins beschäftigte sich mit den verschiedensten Verkehrsfragen. Es wurde beschlossen, vor allen Dingen weitere Verbesserungen für den Eisenbahnfahrplan, namentlich auch für die Höntroper Linie, zu beantragen. Die Bemühungen, den Betrieb auf der Straßenbahnlinie Herne—Höntrop wieder zu eröffnen, werden fortgesetzt. Auch auf die Linienführung der Städte-Schnellbahn wird der Verkehrsverein aufmerksam machen. In diesem Jahre soll wieder ein Blumenschmuck-Wettbewerb veranstaltet werden. — Bestandene Prüfung. Folgende Herren der hiesigen Stadtverwaltung haben an der Verwaltungsschule zu Bochum ihre Verwaltungsprüfung bestanden: Ruth (2. Verwaltungsprüfung), Kröger, Plantenberg, Schlotterhose, Tinnefeld und Wordenbach. — Die Wahlen zur Landwirtschaftskammer finden nunmehr Sonntag, 18. Mai statt. — Diebstahl. Dem Bauunternehmer Franke wurden von einem Neubau an der Parkstraße mehrere Karren Sand und Kalk gestohlen.

li. **Wattenscheid,** 17. April. Der Bergmann Heinrich Surmann beging vor einigen Tagen sein 60jähriges Jubiläum als Arbeiter auf Zeche Holland 2.

li. **Westenfeld,** 18. April. Für die am 4. Mai stattfindende Gemeindeverordnetenwahl sind von der Deutschen Volkspartei für die Gemeinde Westenfeld folgende Kandidaten aufgestellt:

1. Kaufmann Heinrich Schalke, Westenfeld, Heinrichstraße 4.
2. Rektor Ernst Reuter, Westenfeld, Bergstr. 14.
3. Diplom-Bergingenieur Walter Winkler, Westenfeld, Morgensonnenstr. 24.
4. Zechenschlosser und Wirt Karl Fischer, Westenfeld, Hauptstr. 66.
5. Bergmann Peter Herber, Westenfeld, Wilhelmstraße 1.
6. Anstreichermeister Christian Kückenhöner, Westenfeld, Karlstr. 28.
7. Bergmann August Niederhagen, Westenfeld, Hellwegstr. 33.
8. Maschinenwerkmeister Fritz Friedhoff, Westenfeld, Morgensonnenstr. 33.
9. Berginvalide Ferdinand Schraber, Westenfeld, Schillerstr. 1.

Als Kandidaten für die Amtsverordneten-Versammlung kommen von obengenannten Herren in Frage:

1. Kaufmann Heinrich Schalke, 2. Rektor Ernst Reuter, 3. Diplom-Bergingenieur Walter Winkler.

li. **Westenfeld,** 17. April. Diebstahl. In der vorigen Woche wurde der Firma Förder in Höntrop am Bahnhof Westenfeld von einem Waggon 8—10 Ballen Luzerner Heu gestohlen.

* **Wanne,** 17. April. Der Verkehrsverein Wanne-Eickel hat sich an die Gemeinden Wanne und Eickel gewendet, um sie für den Plan eines großzügig angelegten gemeinsamen Schlachthofes mit Viehhof, Pferdemarkt und Großgemüsemarkt mit Bahnanschluß zu interessieren. Der Plan soll eventuell mit Herne und Recklinghausen ausgeführt werden. Der Verkehrsverein weist darauf hin, daß die Lage von Wanne-Eickel verkehrstechnisch so günstig ist, daß ein Viehhof mit Gemüsemarkt eine große Bedeutung für einen weiteren Bezirk haben wird. — Die Zahl der Erwerbslosen im Amte Wanne betrug in der vergangenen Woche 2090. Gegen die Vorwoche ist eine Abnahme von 211 Personen zu verzeichnen. — Eickel zählte in der letzten Woche 1234 Erwerbslose; das sind 148 Personen weniger als in der vorletzten Woche.

= **Linden-Dahlhausen,** 17. April. Wo bleiben die Bürgersteige? Wandern auf der Chaussee, die von hier nach den Ortschaften Baak und Winz führt und fast ohne jegliche Bürgersteiganlage ist, wird durch die großartige Straßenverkehrsentwickelung trotz aller Vorsicht täglich gefährlicher, besonders an den dunklen Abenden. Auf der von der Straßenbahn eingeengten Kunststraße sausen von morgens früh bis abends spät Kraft- und Luxusautos, Motor- und Fahrräder auf und ab. Kommen dann noch — was auf der verkehrreichen Hattinger Straße sehr oft passiert — einige schwere Lastwagen des Weges gezogen, dann muß der bescheidene Fußgänger, um sein Leben in Sicherheit zu bringen, in den bei nasser Witterung wassergefüllten Straßengraben. Wer nicht rechtzeitig ausweichen kann, wird — wie vor einiger Zeit der Bergmann H. in Baak — einfach von den hin und her rasenden Fahrzeugen überrannt und seinem traurigen Schicksal überlassen. Gegen die Wiedergutmachung des verursachten Schadens sträuben sich die Anstifter dann, worüber die Beschädigten ein trauriges Liedlein singen können. Daß die Fußgänger auf dieser eingeengten Straße mit den Kraftfahrern usw. nicht in gutem Einvernehmen stehen, dürfte nach Lage der Sache nicht wundernehmen. Es ist daher hohe Zeit, um Unglücksfälle durch Ueberfahrungen zu verhüten, daß die Anlage eines Bürgersteiges an der rechten Seite der Hattinger Straße von Linden nach Hattingen erfolgt.

th. **Welper,** 17. April. Schuleinweihung. Am 27. d. M. wird hier die Horstschule eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben werden. Einleitend werden die Männergesangvereine Lieder darbieten und darnach wird der Gemeindevorsteher Jung seine Begrüßungs- und Dankesrede halten. Im Anschluß daran wird der Schülerchor singen. Die eigentliche Einweihungsrede wird dann Amtmann Thiel halten. Im Anschluß daran werden die Vereinigten Männergesangvereine wieder singen und dann wird eine Ansprache eines Regierungsvertreters folgen. Auch die Leibesübungen werden durch Freiübungen der Schülerriege der „Freien Vereinigung für Sport und Körperpflege, Welper 93" Beweise ihres Könnens geben. Darauf wird eine Ansprache der Lehrerschaft folgen und den Schluß werden wieder die Männergesangvereine mit einem Lied bringen. Die weithin sichtbare Schulanlage auf der Horst mit ihren Seitengebäuden macht einen ruhigen, vornehmen Eindruck. Sie ist bestimmt, nicht allein eine große Anzahl Klassen aufzunehmen, sondern auch der Weiterbildung und Unterhaltung der Erwachsenen der Gemeinde zu dienen.

th. **Blankenstein,** 17. April. Die Wiederaufnahme des Straßenbahnverkehrs Hattingen—Blankenstein scheint in kurzer Zeit bevorzustehen. Die Straßenbahn machte bereits wieder ihre ersten Probefahrten. Es ist auch eine direkte Notwendigkeit, daß der Verkehr wieder aufgenommen wird, nicht allein für die Arbeiter, die von und zur Arbitsstelle gelangen müssen, auch Handel und Wandel haben ein Interesse daran. Für die vielen Besucher Blankensteins ist es auch wünschenswert, wenn der Verkehr wieder aufgenommen wird.

Soziales.

Tarif der technischen Bergbau-Angestellten.

Q Nachdem das Oberbergamt auf Grund des Erlasses des Reichsarbeitsministers vom 12. März d. J. die in demselben geforderten Feststellungen über die gesamten Vorkriegs-Jahresbezüge der technischen und kaufmännischen Angestellten der Staatszechen und größeren Privatwerke des Ruhrbergbaues am 1. d. M. dem Reichsarbeitsministerium in einem vier Seiten langen, eingehenden Gutachten dargelegt hatte, war bereits am 14. d. M. durch Einladung des Reichsarbeitsministeriums an die drei Spitzenorganisationen der Angestellten eine kurze Besprechung auf Grund dieses Materials über einen Antrag auf Verbindlichkeitserklärung des am 15. Februar d. J. gefällten Schiedsspruches über die Techniker-Gehälter angesetzt worden. Das Reichsarbeitsministerium hatte vor der von Angestelltenseite beantragten Verbindlichkeitserklärung die Vertreter der drei Spitzenorganisationen der Bergbauangestellten aus dem Ruhrgebiet und des Zechenverbandes für den 16. April zur endgiltigen Verhandlung nach Berlin berufen.

Es wurde beschlossen, die Gehaltsstaffel im wesentlichen bestehen zu lassen, nur mit folgender Abänderung: Das Fahrhauer-Anfangsgehalt wurde um 5 Mark erhöht, das Endgehalt bleibt bestehen. Dasselbe ist der Fall bei den technischen Schicht- und Versandmeistern. In Mitleidenschaft wurden leider die Fördermaschinisten gezogen. Der Fördermaschinist A erhielt sein Anfangsgehalt um 5 Mark erhöht, dagegen das Endgehalt um 10 Mark gekürzt. Dem Fördermaschinisten B wurde das Endgehalt um 5 Mark gekürzt, dem Meister A und B das Anfangsgehalt um je 5 Mark erhöht und dabei dem Meister B das Endgehalt um 5 Mark gekürzt, desgleichen auch dem Meister C. Koks- und Benzolmeistern wurde das Anfangsgehalt ebenfalls um 5 Mark erhöht.

Schiedsspruch im rheinisch-westfälischen Holzgewerbe.

Q **Bochum,** 18. April. In der in Dortmund abgehaltenen Schiedsspruchsverhandlung für das gesamte rheinisch-westfälische Holzgewerbe hat die auf der ganzen Linie eingesetzte Aussperrung ein Ende erhalten. Nach langwierigen Verhandlungen kam ein von beiden Parteien anerkannter Schiedsspruch zustande. Bis zum Abschluß eines Landes- oder Bezirkstarifes wird bezüglich des Lohnes und der Arbeitszeit folgende Zwischenregelung festgesetzt: Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 48 Stunden. Vorübergehend kann aus betrieblichen oder wirtschaftlichen Gründen von der Betriebsleitung im Benehmen mit der gesetzlichen Betriebsvertretung über die obengenannte Arbeitszeit eine Mehrarbeit wöchentlich von 4 Stunden festgesetzt werden. Diese Mehrarbeit muß mit einem Aufschlag von 10 Prozent bezahlt werden. Ab 22. April wird der tarifliche Spitzenlohn auf 65 Pfg. die Stunde erhöht. Die übrigen Lohnsätze ändern sich dementsprechend. Den Parteien wird aufgegeben, zur Schaffung eines neuen Bezirkstarifvertrages umgehend Verhandlungen aufzunehmen und bis zum 1. Juni 1924 zum Abschluß zu bringen.

Schiedsspruch im Brauereigewerbe.

Dortmund, 18. April. (Eig. Drahtbericht.) Der Schlichter für den Bezirk Westfalen fällte am 17. d. M. nach längeren Verhandlungen mit den Parteien den Schiedsspruch für das Brauereigewerbe. Danach beträgt der Wochenlohn für Gruppe A 34,50 Mark, die übrigen Lohnsätze regeln sich nach dem bekannten Schlüssel. Die neue Regelung gilt ab 18. d. M. Die Arbeitswiederaufnahme findet spätestens am Sonnabend, den 19. d. M., statt. Maßregelungen werden nicht vorgenommen. Der Schiedsspruch wurde von der Arbeiterschaft angenommen.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Reichskanzler über die deutsche Note.

w. **Paris,** 17. April. Reichskanzler Dr. Marx erklärte dem Berliner Berichterstatter des „Matin", die deutsche Antwort an die Reparationskommission bedeute die Zustimmung zu den Grundsätzen des Dawes-Berichtes. Die Regierung glaube, daß sie gegebenenfalls Vertreter nach Paris zu entsenden habe, um im Einvernehmen mit der Reparationskommission die Einzelheiten des Planes, der im übrigen gewisse Dunkelheiten und Widersprüche zeige, zu präzisieren. Die Grenze der Zahlungen Deutschlands sei, abgesehen von der Zahlungsfähigkeit, auch von der Haltung seiner Gläubiger gegenüber der deutschen Konkurrenz abhängig. Die Zahlungen von 1928 ab könnten nur von einem Produktionsüberschuß geleistet werden. Unter einer derartigen Ausfuhr könnten die neutralen Märkte leiden. Die Erfahrung werde über die Vervollständigung oder Kürzung des Gutachtens entscheiden. Die dort festgesetzten Bedingungen, die Wiederherstellung der wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Einheit Deutschlands und die Besitznahme von der Verwaltung und von den Eisenbahnen, müßten auf alle Fälle durchgeführt werden. Die deutsche Regierung hoffe, daß die Begnadigung der politischen Verurteilten und die Rückkehr der Ausgewiesenen eine automatische Folge des neuen Zustandes sein werde. Dies sei eine notwendige moralische Forderung. Die Regierung könne unmöglich vom deutschen Volke die neuen Lasten sanktionieren lassen, wenn man keine Gegenleistung dafür biete. Die Befreiung dürfte kein leeres Wort sein. Die bis heute veröffentlichten Neutralisierungspläne geben zu ernsten Einwendungen Anlaß. Die Frage der Sicherheiten werde an dem Tage der Lösung der Reparationsfrage vereinbart werden. Das Vertrauen, welches notwendig sei, müsse zu einem aktiven Empfinden werden, das die Beziehungen der beiden Länder umzuwandeln imstande sei.

Keine Mieterlisten für die Reichstagswahlen

w. **Berlin,** 18. April. Wie der Bund deutscher Mietervereine, Sitz Dresden, mitteilt, entspricht die von der Presse gebrachte Mitteilung, daß er bei den Reichstagswahlen eigene Mieterlisten aufstelle, nicht den Tatsachen.

Die Christlichen Gewerkschaften zur Maifeier.

TU. **Berlin,** 18. April. Der Ausschuß des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften, der in Paderborn tagte, erklärt erneut, daß des deutschen Volkes und der deutschen Arbeiterschaft Schicksal in sehr starkem Maße bestimmt wird vom eigenen Willen. Freiheit und Wohlfahrt dürfen nicht erwartet werden im blinden Vertrauen auf die Hilfe anderer Völker und internationaler Einwirkungen. In dieser Erkenntnis lehnt der Ausschuß auch den sozialistisch-kommunistischen internationalen Feiertag am 1. Mai ab und empfiehlt allen Mitgliedern der Christlichen Gewerkschaftsbewegung, am 1. Mai in der gewohnten Weise der Arbeit nachzugehen. Die Linksradikalen versuchen durch terroristischen Druck die Stillegung der Betriebe am 1. Mai zu erzwingen. Dem ist mit allem Nachdruck entgegenzutreten. Des weiteren fordert der Ausschuß die Mitglieder der Christlichen Gewerkschaften auf, im Sinne der Ende Januar bekanntgegebenen Richtlinien des Deutschen Gewerkschaftsbundes zu den Wahlen dahin zu wirken, daß die Wahlbewegung einen den Erfordernissen der Lage des deutschen Volkes gerecht werdenden Verlauf nimmt.

Polnischer Kampf gegen deutsche Zeitungen.

w. **Beuthen,** 18. April. Seit einigen Tagen verschärft sich der von polnischer Seite gegen die deutschen Zeitungen geführte Kampf. Jetzt werden auch Schwierigkeiten bei der Beförderung der Zeitungen auf der Eisenbahn gemacht. An den Bahnsperren werden die Zeitungsboten, die die Zeitungspakete in die einzelnen Ortschaften zu befördern haben, nicht mehr durchgelassen. Die Bahnsteigschaffner behaupten, daß die Zeitungspakete als Gepäck nicht mitgenommen werden dürften. Es handelt sich aber um Pakete, welche gegen die allgemeinen Vorschriften nicht verstoßen, und zu ihrer Mitnahme ist jeder Reisende in der vierten Klasse berechtigt. In einzelnen Orten werden auch die Zeitungsträger von gewissen Elementen bedroht und können die Zeitungen den Abonnenten nicht zustellen. Eine polnische Versammlung hat den Beschluß gefaßt, die deutschen Zeitungen nicht mehr hereinzulassen.

Annäherung Belgiens an England.

TU. **Paris,** 18. April. Innerhalb der letzten 24 Stunden hat ein lebhafter Meinungsaustausch zwischen den Kanzleien der alliierten Mächte über die Dawes-Berichte stattgefunden. Brüssel scheint sich der Ansicht Londons zu nähern, daß der Bericht ein unteilbares Ganzes darstelle. Es wird also Sache der Reparationskommission sein, jetzt die von den Alliierten gemeinsam festzustellenden Sanktionen für Deutschland im Falle neuer Verfehlungen auszuarbeiten.

Die griechische Volksabstimmung.

w. **Athen,** 18. April. Bei der Volksabstimmung sind, wie nunmehr nach einer Meldung der Agence Athen feststeht, insgesamt 758 742 Stimmen für die Republik und 325 322 gegen die Republik abgegeben worden.

w. **M.-Gladbach,** 19. April. Die hiesige Sparkasse ist durch eigenmächtige Handlungen ihres Direktors schwer geschädigt worden. Der Direktor hat der jetzt in Zahlungsschwierigkeiten befindlichen Firma Loeb u. Co. in Trier über 2 Millionen Goldmark Kredit gewährt, ohne die Genehmigung des Verwaltungsrats einzuholen. Außerdem hat er während der Inflationszeit mit den Geldern der Kasse spekuliert. Er ist seines Amtes enthoben worden. Ein Disziplinarverfahren ist gegen ihn bereits eingeleitet.

w. **Berlin,** 19. April. In der Nacht zum Karfreitag wurde bei einem Kaufmann in der Bleibtreustraße ein sehr verwegener Einbruch verübt. Die Einbrecher schlossen zunächst die Bewohner der Wohnung in den Zimmern ein und stahlen dann eine schwere Panzerkassette, die in- und ausländisches Geld sowie Juwelen im Gesamtwerte von 100000 Goldmark enthielt. Für die Wiederherbeischaffung des entwendeten Gutes ist eine Belohnung von 10 000 Goldmark ausgesetzt.

w. **Berlin,** 19. April. In dem Landesfinanzamt für Brandenburg brach gestern ein folgenschweres Feuer aus. Der größte Teil des Gebäudes wurde ein Raub der Flammen. Viele Akten sind gleichfalls verbrannt. Das Feuer wurde deshalb so spät bemerkt, weil sich am Karfreitag keine Beamten oder Angestellten im Gebäude befanden. Die Ursache ist noch völlig ungeklärt.

w. **Berlin,** 19. April. Blättermeldungen aus Newyork zufolge erhielt auf dem internationalen Schachturnier Dr. Emanuel Lasker mit 16 Punkten den 1. Preis, zweiter wurde Capablanca mit 14,5 Punkten, drittter Aljechin mit 12 Punkten.

TU. **Berlin,** 18. April. Ein Berliner Abendblatt bringt die Meldung, daß der Reichskanzler Marx das durch den Rücktritt des Justizministers Dr. Emminger freigewordene Amt bis zu den Neuwahlen selbst führen werde. Wie der Telegraphen-Union von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, trifft dies nicht zu. Es bleibt dabei, daß bis zur endgültigen Besetzung des Reichsministeriums der Staatssekretär Joel die Geschäfte des Justizministeriums führt.

w. **Bad Mergentheim,** 18. April. Der Reichspräsident ist heute hier zum Kurgebrauch eingetroffen.

w. **Paris,** 18. April. Der französische Gesandte in Athen ist von seiner Regierung beauftragt worden, die neue griechische Republik anzuerkennen, sobald die griechische Regierung ihm eine offizielle Notifizierung zugestellt hat.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton, Lokales und Handel: Ernst Henke; für Sport und Letzte Nachrichten: Ernst Rosemann; für Provinzielles, den übrigen Textteil und „Feierstunden": Jul. Schwinck; für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Achtung beim Einkauf!

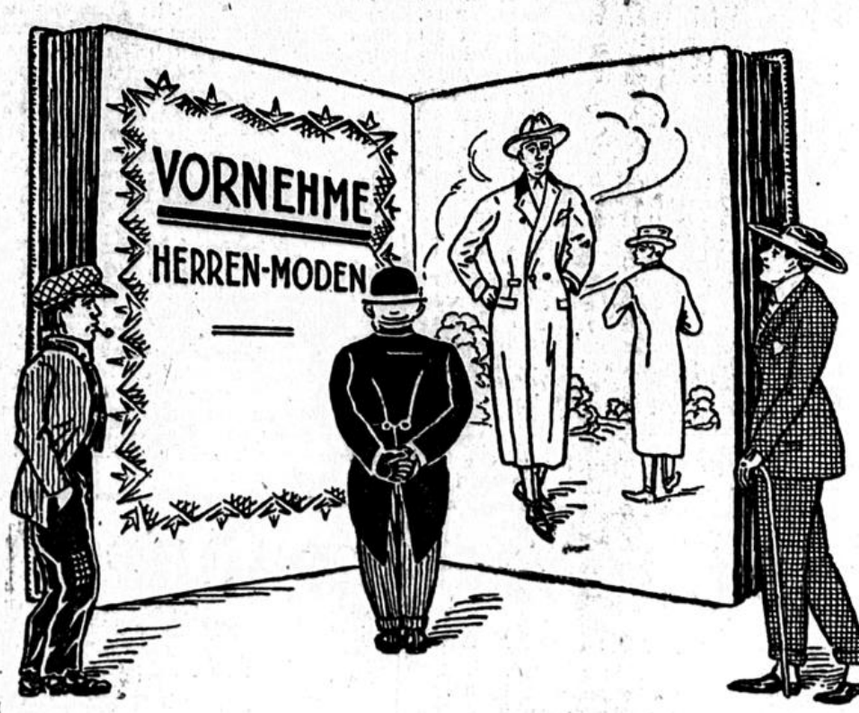
Man verlange stets ausdrücklich MAGGIs Würze und achte auf den Namen MAGGI und die gelbroten Etiketten.

Die beste Garantie der Echtheit ist der Einkauf einer Originalflasche Nr. 6, deren Verschluss plombiert ist.



Haltet das Blut rein!
Dieses ist die erste Grundbedingung zu einer guten Gesundheit. Radikalkur hierfür durch unseren echten Wörishofener
Gesundheits-Tee
Allein echt
Wörishofener Kräuterhaus
Reinhold Marnach
Größtes Spezial-Geschäft für naturgemäße Lebens- und Heilweise, Bochum, Viktoriastraße 3.

Neu eröffnet!



Hermann Kurze

Kortumstraße 10 **Bochum** Kortumstraße 10
(Im Intimen Theater)

Zu den Festtagen!

Große Auswahl in:

Weißweinen
Rotweinen
Schaumweinen
Krankenweinen

bester Qualität, zu den billigsten Preisen.

Stadtdrogerie

Bongardstraße 19. Fernruf 564.

Schröder & Baum

Tapeten neuester Art
zu billigsten Preisen.

Friedrichstraße 11. **Bochum** Telephon 352 und 206.

Bei Einkäufen wollen unsere Leser vorzugsweise die im „Märkischen Sprecher" inserierenden Firmen berücksichtigen.

„Hackerts Zwieback
knusprig und fein,
goldgelb die Röstung,
so muß er sein"
Feinbäckerei und Conditorei
Aloys Hackert
Kirchstraße 5.
Eigene Dampf-Zwiebackröstanlage.

Zentralheizungen.
Lieferung von Rohrleitungen.
Abwärmeverwertungs-Anlagen, Waschkauen
Albert Staubach,
Ingenieur,
Bochum, Agnesstraße 40.
Fernsprecher 669.

Zum Hausputz
empfehle billigst
Seifen, Aufnehmer,
Schwämme, Fensterleder,
Bohnerwachs,
Stahlspäne,
Möbelpolitur,
Gardinen-Crême,
Fußboden-Lacke,
Farben und Pinsel.
Emil Traß Nachf.
Bochum, am Wilhelmsplatz

Empfehle
Anthrazit-Kohlen
Union-Briketts
(Braunkohlen-Briketts)
Mager-Kohlen
Fettkohlen und Koks
sofort lieferbar.
Franz Uhe, Bochum,
Ottostraße 46 und 41 — Telefon 2099

Robert Nonnenbruch kommt

Lassen Sie sich

durch mein kleines Schaufenster

nicht irren füßenn!

In meinem großen Hinterhaus unterhalte ich eine sehr große Auswahl in
Schlafzimmern / Herrenzimmern / Küchen
Speisezimmern / Polstermöbel
aller Art aus eigener Werkstatt.
Ich bitte um zwanglose Besichtigung.

Carl Olbn jr., nur Wittener Str. 12

Große Posten evangelische
Gesangbücher
angekommen.
Dauerhafte und vornehme Ledereinbände.
Größte Auswahl. Ermäßigte Preise.
Mummelthey'sche Centralbuchhandl.
Bochum,
Obere Marktstr. 31
Telefon 3968.

Bettstelle
mit Matratze zu verk.
Kohlenstr. 133

Essener Credit-Anstalt Bochum
Bankgeschäft Wilhelmstraße 20
Kredite / Effekten / Devisen
Kapitalanlage - Konten
Fernsprecher 4070 — 4074

Köllermann's
LEDER-HANDKOFFER.
Mustergültig in der Verarbeitung!
Billig im Preise!
Rottstraße 39/41. Telephon 444. Friedrichstraße 2.

Die weltbekannten Marken
Adler
Dürkopp
Brennabor
Opel etc.
Fahrräder
empfehle in großer Auswahl und billigsten Preisen.
Michael Paefgen.
Am Kaiser Friedrichplatz.
Telefon 2567. Gegründet 1893.
Reparaturen prompt und billigst.

Jedes Kind kennt
Pfingstmehl
Westfalia
aus der Feinbäckerei
Carl Gaukler
Inh.: Hugo Hackert, Fernspr. 509
Bochum, Hellweg 4

Handarbeiten

Decken	60/60	Locharb. v.	5.50—20.00 Bill.
	80/80	"	6.50—22.00 "
Läufer	35/125	"	9.50—13.50 "
Stilfettdecken	50/80	"	4.75—10.50 "
Ueberhandtücher		Locharb. "	6.50—10.50 "
Blusen	Hohls und Lochstickerei	von	15.00—30.00 "
Kinderkleidchen		von	4.50—25.00 "

Aufzeichnungen aller Art und Anfertigung sämtlicher Hand- und Maschinenstickerei.
Th. Rosen, Südhellweg 19.

W. Hoffmann
Bochum, Hattingerstr. 29.
Damen- Herren- Kinder- **Wäsche**
Kurzwaren

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern und Grammophonen
werden billig und bestens ausführt bei
A. Wolters, Bochum,
Friedrichstraße 9.

Klavierstimmer
Kuenemann, Bochum, Alleestr. 55.
Reparaturen, Besaitungen.

Gut erhaltener
Kinderwagen
preiswert abzugeben
Bernerstr. 57 II. Etr.

Wohin kommt Robert Nonnenbruch?

Nr. 24. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag. 19. April 1924

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 19. April.

Ostergedanken.

In jedem Augenblicke unseres Lebens sind wir Zeugen des ewigen Werdens und Vergehens, sind Zuschauer des dauernden Wechsels und wissen, daß jeder einzelne nicht mehr sein Gestern kennt, daß jeder Mensch sich selbst entflieht und seine Vergangenheit wie einen Nebel hinter sich läßt. Aber niemals werden wir von diesem Gedanken der ewigen Erneuerung mehr berührt als jetzt, da sich rings um uns die Gärten mit neuen Blüten schmücken, und über die Berglehnen bald ein grüner Teppich fließen wird. In jedem Jahre sehen wir dieses Erwachen, und in jedem Jahre versinken wir in das feierliche Erstaunen vor den Wundern, die jeder Tag vor uns aufbaut. Wir selbst werden da wieder jung, erwachen aus schweren Winterträumen und hören, wie das Lied der Jugend in uns zu tönen beginnt. Die Osterglocken rufen frohe Botschaft von der Auferstehung des Menschensohns in die Welt. Von allen Zaubern seliger Verheißungen ist diese Botschaft umflossen.

Die Sonne glänzt wieder in weiße Blüten, und der Wind rauscht wieder durch das sprossende Grün: des auferstandenen Lebens Siegesfahne rauscht wieder durch die Welt. Warte nur ein Weilchen! Bald ist alles wiederin Saft und Kraft lebendig, was so lange tot zu sein schien in Frost und Dunkel. Auferstandenes Leben ringsum. Und die ganze Welt ist in diesen Tagen sein Sinnbild: Die Menschen, die aus den engen, dumpfen Stuben und Straßen hinauspilgern nach Luft und Licht, die Lerchen, die ihre trillernden Lieder leichtbeschwingt zu den Wolken hinauftragen, die Häslein, die sorglos über die Aecker humpeln, die Kinderaugen, die märchengläubig Moosnester suchen für bunte Eier.

Es drängt uns alle zum Leben hin, hoffend und gläubig, daß endlich ein Auferstehen erfolgt nach diesem langen, kalten, trüben Winter, den uns dies Jahr bescherte. Möchte jede frohe Hoffnung, die uns das Fest der Auferstehung ins Herz senkt, erblühen zu schönster Freude, auf daß sich das erfüllen möge, rufen wir all unsern Lesern zu

„Fröhliche Ostern!"

Das vorläufige Ergebnis des Beamtenabbaues.

Ueber das Ergebnis des Beamtenabbaues erfährt die Rh.-W. Ztg. folgende Ziffern: Bis zum 1. April waren bereits 330 000 Beamte, Angestellte und Arbeiter des Reiches ausgeschieden, einschließlich der Verkehrsanstalten. An reinen Ersparnissen ergaben sich nach Abzug von Wartegeld, Pensionen und Abgeltungen rund 300 Millionen Goldmark im Jahre oder 4 v. H. der Gesamtausgaben. In den Ländern und Gemeinden geht der Abbau gleichfalls weiter; da noch etwa eine halbe Million und daneben etwa 700 000 Angestellte und Arbeiter vorhanden sind, so wird der dortige Effekt des Abbaues auch auf ¼ Million zu berechnen sein. Dazu treten noch wesentliche sachliche Ersparnisse an Raum, Unterhaltungs- und andere Kosten von Gebäuden. Insgesamt wurden bisher 62 000 Quadratmeter mit einer Gesamtmiete von 1 137 000 Mk. gespart und zum allergrößten Teil dem freien Verkehr wieder zugeführt. Aus den Bibliotheken der aufgelösten oder eingeschränkten Behörden werden etwa 300 000 Bände überflüssig werden. Die Meldungen, wonach mit einer sofortigen Aufhebung der Beamtenabbauverordnung zu rechnen sei, treffen in dieser Form nicht zu. Jedoch wird die Reichsregierung es selber gern sehen, wenn die Verordnung bald zur Aufhebung gelangen könnte. Neueinstellungen finden jedenfalls nach wie vor vorläufig nicht statt.

Ueber den Etat des Sparkommissars hören wir, daß insgesamt für alle Aufwendungen 648 000 Mark vorgesehen sind, wozu aber noch zu bemerken ist, daß die Beamten dem Sparkommissar von den Ministerien delegiert sind und daher eine Entlastung der Etats der Ministerien eingetreten ist. Der Sparkommissar Sämisch selbst erhält keine besonderen Bezüge, da er außerdem noch Präsident des Rechnungshofes ist. Auch die übrigen Ausgaben des Staatskommissars sind aufs äußerste eingeschränkt worden. Im Rechnungshof sind von 23 Ministerialräten drei abgebaut worden, von 43 Revisoren der Klasse 11 36, von 170 Revisoren der Klasse 10 25, insgesamt von 282 Beamten 40. Auch in den übrigen Behörden ist die Abbauquote durchweg erreicht und zum Teil noch überschritten worden. Bei der Reichsbahn hat sie trotz einiger noch ausstehender Meldungen schon 24 v. H. erreicht, bei der Post, für die die Meldungen inzwischen fast ganz vorliegen, schon mindestens 20 v. H., beim Wirtschaftsministerium 48 v. H., beim Arbeitsministerium 47 v. H., im Innenministerium 30 v. H., im Auswärtigen Amt 22 v. H., im Wiederaufbauministerium 31 v. H. und bei der Finanzverwaltung reichlich 20 v. H.

Erwachen der Spartätigkeit.

Die Spartätigkeit des deutschen Volkes ist bekanntlich in der Inflationszeit vollständig erlahmt. Während in Friedenszeiten die Sparkassen über nahezu 20 Milliarden Goldmark an Einlagen verfügten, war die Summe 1919 bereits auf 37 Milliarden Papiermark oder nach dem damaligen Durchschnittskurs auf etwa 4 Milliarden Goldmark zurückgegangen. Im Jahre 1920 stiegen zwar die Einlagen nominell auf etwa 45 Milliarden, die jedoch am Schluß des Jahres nur einem Kurswert von etwa 3 Milliarden entsprachen. In den folgenden Jahren zunehmender Inflation sind die Einlagen der Kassen völlig zusammengeschrumpft. Zugänge erfolgten überhaupt nicht mehr. Demgegenüber zeigen jedoch die vom Statistischen Amt der Stadt Berlin veröffentlichten Angaben, daß die Einführung der Rentenmark und des Rentenmarksparverkehrs den Sparsinn der Bevölkerung wieder stark angeregt haben. Die Stadt Berlin richtete am 15. November 1923 einen Rentensparverkehr ein mit dem Erfolg, daß bereits Ende Dezember 1682 Rentenmarksparbücher vorhanden waren. Ihre Zahl stieg bis Ende Januar auf 5803 und bis Ende Februar auf 8914. Die Gesamtsumme der Spareinlagen betrug Ende Dezember 470 000 Rentenmark, Ende Februar bereits 1 692 000 Rentenmark. Das entspricht natürlich nicht annähernd der Steigerung der Sparbeträge in Friedenszeiten. Wenn man berücksichtigt, daß z. B. von 1905 bis 1913 eine Steigerung der Einlagen von etwa 13 auf 20 Milliarden Mark stattfand, was im Jahresdurchschnitt eine Steigerung von 800 Millionen entspricht, so erscheinen die jetzigen Ziffern noch als sehr gering. Immerhin ist dabei zu berücksichtigen, daß gerade in Berlin mit seiner starken Arbeitslosigkeit die Verhältnisse besonders ungünstig liegen. Das Gesamtguthaben der Sparkassen in Alt-Berlin betrug 1913 noch nahezu 400 Millionen, Ende 1921 nur noch 45 Millionen, Ende 1922 nur noch 4 Millionen, Ende 1923 hatten die Papiermarkeinlagen nur noch einen Wert von 28 000 Goldmark. Man darf annehmen, daß die Entwicklung der Rentenmarkkonten in manchen Gebieten Deutschlands noch günstiger ist.

Einschränkung der Verordnung über Ausreisegebühren verlangt.

Die Tatsache, daß die Finanzämter auch den Gewerbetreibenden und deren Angestellten nur die Erlaubnis zu einer einmaligen Ausreise ins Ausland geben, hat schon zu bedenklichen Hemmungen des Geschäftsverkehrs mit dem benachbarten Ausland geführt. Wird z. B. ein hiesiger Geschäftsmann, der gerade in Berlin weilt, dringend telegraphisch zu geschäftlichen Besprechungen nach Holland gerufen, muß er jedesmal erst die umständliche Reise ins besetzte Gebiet machen und sich hier die Ausreiseerlaubnis einholen. Daß aber heutzutage das Versäumnis auch nur eines einzigen Tages bei Geschäftskonkurrenz großen Schaden für unsere Wirtschaft anrichten kann, ist wohl eine allgemein bekannte Tatsache. Die Industrie- und Handelskammer für die Kreise Essen, Mülheim-Ruhr und Oberhausen zu Essen hat darum in einer Eingabe an die zuständigen Reichsstellen gefordert, daß den Finanzämtern schleunigst Anweisung gegeben wird, in solchen Fällen, in denen die Handelskammer dieses ausdrücklich bescheinigt, den Gewerbetreibenden und deren Angestellten die generelle Ausreiseerlaubnis für mindestens drei Monate zu gewähren.

Q Hauptschöffen für die Schwurgerichtstagungen. Zu Hauptschöffen für die Schwurgerichtsperioden des Jahres 1924 am hiesigen Landgerichte wurden ausgelost: aus dem Amtsgerichtsbezirk Bochum: Metallarbeiter Wilhelm Allermann-Altenbochum, Kaufmann Gustav Altegoer, Drogist Karl Balkenhol, Ehefrau Olga Barenberg, Architekt Georg Baumgärtner, Ehefrau Sidonia Bierwald, Schriftsetzer Josef Benner, Diplomingenieur Walter Bertram, Arbeiter Otto Bonnermann, Kaufmann Georg Breuker, Knappschaftssekretär Heinr. Capell, Gewerkschaftssekretär Heinr. Deppe, Bauführer Josef Dreyer, Prokurist Karl Droste, Witwe Kaufmann Johanna Fangmeier, Inspektor Karl Felten, Ehefrau Maria Fickinger, sämtlich aus Bochum, Knappschaftssekretär Emil Achilles, Wirt Heinrich Bönnebruch, Vermessungsbeamter Wilh. Breckinghaus aus Eickel, Rechnungsführer August Kenterendorf, Uhrmacher Wilh. Ahrens, Maschinensteiger Heinr. Brinkmann aus Gerthe, Bergmann August Kannenberg-Harpen, Hauer Heinrich Gräfe-Hordel, Rentner August Förder-Höntrop, Expedient Heinr. Leineweber-Laer, Hauer Heinrich Baxmeier-Riemke, Schneidermeister Christian Müller-Stiepel, Oberingenieur Paul Schönfeld, Betriebsingenieur Johann Wiesel aus Weitmar; aus dem Amtsgerichtsbezirk Herne: Geschäftsführer Hans Haaslers, Bäckermeister Heinr. Sültmersen, Zimmermeister Karl Lindner, Hauer August Schuster, Gastwirt Wilhelm Brinkmann, Aufseher Ewald Spitzer, Friseur Wilhelm Schmidt, Bürogehilfe Aug. Brinkmann aus Herne; aus dem Amtsgerichtsbezirk Langendreer: Apotheker Hermann Seidenstücker, Bergmann Konrad Dietz, Konsumverwalter Karl Kampe aus Langendreer, Landwirt Gustav Nolle, Bergmann Hugo Dreckmann aus Werne, Kolksmeister Peter Stenz-Somborn, Landwirt Heinrich Grünewald-Stockum; aus dem Amtsgerichtsbezirk Recklinghausen: Kaufmann Heinrich Abeter, Obersteuerinspektor Josef Bartel, Wwe. Katharina Cesar, Lehrer Friedrich Daltrop aus Recklinghausen, Bergmann Wilh. Bleck, Bergmann Ludwig Eckardt aus Recklinghausen-Süd, Rentner Clemens Becker-Erkenschwick, Gasthausverwalter Heinr. Beckschewe-Hochlarmark, Bergmann Gustav Ellerkamp, Landwirt Franz Ehling aus Speckhorn, Rechnungsführer Gustav Kloppmann-Erkenschwick, Bergmann Franz Estinghausen, Bergmann Gustav Sbosny aus Herten, Bergmann Karl Wienert-Waltrop, Steiger Gustav Becker, Gemeindevorsteher Krakowszyk, Studienrat Jakob Schmidt aus Datteln, Postverwalter Adolf Micke (Sudermich); aus dem Amtsgerichtsbezirk Wattenscheid: Bergmann Heinrich Dickämper, Arbeiter Martin Frank, Maurer Josef Becker aus Wattenscheid, Bergmann Christian Höller-Günnigfeld, Bergmann Adolf Steuber-Westenfeld, Bergmann Franz Eickelmann-Sevinghausen, Maurer Heinr. Jäger-Leithe; aus dem Amtsgerichtsbezirk Witten: Kaufmann Wilh. Utermann, Lehrer Johannes Jürgens, Postbetriebsassistent August Schweser aus Witten, Techniker Walter Reckersmann, Wegewärter August Bösebeck aus Annen, Schlosser Heinrich Renkhoff-Bommern.

Das neue Metallgeld. Von dem durch Reichsgesetz vom 20. März vorgesehenen neuen Silbergeld in Stücken von 1, 2 und 3 Mark gelangen, wie eine Nachricht aus Berlin meldet, zunächst 1 und 3 Markstücke zur Ausprägung. Die Münzen bestehen zu gleichen Teilen aus Kupfer und Silber. Das Gewicht des 1-Markstückes beträgt 5 Gramm, des 3-Markstückes 15 Gramm, die Größe (Durchmesser) beträgt 22,5 bezw. 30 Millimeter. In den glatten Rand des Dreimarkstückes sind die Schlußworte der letzten Strophe des Deutschlandsliedes „Einigkeit und Recht und Freiheit" eingeprägt. Das neue Silbergeld darf vorläufig nur bis zum Höchstbetrage von 10 Mark auf den Kopf der Bevölkerung ausgeprägt werden, und zwar mit Zustimmung des Reichsrats und des neuen Reichstages. Für den Zahlungsverkehr ist eine Silbermark gleich einer Goldmark. Niemand ist verpflichtet, neues Reichssilbergeld in einem Betrage von mehr als 20 Mark in Zahlung zu nehmen. Bei den Reichs- u. Landeskassen werden die Münzen in jedem Betrage in Zahlung genommen.

p. **Die Bochumer Kortumfeier.** Die Vorbereitungen für die im Spätsommer stattfindende Kortum-Gedenkfeier aus Anlaß des 100. Todestages des Dichters der Jobsiade nehmen einen guten Fortgang. Um die geldliche Unterlage sicherzustellen, sind Sammellisten in Umlauf gesetzt. Der Aerzteverein hat bereits 1000 Mk. gezeichnet, eine hiesige Firma 100 Mk.; auch sind bereits eine Anzahl kleinerer Beträge gezeichnet. Kleinere Beträge sind sofort zu entrichten; größere Beträge (über 100 Mk.) zunächst nur zu einem Viertel. Die gesamten Zeichnungen dienen nur als Sicherheitsstock; nicht verwandte Beträge werden später auf Wunsch zurückgegeben, ein etwaiger Ueberschuß der Veranstaltungen wird dem Stock zur Errichtung eines Kortumbrunnens zugeführt. Bekanntlich gibt die Zeitschrift „Heimat" zur Bochumer Feier eine besondere Kortumnummer heraus mit Beiträgen aus ersten Federn. Auch der Bildschmuck wird hervorragend sein. Professor Bocke hat einen Entwurf vorgelegt für eine Plakette, die der Reichskunstwart Dr. Redslob als eine ausgezeichnete Arbeit bezeichnet hat. Die Vorderseite der Plakette zeigt das scharfumrissene Bild des Dichters und Arztes nebst Umschrift; auf der Rückseite hat der Künstler mit sicherem Stift einige Episoden aus der Jobsiade festgehalten: die Geburt des kleinen Hieronymus, Jobs als Student, das Zechgelage, die Liebschaft mit Amalie, der Kampf mit den Räubern, das Examen, Jobs als Nachtwächter, Schauspieler und zuletzt als Pfarrer, bis Freund Hein den Jobs aus abenteuerlichem Leben heimholt. Zweifellos wird diese Plakette, deren künstlerische Ausführung einer bedeutenden Prägeanstalt übertragen ist, nicht nur bei der Bochumer Bürgerschaft, sondern auch in der Sammlerwelt größtem Interesse begegnen. Die Kortumfeier findet nach den großen Ferien statt. Mit ihr ist eine Buchausstellung und eine Ausstellung im städtischen Museum verbunden. Viele auswärtige Verehrer des Dichters werden an diesem Tage in Bochum weilen, allwo Dr. Kortum „lebte, dichtete und starb".

△ **Kirchliches.** Die Gemeindeglieder der Pauluskirche werden nochmals daran erinnert, daß ihr Gottesdienst an beiden Feiertagen im evangelischen Vereinshause, Mühlenstraße, stattfindet. Näheres siehe Anzeige.

Postpaketverkehr nach dem besetzten Gebiet. Für Postpakete nach dem besetzten Gebiet wird im allgemeinen von den fremden Zollstellen ein nach dem Gewicht abgestufter Pauschzoll erhoben. Ausnahmen bestehen für Lebensmittel, die zollfrei in das besetzte Gebiet eingeführt werden können, und für eine Reihe von Warengattungen, u. a. Seidenwaren, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Kürschnerwaren, Uhren, Schuhwaren, Kunstgegenstände, die den vollen Zollsätzen des interalliierten Zolltarifs unterliegen. Die Einfuhr dieser Waren in das besetzte Gebiet ist nur auf Grund einer Zulaufsgenehmigung gestattet, die der Absender von den zuständigen fremden Zollstellen zu beschaffen hat. Pakete mit derartigen Waren, die bisher von der Postbeförderung ausgeschlossen waren, können jetzt bei allen Postanstalten eingeliefert werden. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

⊙ **Stadttheater.** Der Spielplan für die kommende Woche ist im Anzeigenteil der heutigen Nummer erschienen.

✕ **Kriegergedächtnisfeier Hamme.** In der Frühe des 1. Ostertages begeht die Ev. Gemeinde Bochum-Hamme ihre Kriegergedächtnisfeier durch Enthüllung zweier Gemälde und anschließender Ehrentafeln mit den Namen der im Weltkriege gefallenen Söhne der Gemeinde in ihrem Gotteshause. Der festliche Gottesdienst will Osterglauben und Auferstehungshoffnung wecken, wie auch die beiden Bilder auf denselben Ton gestimmt sind. Aufwärts weisend vom Erdenverlust zum ewigen



Die jüngste Runnstedt.

Roman von Friedel Merzenich.

24) (Nachdruck verboten.)

Gallhof gab sich innerlich einen Ruck. Seine Stimme klang verändert, als er sagte: „Ach, Herr Birk, darf ich nur noch für ein paar Minuten um Ihre ungeteilte Aufmerksamkeit bitten?"

Die Herren nahmen ihre alten Plätze wieder ein. Gallhof schlug die Beine übereinander und begann höflich: „Ich werde natürlich versuchen, Herr Birk, in Ihrem Sinne auf meine Schwiegermutter einzuwirken. Aber es wäre unverantwortlich von mir, Sie nicht sofort meine Ueberzeugung wissen zu lassen. Ich halte es für ausgeschlossen, daß Frau Runnstedt ihre Einwilligung zu der Verbindung geben wird."

Birk lächelte. „Daß Schwierigkeiten zu überwinden sein würden, das war mir von vornherein klar. Aber — unser Entschluß steht fest, und schlimmstenfalls — Sie wissen, daß Illa in einigen Monaten mündig wird."

Gallhof wechselte leicht die Farbe. Er erwiderte nicht sogleich, um nicht scharf zu werden. „Abstand gewinnen", dachte er, bloß eine Spanne Zeit zwischen die Ereignisse legen, dann renkte sich von selbst alles vielleicht wieder ein! Seine Hochzeit mußte wenigstens erst mal hinter ihm liegen. Diese anrüchige Verwandtschaft in diesen Tagen um sich zu versammeln, dazu fehlte ihm denn doch die Stärke der Ueberzeugung. „Herr Birk, ich möchte Ihnen einen freundschaftlichen Rat geben. Sie haben mir von Ihren Plänen erzählt — auch von der reichen Arbeit, die Sie zunächst noch in Frankfurt festhält. Sie werden da, wie Sie selbst sagen, in kurzer Zeit zu Ruhm und Ansehens gekommen sein. Ist es da nicht auch zu Illas Bestem, wenn Sie wenigstens noch die paar Monate warten? Ihre Werbung wird dann auch Frau Runnstedt mit ganz anderen Augen ansehen können, nicht wahr? Nun, und harmonischer für den Beginn einer Ehe ist es doch unter allen Umständen, wenn die Mutter dem Neuhinzutretenden vertrauensvoll die Tochter überläßt. Nicht wahr?"

Karl Birk überlegte. „Die Verlobung ist Tatsache, Herr Regierungsrat. Aber auf eine sofortige Bekanntgabe lege ich nicht so großen Wert. Ich erkläre mich also bereit, mit der Veröffentlichung noch zu warten. Vor September, Oktober habe ich auch gar nicht an unsere Hochzeit gedacht. Ende August soll die Schauburg eröffnet werden, bis dahin gibt es noch eine Unsumme von ernster Arbeit."

Gallhof zuckte zusammen, als das Wort Schauburg wieder fiel. Er wollte den jungen Künstler auf der Stelle noch schärfer und eindringlicher darüber aufklären, daß er sich trügerischen Hoffnungen hingab. Aber immerhin war er zufrieden, daß ein unliebsames Aufsehen vermieden wurde.

Voll froher Zuversicht verließ Birk das. Haus Unterwegs telephonierte er an Fine, und sagte ihr, daß Gallhof von ihnen bisher falsch beurteilt worden sei. Er sei tatsächlich ein ganz vernünftiger Mensch. Jedenfalls habe er an ihm einen Verbündeten. —

*

Ohne von seiner Arbeit aufzusehen, tastete Karl Birk im Zigarettenkasten. Leer. Na ja, wenn man schon den Tag so verkehrt anfing, wie er heute, dann reihten sich die kleinen Gehässigkeiten wie die Kletten aneinander. Gleich mit der ersten Post der Brief seines Vaters, daß er unter keinen Umständen der von ihm so gerühmten Dänin abendlich hundertachtzig Mark zusichern dürfe. Wenn es die Dänin nicht wäre, sei es eben eine andere, es gäbe ja nicht nur eine Handvoll, sondern ein Land voll. Und — überhaupt — die Besetzung seines Dramas käme doch erst in zweiter Linie, das wisse er doch, Hauptsache blieb, daß die verschiedenen Säle gut instandgesetzt und dauernd vermietet würden.

Fräulein Alffon war seinem Vater Nebensache — nun ja, er hatte keine Ahnung, was von der Besetzung der Hauptrolle abhing. Die Alffon war eine Bathscheba, wie sie besser nicht zu denken war. Wie hatte sie die paar Worte seines Stückes gesprochen, die den alternden Greis vollends in die Netze des gefährlichen Weibes verstrickten.

Welche Biegsamkeit der Stimme. Er mußte sich die Künstlerin sichern. Und diese Figur! Das war alles so wichtig für die Rolle der Bathscheba. Und sie drängte, wollte ihren Vertrag haben, spätestens übermorgen, am ersten April. Was tun? Kurz entschlossen griff er nach dem Hörer des Fernsprechers und ließ sich mit Worms verbinden. Jetzt, es ging auf ein Uhr, würde er den Vater noch in seinem Gasthaus treffen. Er setzte sich auf die Schreibtischkante und sah sich in seinem Arbeitszimmer um, das er nun seit drei Wochen bewohnte. Die Einrichtung war fast puritanisch. Dazu hatte er dem Vater ein anerkennendes Wort abgezwungen. „Gut, gut, scheinst ja allmählich vernünftig zu werden," hatte der alte Birk in seinem knurrenden Tone gesagt. Karl war der Raum tatsächlich gleichgültig. Er war fleißig und stetig wie nie zuvor und erschien sich beinahe philiströs, denn er mußte sich gestehen, daß er diesen Riesenfleiß doch nicht nur Illas wegen entwickelte. Nein, er wollte vor allem — und darüber wunderte er sich selbst — vor allem Gallhof Achtung abzwingen. Er glich im Grunde einem Studenten, der zum Examen büffelt.

Drei Wochen war es her, daß er nach Frankfurt übergesiedelt war, aber die kurze Zeit hatte seine Anpassungsfähigkeit streng in die Lehre genommen. Er sah sich in einem Wirbel ungewohnter Geschäfte und hatte mit Leuten zu verhandeln, die seiner Kunst, seinem Wesen, seiner Lebensauffassung fremd gegenüberstanden. Er mußte Entscheidungen treffen über Dinge, die er bisher als nebensächlich belächelt haben würde. In seiner Kanzlei gab der Vaudeteagent dem Weinhändler, dieser dem Wirt und der wieder einem Vereinsvorsitzenden oder dem Präsidenten einer Studentenverbindung die Klinke in die Hand. Und jeder suchte zu seinem Besten einen möglichst großen Vorteil herauszuschlagen. Wenn der kleine, verhutzelte Sekretär nicht gewesen wäre, hätte sich Karl Birk manchem geriebenen Geschäftsmann nicht gewachsen gezeigt. Denn er hatte die Neigung, zu allen Forderungen oder Bedingungen „Ja" zu sagen, um nur die Leute mit ihren kleinlichen Wichtigkeiten schnell wieder los zu werden.

Am schwersten fiel ihm der Verkehr mit den Handwerkern. Die Arbeiten waren den Werkstätten übertragen, die seinerzeit die Ausführungen der Schauburg übernommen hatten. Die Sätze über die notwendigen Aenderungen und Besserungen waren zwischen dem Baumeister und der Kanzlei nach vielem Handeln festgesetzt worden. Aber Karl Birk war mit den sich täglich herausstellenden Einschränkungen wenig zufrieden. Das Haus sollte nach seinem Willen in allen seinen Teilen ein Schaustück werden. Die Ausstattung aber, die von Vaters alten Geschäftsfreunden geliefert wurde, entsprach kaum einem Durchschnittsgeschmack. Karl glaubte sich übervorteilt. Ein paarmal geriet er in Streit mit den Firmen. Schließlich ging ein erregter Brief nach Worms an den Vater. Die Antwort kam nicht unmittelbar an ihn, sondern ging an Schnaue, den Sekretär, und mahnte zu Ruhe und Sparsamkeit.

Karl Birk ärgerte sich natürlich darüber, aber dann besänftigte er seine Erregung mit dem Trost, daß es ihm am Ende gleich sein könne, wie der Konzertsaal oder die Weinwirtschaft aussehe. Zunächst — das mußte er zugeben — würden sie ja auch so ganz nett wirken, trotz der billigen Aufmachung, und was in ein paar Jahren war — lieber Himmel! Aber seine „Bretter", die mußten würdig einer ruhmvollen Zukunft werden. „Bretter", so wollte er sein Unternehmen nennen, um schon im Namen die Strenge seiner Forderungen zu kennzeichnen und gleichzeitig in Gedanken mitschwingen zu lassen, daß sie wohl einmal die Welt bedeuten können.

In Karl Birks Zukunftstraum schrillte das Telephon. Die Verbindung mit Worms war hergestellt, der Pförtner meldete sich. Nach ungeduldigem Hinundher hatte der Mann endlich den Namen verstanden und den alten Birk in die Fernsprechzelle geholt. „Jawohl, Papa hier ist Karl, guten Morgen — Sei nicht böse, aber es ist die Geschichte mit der Dänin — wir müssen uns Fräulein Alffon sichern. — Natürlich denke ich zuerst an die Säle, — den roten Saal habe ich vor einer halben Stunde auf drei Monate fest gepachtet. Ja tadellos sicher, die Spitzenausstellung. Jawohl, ganz recht, Spitzen — doch sehr gut, nicht? — Nein, du irrst, es hat keine Zeit mit der Dänin — sonst wird sie uns von den Münchener Kammerspielen weggeschnappt. — Nein, nein, keine Aufschneiderei, ich habe den Vertragsentwurf mit eigenen Augen gelesen. — Das Besondere an ihr? Das läßt sich telephonisch wahrhaftig nicht sagen, du mußt sie dir ansehen, sie sprechen hören. — Hundertachtzig Mark — es macht sich bezahlt, Papa, du kannst mir's glauben. — Also einverstanden? — Nein, nein für die andern Kräfte bleibt's bei den Sätzen. Schnaue besteht wie Shylock auf seinem Schein, da kannst du unbesorgt sein. — Und für den Notausgang wird mit der Baupolizei alles erledigt. Ich mache jetzt meinen Rundgang, dann fahre ich gleich zum Dezernenten, selbstverständlich."

(Fortsetzung folgt.)

Gewinn, von der Todestrauer zur Himmelsherrlichkeit, so soll die Kriegerehrung als bleibender Schmuck die Gemeinde erheben und zur Glaubenstreue bis in den Tod gemahnen. Die liturgische Festordnung mit Ansprachen, Festchören, Gedichtvortrag und Verlesung der Namen der Gefallenen will diesen Ostertag zu einem rechten Ehrentag weihen.

× **Bezirksverein Bochum-Hamme** I. Der Vorstand hatte kürzlich seine Mitglieder zur Versammlung in das Vereinsheim Bickern geladen. Die überaus reichlich besuchte Versammlung nahm einen so glänzenden Verlauf, daß die Teilnehmer diese Sitzung noch recht lange in Erinnerung behalten werden. Der Vorsitzende konnte in seiner Begrüßungsansprache als Gäste Frau Generalsekretärin Käthe Ramlow aus Dortmund, Herrn Geheimrat Wehrmann, Herrn Stadtverordneten Nickel und einige Herren aus den benachbarten Bezirksvereinen begrüßen. Der Glanz- und der Mittelpunkt der Versammlung war der groß angelegte Vortrag von Frau Ramlow, welcher weit über das in den sonstigen Versammlungen Gebotene hinausragte. Der etwa zweistündige formvollendete und von großem Geiste und großem Wissen getragene Vortrag fesselte die Aufmerksamkeit der Zuhörer vom Beginn bis zum Schlußwort, sodaß ihr überaus reichlicher Beifall zuteil wurde. Von der österlichen Passionszeit ausgehend geißelte die Rednerin zunächst den Kritizismus ohne Bessermachen und verteidigte die Stresemannsche Politik im allgemeinen, um dann bei der Streifung der Außen- und Innenpolitik im einzelnen auf die Angriffe von links nach rechts einzugehen, wobei sie besonders auf die Zeit der großen Not bei Antritt der Stresemann-Regierung und auf die Erfolge nach Eintritt in die Regierung hinwies. Auf die kommenden Wahlen eingehend, berührte Frau Ramlow noch die Gründung der Nationalliberalen Vereinigung, die eine interne Parteiangelegenheit von geringer Bedeutung sei. Bei sämtlichen anderen Parteien beständen derartige Erscheinungen schon seit langem, und nach Ansicht der Rednerin dürfe für die „V. S. P. D." die Bezeichnung „Unvereinigte S. P. D." vielmehr am Platze sein als die tatsächliche. Die Volkspartei habe bisher geeint dagestanden und es werde auch wieder zu einer Einigung kommen. Aeußerst interessant waren einige vorgetragene Verbrauchszahlen (Zigaretten, Süßigkeiten) aus dem Sachverständigen-Gutachten. Im Anschluß daran machten Herr Geheimrat Wehrmann in seiner altbekannten launigen Art und Herr Stadtverordneter Nickel noch einige Ausführungen über die Stadtverordnetenwahl und über den Parteitag in Hannover. Nach Erledigung der umfangreichen Tagesordnung hielt der gesellige Teil, verschönt durch Darbietungen der Bergmannskapelle und Vorträge des Herrn Pastors die Teilnehmer noch längere Zeit in fröhlicher Stimmung zusammen.

Niederrheinischer geologischer Verein. Der vom 14. bis 17. April in Essen tagende Niederrheinische geologische Verein hielt unter zahlreicher Beteiligung seine 3. wissenschaftliche Sitzung am Mittwoch, den 16. 4., in der Bergschule in Bochum ab. Nach Besichtigung des geologischen Museums und des erweiterten, neu aufgestellten Reliefs des Ruhrbezirks wurde eine Reihe von Vorteägen gehalten. Es sprachen: Bergassessor Dr. Kukuk über Fährten von Stegocephalen im Karbon des Ruhrbezirks; Dr. Winter über Untersuchung der Kohle im auffallenden Licht und Markscheider Löhr über die Erdbebenstation der Westfälischen Berggewerkschaftskasse. Zum Schluß machten Professor Dr. Wunstorf und Dr. Paekelmann (Berlin) erläuternde Bemerkungen zu der beabsichtigten geologischen Wanderung in das Oberdevon, Unter- und Oberkarbon des Velberter Sattels.

⊙ **Der Milchpreis** wird von heute ab ermäßigt. Vollmilch kostet 1 Liter 300 Milliarden. (Siehe Anzeige.)

× **Der Bochumer Schützenverein** feiert, wie schon berichtet, in diesem Jahre wieder das alte historische Matabendfest mit dem bekannten Zusammentreffen auf dem Schützenhof, Marsch nach Harpen, Pflanzen der Junggesellen-Eiche usw. Neu hinzugefügt zu der altbekannten Feier ist in diesem Jahre die Speisung von 1000 Kindern auf dem Schützenhof; ein sozialer Gedanke, von dem man wünschen möchte, daß er auch für kommende Jahre beibehalten wird. Näheres über das Fest und sein Programm ist aus den Anzeigen in heutiger Nummer ersichtlich.

§ **Die Union für Hand- und Kopfarbeiter** hatte in Verbindung mit der kommunistischen Partei nach Bochum am Karfreitag einen Kongreß der Ruhrbergarbeiter einberufen, um zu der Lage im Bergbau Stellung zu nehmen. Die im großen Saale des Bunten Theaters stattfindenden Verhandlungen wiesen aus allen Teilen des Ruhrreviers einen starken Besuch auf, auch aus den übrigen deutschen Bergbaurevieren waren Delegierte erschienen. Die Leitung der Union suchte in ihrem, die Verhandlungen einleitenden Berichte der sofortigen Auswirkung der in der Versammlung offenbar vorherrschenden Streikstimmung entgegenzutreten. Die mehrstündige, in scharfen Angriffen gegen die Bergwerksbesitzer sich ergehende Aussprache hatte einen stark politischen Einschlag. Deutlich wahrnehmbar waren zwei Stimmungen in dem Kongreß. Während die eine Seite für ein Abwarten des Ergebnisses der Lohnverhandlungen im Bergbau, die am 23. April vom Schlichter Mehlich angesetzt sind, war, um dann über die Streikfrage zu beschließen, forderte die andere Seite den sofortigen Beginn eines alle deutschen Bergbaureviere umfassenden Generalstreiks. In einer angenommenen Entschließung wurden für die Lohnverhandlungen als Forderungen ultimativer Natur erhoben. Siebenstundenschicht im Bergbau und 30 Prozent Lohnerhöhung über den Friedensreallohn. An die Unternehmer im Bergbau soll ein befristetes diese Forderungen enthaltendes Ultimatum gestellt werden. Bei Nichterfüllung dieser Forderungen will man zum Generalstreik auffordern. Für Samstag nach den Lohnverhandlungen wurden in allen Teilen des Ruhrreviers Belegschafts-Versammlungen angekündigt, in denen zum Ergebnis der Lohnverhandlungen Stellung genommen und bei Nichterfüllung der gestellten Forderungen der Beginn des Generalstreiks festgesetzt werden soll.

× **„Havemann"-Quartett.** Durch Zufall gelang es, das „Havemann"-Quartett zu einem Anschlußkonzert hier für Montag, 28. d. M. im gr. Parkhaussaal, zu verpflichten. Das „Havemann"-Quartett bestreitet in der Musikwoche den Teil der Kammermusik. Es war darum möglich, das Quartett nach hierhin zu verpflichten. Karten sind im Vorverkauf in der Buchhandlung Hengstenberg und Musikalienhandlung Wicharz zu haben. (Siehe Anzeige.)

× **Heiterer Abend Joseph Plaut.** Freitag, 25. d. M. wird Joseph Plaut im großen Parkhaus-Saal seinen zweiten „Heiteren Abend" veranstalten. Wir werden im Laufe des Abends durch alle Gebiete geführt, die von der Bühne herab auf unsere Sinne wirken, Literarisches, die Oper, das Schauspiel, das Lied, das Oratorium, das Kino, die Posse, das Variete. Aber nicht allein in der großen Vielseitigkeit Plauts liegt das Geheimnis seiner Anziehungskraft, sondern in der einzigartigen Vermittlung seines göttlichen Humors. — Karten-Vorverkauf Hengstenberg und Wicharz. (Siehe Anzeige.)

Siedlungs-, Schreber- und Kleingartenbau.

k. Wie schon kurz erwähnt, fand in der Zeit vom 15. und 17. April eine große Werbetagung des Siedlungs-, Schreber- und Kleingartenbaus in unsern Mauern statt. Veranstalter der Tagung waren der „Reichsverband der Kleingärtner-Vereine Deutschlands" und der „Kleingärtner-Provinzial-Verband Westfalen" mit dem Sitz in Bochum. Erschienen war dazu u. a. der Vorsitzende des Reichsverbandes, der im preußischen Verkehrsministerium Tarsende von Kleingartenvereinen vertritt und über das Wohl und Wehe, über Wünsche und Hemmnisse von nahezu ¾ Millionen Kleingärtnern ständig Bericht erstattet und der zuletzt den Kundgebungen der Kleingarten- und Siedlervereine in Bielefeld, Gelsenkirchen und Dortmund beigewohnt hat.

Die Tagung setzte am Dienstag nachmittag mit einer Besichtigung der Schrebergarten-Anlagen im Ehrenfeld ein. Zu derselben waren die Vorstände und Mitglieder aller Vereine des Bochumer Verbandes geladen. Allgemein sprach man sich lobend über die Anlagen aus; namentlich fanden die Laubenbauten die größte Anerkennung.

Mittwoch nachmittag 4 Uhr war im Parkhause eine Sitzung des Gesamtvorstandes des Kleingärtner-Provinzial-Verbandes Westfalen anberaumt worden. In derselben wurden die geschäftlichen und die inneren Angelegenheiten im Verbande in der eingehendsten Weise erörtert und beraten. In reger Aussprache wurden die hier bestehenden Verhältnisse in der Kleingartenfrage erhellt und Mittel und Wege zur Abstellung von Unzuträglichkeiten gesucht.

Den Höhepunkt der Tagung brachte dann am Mittwoch abend 7 Uhr eine große Versammlung im katholischen Gesellenhause an der Marienstraße. Zu derselben waren die Kleingärtner des Stadt- und Landkreises Bochum, Förderer und Interessenten sowie sonstige Gäste geladen und erschienen. Knappschaftsarchitekt Müller, 1. Vorsitzender des Kleingärtner-Provinzial-Verbandes Westfalen, eröffnete gegen 7 Uhr die Versammlung mit einem herzlichen Willkommengruß an alle Erschienenen; insonderheit galt dieser den Vertretern der Behörde und der hiesigen Presse sowie den Gästen. Unter letzteren bemerkte man u. a. den Kulturingenieur Miese vom Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk Essen, Dr. Becker, Rektor Förster, Frankfurt a. M., 1. Vorsitzender des Reichsverbandes der Kleingärtner-Vereine Deutschlands, und den 1. Vorsitzenden des Landesverbandes der Kleingärtner-Vereine von Hessen-Nassau. Amtsgerichtsrat Drießen schloß sich der Begrüßung in seiner Eigenschaft als 1. Vorsitzender der Kleingärtner-Vereine von Bochum und Umgegend und als 1. Vorsitzender vom Verein zur Förderung des Kleingartenbaus in herzlichen Worten an.

Die Reihe der nun einsetzenden Vorträge eröffnete Dr. Becker mit seinen Ausführungen über Zwangsanpachtung und Kündigung von Kleingartenland. Das kulturelle Interesse macht es erforderlich, dem Mangel an Land Abhilfe zu schaffen. Fehlt es in einer Gemeinde an Land, so muß zur Enteignung geschritten werden. Bei Kündigungen soll stets das Kleingartenschiedsgericht angerufen werden. — Kulturingenieur Miese hatte ein Referat übernommen über die Bedeutung der Wasserentziehung des Bodens durch den Bergbau für Vegetation und Fruchtbarkeit. Zusammenfassende Urteile liegen hier nicht vor. Ein Einfluß läßt sich in vielen Fällen sehr schwer nachweisen. — Mit großem Interesse wurde der Vortrag des 1. Vorsitzenden des Reichsverbandes Rektor Förster, Frankfurt a. M. über die Förderung des Kleingartenbaues im Lichte der Gegenwartsaufgaben von Staat und Gemeinde entgegengenommen. Erster Grundsatz sei hier die Zusammenarbeit der Organisationen mit Staat und Gemeinden. Zu schaffen sind Dauerkolonien. Das Städtebaugesetz soll diesem Vorhaben Rechnung tragen. Dem Redner wurde für seine Ausführungen der Dank der Versammlung zuteil und ihm ein kostbares Blumenangebinde überreicht. — Dr. Sendhoff-Bochum sprach in eingehender Weise über „Die Rauch- und Rußeinwirkungen auf die Gartenkulturen und die Schadenersatzansprüche." Die Kohle bringt uns viele Vorteile, aber auch im Gefolge ihrer Auswertung eine Reihe ganz erheblicher Nachteile. Schwefelige Säuren, Teerprodukte schaden dem Boden, den wachsenden Bohnen, Kartoffeln, Rüben usw. Es schweben zahlreiche Rauchschadenprozesse. Am zweckdienstlichsten erscheint es wohl in jedem einzelnen Falle, sich mit der Industrie auf gütlichem Wege auseinanderzusetzen. — Abteilungsvorsteher Knülle-Bochum feierte in prächtigen Worten die Liebe zur eigenen Scholle.

In einer nun anschließenden freien Aussprache wurden noch manche Wünsche laut, manche Unklarheiten wurden aus dem Wege geräumt, manche Zweifel behoben.

Auf alle Einzelheiten näher einzugehen, mangelt es leider an dem nötigen Raum. In Zusammenfassung der Ergebnisse des Abends sprach Knappschaftsarchitekt Müller dann ein zu Herzen gehendes Schlußwort: „Glück auf zur Tat!" Nach vierstündiger Dauer erreichte die Versammlung ihr Ende.

Donnerstag vormittag 9 Uhr fand noch eine Sprechstunde des Vorsitzenden des Reichsverbandes im Hotel „Fürstenhof" statt. Mit einem Rundgange durch die Stadt und einer Besichtigung der Sehenswürdigkeiten schloß die Tagung.

× **Konzert des M.-G.-V. „Liederfreund".** Sein Hauptkonzert veranstaltet der M.-G.-V. „Liederfreund" am 2. Ostertage im evang. Vereinshause. Eine besondere künstlerische Note erhält das Konzert durch die Mitwirkung der Pianistin Frl. Luise Clemens, Essen. Zum Vortrag gelangen die feinen 9 Preludes aus Werk 28 von Chopin, das melodiöse Pastorale von Mozart und Max Regers Silhouetten, ein sehr schwieriges, modernes Meisterwerk in 7 Sätzen, auf dessen Wiedergabe Musikkenner mit Recht gespannt sind. Der „Liederfreund" bringt den selten gehörten, wirkungsvoll gesteigerten Chor „Sonnenaufgang" von Brambach, den hochdramatischen „Feuerreiter" von Neumann und als Erstaufführung für Bochum zwei Gesänge von Göpfert. Alle genannten Männerchöre sind für das Konzert neu einstudiert. (S. Anz. i. heut. Nr.)

× **Der Bochumer Männer-Gesang-Verein** veranstaltet am Ostersonntag, nachm. 5 Uhr, im Schützenhof sein diesjähriges 1. Hauptkonzert, worauf nochmals hingewiesen wird. (Siehe auch Anzeige.)

* **Bühnenvolksbund.** Zu der Aufführung im Stadttheater am Sonntag, 27. d. M. „Der Barbier von Sevilla" sind schon jetzt für den Bühnenvolksbund Karten zu ebbeutend ermäßigten Preisen in allen Geschäftslen zu haben. Es wird gebeten, die Karten recht schnell abzuholen, da etwaige restliche Karten dem Theater zurückgeliefert werden müssen und an der Theaterkasse ein Preis-Nachlaß nicht in Frage kommt.

× **Im Neuen Operettentheater** geht seit Mittwoch die tolle Posse „Die Flimmerkatze" mit Heinrich Prang in der Hauptrolle über die Bretter. Es ist selten soviel gelacht worden, wie augenblicklich beim Gastspiel Prang. Die übrige Rollenbesetzung ist gut, sodaß die Besucher in jeder Weise auf ihre Kosten kommen. An den Osterfeiertagen beginnen die Vorstellungen bereits um 7½ Uhr. (Siehe Anzeige.)

Tonhalle. Gegenwärtig gelangt in den Tonhalle-Lichtspielen der 1. Teil des Riesenfilms „Nibelungen" mit Siegfried zur Aufführung. Man darf wohl sagen, daß hier eines der größten Filmwerke der Gegenwart dem Besucher geboten wird. Der uralte Sagenstoff ist geradezu meisterhaft verarbeitet, in ihrer ganzen hinreißenden Wucht ersteht die Sagenwelt vor unserem Auge, getragen von einer Musik, die sich sinnvoll den Geschehnissen anpaßt und die Höhepunkte der Handhabung noch unterstreicht, und wiedergegeben durch Darsteller, die unter unseren Filmgrößen in erster Reihe stehen. (S. Inserat.)

In den Weltlichtspielen läuft zur Zeit der Flim „Kronprinz Rudolf", der die Tragödie von Mayerling von einer neuen Seite beleuchtet. Das Manuskript ist nach Aufzeichnungen des ehemaligen Kammerdieners des österreichischen Kronprinzen hergestellt, der die Lebensgewohnheiten seines Herrn genau kannte; der neue Film ist umso interessanter, als in letzter Zeit Schriften erschienen sind, die sich mit demselben Thema befassen. (S. Inserat.)

* **Der Bienenzuchtverein „Hiltrop u. Umgegend"** hält in diesem Jahr für Anfänger in der Bienenzucht einen Lehrkursus ab. An sechs Sonntagnachmittagen — beginnend am 27. April — werden die Kursisten theoretisch und vor allen Dingen praktisch mit der Behandlung der Bienenstöcke sowie mit der Herstellung von Bienenwohnungen bekannt gemacht. Die Teilnahme an dem Kursus ist völlig unentgeltlich. Anmeldungen resp. Anfragen sind an den Leiter der Veranstaltung, Herrn Friedr. Ortmann, Harpen, Castroperstr. 16 (Haltestelle „Heideweg" der Elektr. Straßenbahn Bochum-Castrop) zu richten. Die Teilnehmer werden über Ort und Zeit der Veranstaltung noch besonders benachrichtigt.

× **Wer kennt den Toten?** Am Sonnabend, 12. d. Mts. wurde in einem Vorstadtgarten zu Lübeck auf einer Bank die Leiche eines ca. 30 bis 35 Jahre alten, anscheinend dem Kaufmannsstande angehörigen Mannes gefunden. Der Verstorbene hatte offenbar durch einen Schuß in die linke Schläfe seinem Leben in selbstmörderischer Absicht ein Ende gemacht. Ein hellblau gestreiftes Oberhemd war gezeichnet mit Otto Stein. Da in der Kleidung Taschentücher mit dem Monogramm O. S. sich befanden, ist anzunehmen, daß der Verstorbene tatsächlich Otto Stein heißt. Aus einem weiter vorgefundenen Notizbuch geht hervor, daß der Verstorbene anscheinend Reisender war und oft in Bochum und Dortmund gewesen ist. Personen, die sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, dies der nächsten Polizeibehörde oder der Kriminalpolizei Lübeck mitzuteilen.

Polizeibericht. Durch Einbruch wurden gestohlen: aus einem Keller an der Dorstenerstraße 3 Zentner Kartoffeln, aus einem Schuhwarenladen an der Friedrichstraße eine Anzahl Herren- und Damenschuhe. — Ferner wurden gestohlen: einer Frau in einem Verkaufsladen an der Viktoriastraße eine schwarze Brieftasche mit etwa 45 Billionen Mark und einem Personalausweis. — Festgenommen wurden zwei Frauenspersonen wegen Zechprellerei und Umhertreibens und je eine Person wegen Urkundenfälschung und Diebstahls.

* **Unsere illustrierte Beilage** „Zeitbilder" ist durch Versandmißgeschick nicht rechtzeitig eingetroffen, sodaß wir sie unserem Blatte heute nicht beilegen können. Die Beilage wird sofort nach Eintreffen unseren Lesern zugestellt.

Aus dem Landkreise Bochum.

× **Hordel,** 17. April. Die Gemeindevertretung hat die Siedlungskassenrechnung für das Jahr 1920/21 durch besonderes Protokoll abgenommen. Die Hundesteuer für das Jahr 1924 wird für den 1. Hund auf 6 ℳ für den 2. auf 20 ℳ und für den 3. auf 40 ℳ festgesetzt. Die von der Emschergenossenschaft in Essen beantragten Ablösungsbeträge für die verbreiteten Brücken am Hüllerbach werden abgelehnt. Einem zu erlassenen Ortsstatut, daß die allgem. Berufsschutzpflicht zunächst auf die Dauer eines Jahres für die Ostern 1924 aus der Schule zu entlassenden Knaben ausgesprochen wird und diese der bergmännischen Fortbildungsschule anzugliedern ist, wird zugestimmt. Für den Wahlausschuß für die Gemeindevertretung werden 4 Herren nebst 4 Stellvertretern gewählt.

Gerthe, 17. April. Die Ortsgruppe Gerthe der Deutschen Volkspartei hatte ihre Mitglieder am Mittwoch zu einer Jahres-Hauptversammlung eingeladen. Der große Kathagensche Saal war voll besetzt. Nach einstimmiger Wiederwahl des Gesamtvorstandes wurden die Wahlvorschläge für die Kommunalwahlen und zur Amtsversammlung besprochen und gutgeheißen. Der Spitzenkandidat der Deutschen Volkspartei im Wahlkreise Westfalen-Süd, Bergmann Winnefeld, sprach dann in einer groß angelegten Rede über die deutsche Innen- und Außenpolitik und beleuchtete die Tätigkeit der deutschvolksparteilichen Abgeordneten in nationaler, sozialer und wirtschaftlicher Beziehung. Er wies nach, daß die Deutsche Volkspartei in den letzten Jahren, auch in der Regierung, ihren 1919 beschlossenen Grundsätzen treu geblieben ist und durch verantwortungsvolle Mitarbeit, das Vaterland über die Partei stellend, die Verhältnisse zu bessern versucht und praktische Wiederaufbauarbeit geleistet hat. Außenpolitisch sind wir die Behandelten, innenpolitisch aber die Handelnden. Vor dem natürlichen Ende stürzten Sozialdemokraten und Deutschnationale den ersten Reichstag der deutschen Republik, in einer Zeit, in der die Regierung kurz vor folgenschweren Entscheidungen stand, die am Sozialismus irre gewordenen Massen müssen bearbeitet und für das ordnungsliebende und verantwortungsbereite Bürgertum gewonnen werden, damit durch den neuen Reichstag die Gewähr für eine ruhige und planmäßige Aufwärtsentwicklung unseres Vaterlandes geschaffen wird. Mit einem Appell an die Anwesenden, sich auf den Wahltag vorzubereiten und für die Deutsche Volkspartei, die Taten vollbracht und Erfolge aufzuweisen hat, zu werben und zu wirken, schloß der Redner, mit lang anhaltendem Beifall belohnt. Nach einem Schlußwort, in dem Dr. Hanholz zu den einzelnen Parteien Stellung nahm, wurde die harmonisch verlaufene Versammlung vom Vorsitzenden, Inspektor Schulte, geschlossen.

Aus den Provinzen.

u. **Dortmund,** 17. April. Förderung der Wohnbautätigkeit. Die Stadt Dortmund plant eine bedeutsame Maßnahme zur Bekämpfung der Wohnungsnot. Von den 16 Prozent Mietzinssteuer, die im Landtag beschlossen worden, sind, sollen 8 Prozent zur Förderung der Wohnbautätigkeit verwendet werden. Diese 8 Prozent entsprechen 200 Prozent Grundvermögenssteuer. Der nächsten Stadtverordnetenversammlung wird eine Vorlage zugehen, diese 200 Prozent für Dortmund zu genehmigen. Die 200 Prozent Grundvermögenssteuer ergeben ein Aufkommen von rund 3,2 Millionen Mark. Eine weitere Vorlage beantragt einen sofortigen Kredit in Höhe von einer Million Mark auf Grund dieses Abkommens, damit mit dem Bau sofort begonnen werden kann. Das Geld soll verwandt werden zur Gewährung von Hypotheken für Neubauten gegen einen Zinssatz von 6 Prozent und 2 Prozent Tilgung. Für jede Wohnung wird im Durchschnitt mit einer Hypothek in Höhe von 4000 Mark gerechnet, sodaß mit den 3,2 Millionen Mark rund 800 Wohnungen erbaut werden können. In den Jahren 1919-23 wurden mit Hilfe von Reichs-, Staats- und Gemeindezuschüssen sowie auch ohne solche von der Stadt Dortmund, von Bau-Gesellschaften, Bau-Genossenschaften, privaten und industriellen Werken im ganzen 3660 Wohnungen hergestellt.

u. **St. Goar,** 15. April. Der neue Landrat. Der Minister des Innern hat auf Wunsch des Kreistages den Regierungsrat Dr. Karl Statz zunächst vertretungsweise mit der Führung der Landratsgeschäfte mi Kreise St. Goar beauftragt. Die Besatzungsbehörde hat der Berufung ihre Zustimmung gegeben.

u. **Neuß,** 15. April. Verbrannte Wucherakten. Bei einem Brande in dem von der Stadtverwaltung als Büroraum benutzten alten Gymnasium brannten vier Zimmer aus. Dabei gingen u. a. die ganzen Akten des Wucherabwehramtes in Flammen auf.

Gottesdienst-Ordnung.

1. Ostertag, den 20. April 1924.

Sammlung für die Armen unserer Gemeinde.

Bochum. Christuskirche. 6,30 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Schirmacher. 8 Uhr: Past. Bockamp. 9,45 Uhr: Past. Schirmacher (Chorgesang), mit Feier des hl. Abendmahls. Vorbereitung unmittelbar vorher. — Lutherkirche. 7 Uhr: Past. Glebe. 9,45 Uhr: Past Schmidt 2, mit Feier des hl. Abendmahls. Vorbereitung unmittelbar vorher. — Friedenskirche. 7 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Winnacker. 9,30 Uhr: Past. Ritter, mit Feier des hl. Abendmahls. Vorbereitung unmittelbar vorher. — Johanniskirche. 9 Uhr: Masur. Gottesdienst: Past. Schneider. 11,30 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Bockamp. — Krankenhauskapelle. 9,30 Uhr: Past. Glebe — Vereinshaus. 10 Uhr: Past. Winnacker (Chorgesang). 6. Pfarrbezirk, Dibergstraße 46, Kindergottesdienst 7 Uhr: Past. Hentschel.

Kirchenchöre.

Christuskirche: Montag 8,15 Uhr, Vereinshaus. Pauluskirche: Freitag 8,30 Uhr, Vereinshaus. Lutherkirche: Dienstag 8 Uhr. Friedenskirche: Dienstag 8,15 Uhr.

Weitmar. Sonntag 8 Uhr: Past. Görtz, anschl. Beichte. 10 Uhr: Past. Kraemer. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Harpen. 8 Uhr: Frühgottesdienst: Past. Leich. 10 Uhr: Hauptgottesdienst: Past. Leich.

Gerthe. 9,30 Uhr: Festgottesdienst: Past. Ruwwe. (Unter Mitwirkung des Kirchen- und Posaunenchores.)

Wattenscheid. 6 Uhr: Gedächtnisfeier auf dem Friedhofe: Past. Bonne. — Friedenskirche. 8 Uhr: Past. Kuhlmann. 10 Uhr: Past. Müller. 2 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Müller. 3 Uhr: Taufstunde: Past. Bonne. — Alte Kirche. 8 Uhr: Past. Mückeley. 10 Uhr: Past. Bonne. — Krankenhausgottesdienst. 10 Uhr: Past. Kuhlmann. — Amtswoche: Past. Bonne.

Höntrop. 9,30 Uhr: Past. Geck. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Leithe evang. Schule. 10 Uhr: Past. Keinath.

Ostermontag, den 21. April.

Sammlung für die Notstände der evang. Kirche.

Bochum. Christuskirche. 8 Uhr: Past. Hentschel. 9,45 Uhr: Past. Ritter. Taufstunde 3 Uhr: Past. Glebe. — Lutherkirche. 9,45 Uhr: Past. Glebe (Chorgesang). 11 Uhr: Kirchentaufen. — Friedenskirche. 9,30 Uhr: Past. Bockamp. 11 Uhr: Kirchentaufen. — Vereinshaus. 10 Uhr: Past. Schirmacher.

Weitmar. 8 Uhr: Past. Sassenberg, anschl. Feier des hl. Abendmahls. 10 Uhr: Vikar Schmerkotte. 12 Uhr: Kirchentaufen.

Sonntag 4 Uhr: Konfirmationsnachfeier des Bezirks Weitmar-Mitte im Gemeindesaal an der Kirche.

Vereine. 1. in Weitmar: Sonntag 1,30 Uhr: Jugendabteilung des Männer- und Jünglingsvereins Bärendorf-Süd. 3 Uhr: Jugendverein. 3 Uhr: Jungfrauenverein. 5 Uhr: Männer- und Jünglingsverein Weitmar. 5 Uhr: Männer- und Jünglingsverein Bärendorf-Süd. Freitag 8 Uhr: Frauenchor Bärendorf-Süd Sonnabend 8 Uhr: Männerchor. 2. in Weitmar-Mark: Sonntag 3,30 Uhr: Blaukreuzverein. Mittwoch 5 Uhr: Frauenverein. 7 Uhr: Jungfrauenchor. 8 Uhr: Bibelstunde. 3. in Eppendorf: Sonntag 3 Uhr: Jungfrauenverein. 8 Uhr: Evangelisation in der Kinderschule.

Gerthe. 9,30 Uhr: Festgottesdienst: Past. Leich. (Unter Mitwirkung des Jungmännerchores.) 10,30 Uhr: Taufen.

Harpen. 10 Uhr: Gottesdienst: Past. Ruwwe. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Ruwwe. 12 Uhr: Taufstunde: Past. Ruwwe.

Wattenscheid. Friedenskirche. 8 Uhr: Past. Geck. 10 Uhr: Past. Bonn-Elberfeld (Jahresfest der evang. Gesellschaft). 3 Uhr: Taufstunde: Past. Bonne. — Alte Kirche. 9 Uhr: masur. Gottesdienst: Gemeindehelfer Lux.

Höntrop. 9,30 Uhr: Past. Keinath.

Ev.-luth. Gemeinde Bochum, Dibergstr. 52. 1. Ostertag vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst. — 2. Ostertag 10 Uhr: Festpredigtgottesdienst u. Feier des hl. Abendmahls. Die Beichte ist um 9,30 Uhr: Sup. Ziemer.

Evang. Gemeinschaft, Auferstehungs-Kirche, Alleestr. 48. 1 Ostertag: 6 Uhr: Gebetstunde. 9,30 Uhr: Prediger Richter. 11 Uhr: Sonntagsschule. 6 Uhr: Prediger Richter. — 2. Ostertag. 9,30 Uhr: Prediger Richter.

Freie evang. Gemeinde, Rottstr. 34a. 9½ Uhr Erbauungsstunde, 11 Uhr Sonntagsschule, 6 Uhr Predigt. Dienstag abeid 8 Uhr Bibel- und Gebetstunde.

Altkatholische Gemeinde Bochum. Ostersonntag: vorm. 8 Uhr: deutsche Messe und Predigt. — Ostermontag: vorm. 10 Uhr: feierliches Hochamt mit Predigt. An beiden Tagen: Empfang der hl. Kommunion in der Johanneskirche.

Statt Karten

Die Verlobung
ihrer Tochter **Maria** mit Herrn Dr. jur. **Wolfgang Grall**, Bochum geben hiermit bekannt

Heinrich Schöttler und Frau
Maria geb. **Beine.**

Bochum, Kanalstr. 40
Ostern 1924.

Meine Verlobung
mit Fräulein **Maria Schöttler** zeige ich hierdurch an

Dr. Wolfgang Grall

Bochum, Bergstr. 65
Ostern 1924.

Statt Karten.

Else Stiefel
Dr. med. Paul Philipps
Verlobte.

Weitmar — Ostern 1924. — Hordel

Die Verlobung
ihrer Tochter **Helene** mit Herrn Dr. **Werner Müller** beehren sich anzuzeigen

Heinrich Wienke und Frau
Elly geb. Wiethoff.

Gerthe-Hiltrop i. W., den 19. April 1924.

Meine Verlobung
mit Fräulein **Helene Wienke** beehre ich mich anzuzeigen.

Dr. Werner Müller.

Mannheim, z. Zt. Bochum den 19. April 1924.

Else Gans
Hermann auf'm Kampe
Verlobte.

Bochum, Mayerstr. 12 — Werne-Bochum, Wilhelmstr. 5
20. April 1924.

Goldschmiede-Arbeiten
Reparaturen
bekannt sorgfält. Ausführung.
Paul Schrader,
Goldschmiedemeister,
Bochum,
Ecke ABC- und Humboldtstraße.

Elly Koch
Franz Rump
Verlobte.

Bochum, Dechenstr. 8 — Wadersloh
Ostern 1924.

Sämtliche
Reparaturen
an
Fahrrädern
Motorrädern
Nähmaschinen
werden sachgemäß, schnell und sehr preiswert ausgeführt.
Gerhard Paelgen,
Bochum,
Maarbrückerstr. 1, Humboldtstr.-Ecke
Großes Lager in Zubehörteilen.

Statt besonderer Anzeige.

Am Donnerstag morgen verschied plötzlich und unerwartet im Sanatorium Göttingen, wo er Erholung suchte, mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann
Wilhelm Heidemann
im Alter von 55 Jahren.

In tiefer Trauer:
Frau Toni Heidemann
Heini Heidemann
Lotte und Marianne Heidemann

Bochum, den 18. April 1924.

Der Tag der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Plötzlich und unerwartet verschied der Mitbegründer und Gesellschafter unserer Firma

Kaufmann
Wilhelm Heidemann
in Bochum.

Wir stehen tieferschüttert an der Bahre des so jäh aus seiner Schaffenskraft Gerissenen. In seiner über 20jährigen vorbildlich rastlosen Arbeit hat er unsere Firma zu ihrer heutigen Blüte gebracht.

Seinen Rat und seine Tat werden wir schmerzlich vermissen. Das Andenken an ihn wird bei uns unauslöschlich sein.

Bochum, den 18. April 1924.

Heidemann & Pelzer
Kohlenhandelsgesellschaft.

Es wird auf die in den Gemeinden des Amtes Langendreer angeschlagene Bekanntmachung der Namen der Wahlausschußmitglieder für die bevorstehenden Wahlen hingewiesen.

Langendreer, den 15. April 1924

Namens der beteiligten Gemeindevorstände:
Der Amtmann: J. V. Retzlaff.

Hermann Buschhoff
Wäsche-Ausstattungen
Bochum



Uebernahme vollständiger Braut-Ausstattungen
Anfertigung in eigenen Arbeitsstätten.

Sind's die Nerven trinke Sozon-Elixir!
das bewährte Nervenkräftigungsmittel.
Erhältlich nur im
Wörishofener Kräuterhaus, Viktoriastraße 3.
Inh. **R. Marnach.**

Unsere neuen Fenster
zeigen aus allen Abteilungen
die letzten Neuheiten

Mertens Söhne

Bochum, Obere Marktstr. 39.
Erstklassiges Spezialgeschäft.

Staatl. Gymnasium zu Bochum.

Beginn des neuen Schuljahres am 30. April 8 Uhr. **Aufnahmeprüfung** für Sexta am 29. April 8 Uhr, für die anderen Klassen am 30. April 9 Uhr im Vordergebäude des Hildegardislyzeums (Augustastr 6). **Keine** Prüfungsgebühren. Anmeldungen am 28 April 11—12 Uhr ebenda Zimmer 8

Der Direktor:
Geheimrat Dr. Schwarz.

Höhere Privatschule Engel.

Sexta bis Obersekunda **Pension. Schlußprüfung.** Größte Erfolge **seit 1905. Abendkurse, Aufbauschule** für 14jährige
Pfarrer Engel, Bochum,
Gahlenschestr. 196.

Freitag, den 25. April, 8 Uhr,
im großen Parkhaus-Saal, Bochum
II. Heiterer Abend
Vollständig neues Programm
JOSEPH
PLAUT
Literarisches, Oper, Oratorium, Schauspiel, Posse, Kino, Varieté, Lieder zur Laute, am Klavier.
Ich gebe zehn Operetten-Abende hin für einen heiteren **Plaut-Abend.**
(Berlin, Börsenzeitung).

Karten zu 2.00 bis 3.00 Bill.-Mk., bei Hengstenberg, Tel. 2817-18; Wicharz, Tel. 1765.

Ia.
Krankenweine
von Bill. 1.50 an.
Rheinweine
Moselweine
Rotweine
Schaumweine
erhalten Sie in der
Stadt-Drogerie B. Altmikus
Bochum, Bongardstr. 19
Fernruf 564. a9080

Müllers Bierstuben
renoviert
Mittagtisch
Reichhalt. Abendkarte
— Billige Preise —
An den beiden Osterfeiertagen von 12—3 Uhr
Fest-Diner
mit Tafelmusik
1 u. 2 B.-M.
Klub-, Konferenz- u. Versammlungsräume

Möbelfabrik
ROSE & Co.
Dortmund
Gegründet 1869.

Ausstellung
vollständiger Wohnungs-Einrichtungen, Einzelmöbel aller Art, Polstersessel, Stehlampen, Lampenschirme
in einfacher u. reichster Ausführung zu zeitgemäßen Preisen.

Deutsche u. Orientteppiche. Läuferstoffe
Cocosteppiche u. Läufer, Möbel- u. Dekorationsstoffe. Gardinen, Flügeldecken, Kissen, Chaiselongue- und Reisedecken.

Eigene Werkstätten
für Möbel, Innenausbau von Villen, Banken, Verwaltungsgebäuden, Geschäftshäusern usw.

Zwei gut
möblierte Zimmer
in nur besserem Hause sofort gesucht.
Obit. a. T. Schulz
Bochumer Verein. — Abtlg. Bergbau

Für 500 bis 2000 Mk.
(je nach Bezirksgröße)
— Neue Existenz —
durch Erwerb eines erprobten Verfahrens zur Speiseeis-Verbesserung usw. Branchekenntnisse nicht nötig. Sehr hoher Verdienst. Kaffees, Konditoreien, Hotels usw sind regelmäßige Großabnehmer, laufend Nachbestellungen. Offerten unt. C. V. 4176 an Invalidendank Ann.-Exp. Frankfurt a. M.

Bezirks-Vertreter.
Rheinischer Fabrikbetrieb in Schreib-Kontroll- und Marken-Kassen, Neuheit D. R. P. ang. sucht tüchtigen
Vertreter
für den dortigen Platz und Umgebung, welcher erfolgreiche Tätigkeit nachweisen kann.
Artikel ist in jedem Geschäft zu gebrauchen, leicht verkäuflich und bietet, da hohe Provision, glänzendes Einkommen
Nur bestens eingeführte Herren, die gute Abschlüsse garantieren können, wollen Angebote richten u. Nr. **23525** an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Gemälde Ausstellung
Werner Heuser
Düsseldorf
1.—30. April
Kunsthandlung Hengstenberg
Kortumstr. 16.
Besichtigung frei.

Wer Stoff hat
zur Anfertigung nach Maß diese Zutaten, Umändern, Reparaturen u. Aufbügeln zum billigsten Preis bringe denselben nach der
Dorstenerstr. 116.

Uhr-reparaturen
schnell u. billig.
Beielstein,
Boch. Kortumstr. 1a

Saahnenziegen
prima Milchtiere versendet unter weitgehendster Garantie Preisliste gratis u. franco.
Robert Kettschau
Warburg i. Westf.
Nr. 151.

Starke, saubere
Küchen- u. Wohnzimmer-Stühle
billig bei
Schrudde, Bochum,
Roonstraße 37,
Nähe Markenstraße.

Stellen-Angebote

Wir suchen zum Verkaufe eines sehr gangbar. Haushaltartikels, erstklassige
Vertreter
bei best. Verdiensten. Herren die in Kolonialwarengeschäft. Warenhäuser und Drogerien gut eingeführt sind erhalten den Vorzug. Die Vertreter werden mit Reklame weitgehendst unterstützt.
Ludwig Schütz & Co.,
Memmingen
(Bayern).

Schauspiel-, Musik-
kritiker, der die Ereignisse der Woche in kurzen, erstklassig. Besprechung, zusammenzufassen vermag, gesucht.
Off. mögl. m. Probearbeiten u. Nr. 23454 an die Geschäftsst. d. Zeitung erbeten

---

Suche zum sofortigen Eintritt eine
Kontoristin
welche stenographier. und maschinenschreiben kann; ebenso das Steuer- und Krankenkassenw. beherrscht. Anfängerinnen kommen nicht in Frage.
W. Mummelthey
Bochum.

Die Kaffee- u. Frühstücks-Stube
im
Weltlichtspieltheater
am Hauptbahnhof
ist von 6 Uhr morgens an geöffnet.
Geschäfte prinzip. Gute Ware.

Die von mir geführten
Qualitäts-Möbel

Erzeugnisse erster deutscher Werkstätten behaupten seit Generationen ihren Ruf für Formenschönheit und Preiswürdigkeit.

Bitte beachten und beurteilen Sie die Ausstellung in meinen 7 Schaufenstern.

Ecke Humboldt- und Maarbrückerstraße

Große Auswahl in allen Preislagen.

F. Schniewind, Bochum

Gegründet 1845.

Otto Flügel, Weingroßhandlung

Fernruf Nr. 535 — gegr. 1853. — Fernruf Nr. 535

Kellereien in:
Bochum, Rosenstr. 6 u. 6a, Rheinischestr. 26 * **Ediger an der Mosel** * **Kreuznach an der Nahe**

Bahnhofshotel

Besitzer: Albert Senft.
Telephon 2852 — Direkt am Hauptbahnhof.

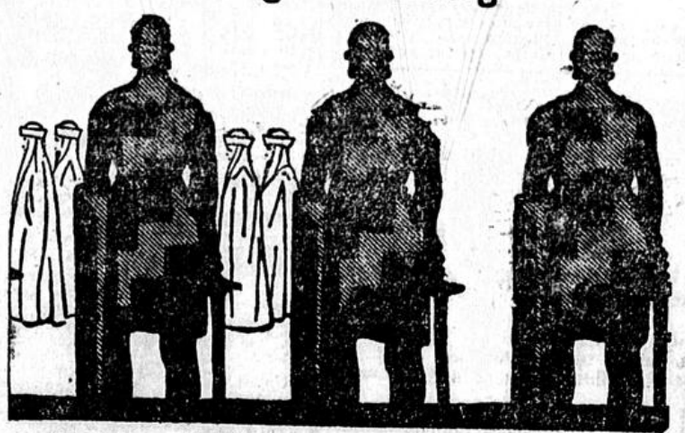


An den beiden Ostertagen, nachmittags und abends
KONZERTE
Jeden Mittwoch und Samstag
SONDERABEND
des Künstler-Quartetts Walter Große.

1. Etage: Vornehmes und behagliches Bierrestaurant. Café, Wein- und Likörstuben. — Guter bürgerlicher Mittag- und Abendtisch zu soliden Preisen.

Tonhalle
BOCHUM.

Der große Erfolg



Die Nibelungen
1. Film
„SIEGFRIED"
2 geschlossene Vorstellungen
5 Uhr — großes Orchester — 8 Uhr
Jugendlichen ist der Zutritt gestattet.
Ostersonntag und Ostermontag: 3 Vorstellungen
½3 Uhr — 5¼ Uhr — 8 Uhr

2. Ostertag vormittags 10 Uhr im Operetten-Theater Rottstr.
Internationaler
Ringer-Match.
Magyar Athletik-Klub Budapest — Kr.-Sp.-V. „Deutsche Eiche" Bochum

Bochum Fernsprecher 1936 — Gutgepflegte Weine.

Dom-Hotel Kaiserhof

Bochum Fernsprecher 3928
Täglich ab 7 Uhr Künstler-Konzert.
An den beiden Oster-Feiertagen zum Diner dezente Tafelmusik.
Vorzügliche Küche.

Bochumer Männer-Gesang-Verein e.V.

Leitung: Musikdirektor J. P. Peters. Gegr. 1894.

Ostersonntag: 1. Hauptkonzert
Nachmittags 5 Uhr im Schützenhof.
Männerchöre u. a. „Sturmerwachen" von Neumann, „Das Meer" von Niecodé, „Der Lenz ist da" von Heuser.
Mitwirkend: Opernsängerin **Sofie Wolf** von der Bochum-Duisburger Oper
Am Flügel: Pianist Gerard Bunk, Dortmund.
Grotrian-Steinweg-Flügel vom Pianohaus J. Marks, Bochum.
Karten im Vorverkauf: Num. Plätze Sperrsitz Mk. 2.- Bill., I. Platz Mk. 1,5 Bil. in der Buchhandlung Hengstenberg, Kortumstraße, Rest. J. Schiffmann, Metzstr. 34 und bei den Mitgliedern. Unsere passiven Mitglieder erhalten bei Vorlage des Ausweisheftes an der Kasse 2 Eintrittskarten, welche zum freien Eintritt berechtigen.

M.-G.-V. „Liederfreund"

Chorleiter: W. Schmidt. **Bochum.** Gegründet 1870.
Montag, den 21. April 1924,
(2. Ostertag) abends 7½ Uhr, im **evangel. Vereinshaus, Mühlenstr.:**
KONZERT
unter Mitwirkung der Pianistin
Luise Clemens, Essen.
Zum Vortrag gelangen u. a.
M. Reger, 7 Silhouetten, op. 53; Chopin, 9 Préludes; Mozart, Pastorale. Männerchöre: Brambach Sonnenaufgang; Neumann Feuerreiter
Der Grotrian-Steinweg-Konzertflügel wird von der Firma J. Marks, Bochum, gestellt.
Eintrittspreise: 1,50 und 1,00 Gold-Mark.

Bilderschau Bochum.

Großer Vereinshaus-Saal, Mühlenstraße.
Donnerstag, 24. April, abends 8 Uhr:
Einmalige Sondervorstellung.
RADIO Film-Vorführung
Die Großstadt Hauen im Weltverkehr,
mit begleitendem Vortrag von Dr. **P. Lertes** Assistent am phy. Institut der Universität Frankfurt. Schriftleiter der Wochenschrift Radio-Umschau.
Karten zu 1.– bis 2,50 Bill.-Mk. Buchhandlung Hengstenberg, Tel. 2817-18; Musikalienhandlung Wicnarz, Tel. 176.

Westfälischer Hof
Bochum.

Alleiniger Ausschank des weltberühmten
Münchener Hofbräu.
Frisch eingetroffen.

Münchener Hofbräu hell, vollmundig und reinschmeckend — **Münchener Hofbräu Märzen** an Qualität unübertroffen — — **Münchener Hofbräu Bock,** abgelagert u. süffig — **Pilsener Urquell,** Bürgerliches Brauhaus Pilsen
Bochumer Viktoria-Pilsener.
Vorzügliche Küche.
Reichhaltige Speisekarte.
Große Auswahl in 11er, 15er, 17er, 21er Natur-Weine.
Münchener Flaschenbier in unbegrenzter Haltbarkeit zu haben. Fernruf 211.

Vereinigte
Stadttheater
Bochum-Duisburg.
Samstag, 19. April geschlossen.
Sonntag, 20. April, 7–10.
Zum ersten Male! In neuer Einstudierung und Einrichtung.
Außer Vormiete: **Turandot Prinzessin von China**
Ein tragikomisches Märchen nach Gozzi von Fr. von Schiller.
Montag, 21. April, 7–9¾
Außer Vormiete: **Tosca.**
Dienstag, 22. April, 7¾–10¼
Freie Volksbühne Serie 2
Pygmalion.
Mittwoch, 23. April, 7¼–10¼
Zum ersten Male! B 22.
Joseph in Aegypten.
Szenisch. Oratorium in 3 Bildern von E. N. Mehul. Text von Alex Duval.
Donnerstag, 24. April 7½ bis gegen 10½ E. 2.
Pygmalion.
Freitag, 25. April, 7¼–10¼ C. 23.
Turandot.
Samstag, 26. April, 7¼–10 D. 23.
Der fliegende Holländer.
Sonntag, 27. April, 7–10
Außer Vormiete: **Der Barbier von Sevilla.**
Montag, 28. April, 7¾ bis gegen 10¾
Freie Volksbühne Serie 3
Pygmalion.

Neues Operettentheater
Rottstr. 29.

Samstag 8 Uhr
Ostersonntag 7.30 „
Ostermontag 7.30 „
Rheinlands bestbekanntester und beliebtester Charakterkomiker
Heinrich
Prang
und seine Künstlerschar in seiner neusten Posse mit Gesang und Tanz
Die Flimmerkatze.
Versäumen Sie nicht den **Altmeister** kölnischen **Humors u. Witzes** anzusehen.
Vorverkauf täglich ab 4 Uhr a. d. Theaterkasse.

Johannisbeer-
Stachelbeer-
Kirsch-
Heidelbeer-
Süß-Reptel-
Sauer-Reptel-
Wein
empfiehlt
Albert Janzik,
Maarbrückerstr. 12.

Evangel. Vereinshaus-Saal!

Dienstag, 22. April, abends 8 Uhr:
EINMALIGES GASTSPIEL
des weltberühmten großrussischen
Balalaika-Orchester
National- und Volkstänze.
Vollständig neues Programm!
Vorverk. Buchhandl. Hengstenberg, und Musikalienhandlung Wicharz, Kortumstraße.

Voranzeige
HAVEMANN
spielt **Quartett-Berlin**
am Montag, den 28. April im Gr. Parkhaus-Saal.
Näheres folgt! Vormerkungen bei Hengstenberg und Wichartz.

Bochumer Bürger-Schützen-Verein.

Sämtliche Junggesellen, die das
Maiabend-Fest 1924
mitmachen, versammeln sich **Dienstag,** den **22. April,** abends 8 Uhr im Lokale **H. Hahnefeld, Hermannshöhe.** Unbedingtes Erscheinen dringend erforderlich. Neueinschreibungen werden entgegengenommen. Erscheinen in Vereinsmütze. Ausweis zum Maiabendfest bezw. Mitgliedskarte ist mitzubringen.

Der Jungggesellen-Hauptmann:
Paul Wagner.

Buntes Theater

An den beiden Osterfeiertagen:
große Vorstellungen!
Gastspiel:
5 Gebrüder Althoff
in ihren vorzüglichen Darbietungen.
Volkstümlicher Eintrittspreis: 900 Milliarden.
Kassenöffnung ½7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Kaiseraue

An beiden Ostertagen
Merkert-Konzert

Nr. 24. Drittes Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 19. April 1924.



Ostergedanken.

„Es bedarf keines Beispiels der Erfahrung, um die Idee eines Gott moralisch wohlgefälligen Menschen für uns zum Vorbilde zu machen; sie liegt als ein solches schon in unserer Vernunft."

Kant.

Ostern bedeutet uns ein Fest des Sieges. Der Frühling triumphiert über den Winter. Die Sonne durchbricht mit übermächtiger Kraft die harte Eiskruste, die wie ein Stahlpanzer monatelang die Erde umschloß. Junge Knospen zeigen sich schüchtern an Bäumen und Sträuchern. Erste Frühblumen lugen hie und da verstohlen aus noch winterlicher Umgebung die Köpfe heraus. Und muntere Amseln schmettern den ersten warmen Sonnenstrahlen jubelnd den Frühlingsgruß entgegen. Aber auch in geistiger Beziehung bedeutet Ostern ein Fest des Sieges: das gute Lebensprinzip hat über das schlechte den Triumph davongetragen! Das Eine ist gewiß: Was Jesu Feinde wollten, das haben sie nicht erreicht! Sie haben diesen Jesus nicht umbringen, sie haben seine Lehre nicht unwirksam machen können! Dieser Nazarener lebt noch heute nach zweitausend Jahren vielen Tausenden von Menschen als der lebendigste Bestandteil ihres Lebens. Und seiner Predigt tiefster Inhalt ist Gemeinschaft aller geworden, die gut sein wollen, die Gott suchen. Zu allen Zeiten haben sich die größten unter den Menschen vor ihm gebeugt und zu ihm irgend einmal gefunden. Nicht vor einem Jesus, den Irrgläubige oder selbstsüchtige Fanatiker, den falsche Propheten verunstaltet hatten, sondern vor dem Jesus, wie er groß und einzig aus den Evangelien uns sich darstellt. Denn wir Menschen, auch die Großen unter uns, können die Gottheit nicht anders wahrnehmen, nicht anders uns begreiflich machen, als in der Hingabe an gewaltige, überragende, göttlich verklärte Persönlichkeiten.

Kein Mensch hat in der Tat durch Erniedrigung und Heldentum zugleich so vollkommen sich unter die Idee des Göttlichen innerhalb seiner menschlichen Erscheinung gestellt, als dieser Jesus von Nazareth, als dieser wahrhaftige Sohn Gottes. Und darum brach auch die Welt mit ihrer Willkür und ihrer Tücke vor ihm zusammen, darum feiert noch heute das Gute seinen höchsten Triumph in ihm!

Wie es viele, unendlich viele Ideale nach den Einzelinhalten der unendlich vielen Ideen gibt, so gibt es doch, weil alle Ideen sich in der Einen, ewigen, Gottesidee vereinigen, für das Prinzip des Guten zuletzt nur ein Ideal, und das findet sich, von wo immer man auch ausgehen mag, verkörpert in der Gestalt Jesu, der sich für die Idee des Guten die Dornenkrone aufs Haupt drücken und von rohen Knechtshänden ins Gesicht geschlagen und schließlich mit gemeinen Verbrechern ans Kreuz nageln ließ, und der dennoch zuletzt erhöht wurde und den Sieg davontrug über das gesamte Menschengeschlecht. In diesem Sieg liegt der Triumph der Ostern. Aus diesem Sieg wächst allen denen unendliche Kraft zu, die an das Gute glauben und für das Gute zu kämpfen gewillt sind, so lange ein Lebenshauch in ihnen ist. Darum lasset uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, sondern in dem Süßteig der Lauterkeit und der Wahrheit!"

Der Osterkuchen.

Skizze von Emma Haushofer-Merk.

Eugen Frank, der flotte Frank, dem seine Freunde den Spitznamen „Der Vielverbreitete" aufgebracht hatten, weil es kaum einen Ball, kaum einen großen Tee oder überhaupt eine festliche Veranstaltung in den lebenslustigen Kreisen der Stadt gegeben hatte, wo man ihn nicht getroffen hätte — dieser Salonheld und Courmacher hatte plötzlich der Gesellschaft den Fehdehandschuh zugeworfen. Er wollte nichts mehr von den Damen wissen! Er hatte sie satt! Alle miteinander! Falsche Geschöpfe waren sie, Materialistinnen, die immer nur ihrer Versorgung zustrebten! Er verzieh es der schönen Helene Fortmann nicht, daß sie sich mit dem Bankdirektor verlobt hatte — oder vielmehr mit dessen schöner Villa und dessen feinem Auto. Wie konnte sie sich entschließen, den Mann mit seiner Glatze mit in den Kauf zu nehmen? Nicht, als ob Eugen je daran gedacht hätte, sie um ihre Hand zu bitten! Nein, er wollte sich seine Freiheit schon noch eine Weile wahren, bis es ihm an der Zeit schien, sich warm einzuhäuseln. Aber ihr Flirt war doch so hübsch gewesen, sie hatten sich doch so gut miteinander unterhalten, so schön zusammen getanzt, so köstlich gelacht!

In seinem Groll hatte er sich ein Blockhaus in einer schönen Gegend in den Vorbergen gekauft und jeden Sonnabend schlüpfte er, statt in den Smoking oder den Frack, in den Lodenanzug, und statt in die Lackschuhe in die nägelbeschlagenen Stiefel und fuhr mit dem Rucksack hinaus in die Einsiedlerklause draußen am Waldrand. Er ging auf die Jagd oder fuhr auf den Skiern auf einsamen Wegen, fern von allen Sportsleuten, und dann verschloß er sich in seinem Bau, zündete in der Wohnstube ein tüchtiges Feuer an und kochte sich selbst sein Mittag- und Abendessen. Herrlich, einfach herrlich war das! Schon als Kind war er gerne in der Küche gesteckt, und für die Kochkunst hatte er immer viel Verständnis gehabt. Niemals war ihm ein so schmackhaftes Gulasch, eine so pikante Rehleber vorgesetzt worden, wie kun die selbstbereitete. Ja, er genoß, als neuer Weiberfeind, förmlich auch noch die Genugtuung mit, daß man die verhaßten Wesen nicht einmal zum Kochen nötig hatte, sich so gut allein behelfen konnte! Freiheit! Wie er in ihr schwelgte!

Zu Ostern hatte er längere Ferien; die wollte er natürlich in seiner Waldhütte zubringen, und für die Feiertage hatte er sich schon ein paar lustige Kameraden eingeladen. Sie sollten mal sehn, was er ihnen alles vorsetzte an kulinarischen Genüssen. Fische, die er in seinem Bergwasser fing, einen wunderbaren Schinken, den er schon in seiner Speisekammer hängen hatte, Spargel und Eierspeisen, alles: ipse fecit.

Als er schon draußen war in seiner Idylle, fiel ihm ein, daß zu dem Kaffee, den er nach der üppigen Mahlzeit zu bereiten gedachte, doch eigentlich ein Kuchen gehörte. Was der Bäcker in dem Dorf für den Bauernmagen an Osterfladen buk, das konnte er seinen verwöhnten Stadtfreunden nicht anbieten. Er mußte es schon selbst versuchen. Wohlweislich machte er schon ein paar Tage vorher eine Probe. Aber sie mißlang gründlich. Was er da aus dem Ofen nahm, war eine so feste, zähe Masse, daß sogar sein Waldel die Nase hinaufzog und sich gänzlich abgeneigt zeigte, daß die Hühner im Dorf, denen er die Stücke hinwarf, sie kaum aufpicken mochten. Also holte er sich denn bei der Bäuerin, die seine Lieferantin war, neuerdings Butter, Eier und alles Nötige und erkundigte sich, während sie ihm die Sachen herrichtete, ganz diplomatisch, wie man es mit der Hefe machte und wie viel Mehl man wohl nehmen sollte? Seine Fragen verrieten eine so rührende Unwissenheit, daß die gute Frau, lachend, meinte: „Wissens, Herr Frank, ich schick Ihnen meine Nanny hinaus. Sie richtet Ihnen den Kuchen her und sagt es Ihnen, wann er genug „gegangen" ist und wann Sie ihn ins Rohr schieben müssen. Man kann das nicht so einfach erklären." Eugen mißfiel es zwar, daß ein weiblicher Fuß sein Heiligtum betreten sollte. Aber blamieren wollte er sich doch nicht vor den Gästen. Ein Kuchen mußte da sein. Also nahm er dann die Nanny mit. Sie war ein rotwangiges Bauernmädel, mit strohblondem Haar, nicht übermäßig hübsch und nicht übermäßig klug. Sie verstand auch nicht immer, was der Stadtherr mit ihr sprach. Und weil sie verlegen und schüchtern war, lachte sie nur zu allen seinen Worten. Aber mit dem Kuchen — ja, da wußte sie Bescheid. Sie packte die Sache gleich richtig an, und während der Teig in der Wärme gehen mußte, räumte sie in dem Hüttenraum ganz hübsch auf, so daß es gleich ordentlicher und sauberer aussah.

Merkwürdig, wie seine Stimmung doch beeinflußt wurde von dieser dummkichernden Nanny! Wie sie so herumarbeitete mit dem Besen und dem Scheuertuch, wie sie dann die Rosinen kunstgerecht säuberte, die Mandeln schälte und schnitt und dann mit den kräftigen Armen den Teig abschlug, da schaute er ihr doch mit einem rechten Behagen zu. Ganz schön stieg der Kuchen in die Höhe und füllte die Form, und bald nachdem sie ihn in die Röhre gestellt hatte, verbreitete sich ein leckerer Duft. Nun brauchte er bloß acht zu geben, daß er nicht anbrannte. Die Nanny konnte sich trollen.

Aber als sie dann fort war und er sich seine Mittagsmahlzeit herrichtet, da packte ihn plötzlich ein Gefühl der Sehnsucht; und er lief an die Post und telegraphierte an die Kameraden: „Bringt Eure Schwestern mit und ein paar von ihren Freundinnen! Es ist doch netter — mit Damen!"

Ostertag

Deutsches Osterlied.

Aus den Schauern der Passion,
aus geliebter Gräber Mitten,
aus der Sorge Alltagsfron
will dich Gott zu Ostern bitten,
Seele. Alle Dunkelheit
wurde weit . . .
Lenz kommt auf den Kelchen seiner Blumen hergeschritten.

Ach, wie wohl wird dir geschehn,
wenn die schwarzen Schleier sinken,
wenn die Augen Sonne sehn,
wenn die Lippen Frühling trinken.
Nimmer bleibt es, wie es war!
Wunderbar
will ins Herz dir goldne Sonnenreife sinken.

Herz, wie oft, ein müder Zwerg,
hast dein Klagen du und Zagen
mühsam am Kalvarienberg
deines Leids emporgetragen.
Heb' dich aus der Finsternis,
sei gewiß:
Auferstehung wird um dich die selgen Flügel schlagen.

Menschen ihr in Stadt und Land,
Kindlein ihr auf Heimatauen,
alle Ihr in Gottes Hand,
treue Bürger, tapfre Frauen,
seht, Er liebt Euch, der da weiß:
Jedes Reis
das da knospet, wird zu euch ihm eine Brücke bauen.

Seht, er hat die Toten all
in den Schöpferschoß genommen,
Erntelied und Vogelschall
wird aus ihrer Asche kommen.
Sterbeklage ziemt nicht mehr,
denn ein Meer
frischen Lebens ist im All erglommen.

Hebe dich, befreiter Strom,
aus dem Eiszwang deiner Qualen,
kommt zu deutschen Waldes Dom,
kommt zu krokusbunten Talen.
Lenz ist Sieg. Das Banner fliegt.
Jugendkräftig, unbesiegt
wandle zukunftfroh in Ostermorgenstrahlen!

Ostergebräuche und Osterfreuden.

Aus Lindens verklungenen Tagen.

Bei der Feier des Osterfestes mit seinem Frühlingswehen und Auferstehen in der vom Winterschlafe erwachenden Natur waren in der Mitte des vorigen Jahrhunderts und noch einige Jahrzehnte später in der Gemeinde Linden — besonders im östlichen Bezirke — allerlei Sitten und Gebräuche im Schwange, die das schöne Frühlingsfest bei Alt und Jung, Klein und Groß besonders beliebt machten. Es handelte sich um alte, recht heimatliche und volkstümliche Gebräuche, in denen Heimatfreude und Heimatliebe der Kinder und Erwachsenen sich verkörperten. Der Sonntag Palmarum läutete die „Stille Woche" ein. Sie wurde im Volksmunde „Stille Wäcke" genannt. Allein sie war in Wirklichkeit nicht still; denn die Rüstung auf das beliebte Osterfest brachte überall viel Arbeit im Garten und besonders im Hause, wo die tätige und emsige Hausfrau zum Feste alles blitzblank haben wollte. So verursachten der „Blue Mondag", „Schewe Diensdag", Krumme Gausdag" und der „Greine Donnersdag" — wie sie im Volksmunde kurz und drastisch bezeichnet wurden — viel Mühe und Arbeit. Am „Stillen Friedag" oder am „Karfreitig" — dem Sterbetage des Welterlösers — ruhten alle Arbeiten bei den Evangelischen mit Ausnahme der unumgänglich nötigen häuslichen Verrichtungen. Groß und Klein folgte dem Rufe der Glocken, sodaß die alte, ehrwürdige Kirche bezw. Kapelle im Dörfchen Linden die zahlreichen Besucher meistens nicht zu fassen vermochte. Der Samstag vor dem Osterfeste, im Volksmunde mit „Poscheowend" benannt, brachte im Hause und Felde allerlei besondere Arbeiten.

Die Hausfrau sorgte am Morgen zuerst für die Bereitung und das Backen der „Osterstuten". Landwirte und Kötter — Mieter gab es damals nur einige wenige — hatten ihre eigenen Backöfen. Ihr größter Stolz war, in eigener Bäckerei wohlschmeckende Bauernstuten in Größe von „Schiebkarrenrädern" zu erzeugen. Auf dem Herde gebacken, dufteten sie prächtig, und mit goldgelber Bauernbutter bestrichen, schmeckten die großen Schnitten vorzüglich. Alltags gab es früher kein Weißbrot, wohl aber selbstgebackenes, herrliches Schwarzbrot, das, mit selbstgekernter Butter bestrichen, die jetzt gebräuchliche Weißbrotauflage nicht vermissen ließ.

Während nun die Hausmutter mit den Mädchen im Hause der Säuberungsbeschäftigung nachging, sammelte der Vater mit den Söhnen allerlei Abfälle von den geschorenen Weißdornhecken, trockenen Buschsträuchern usw., das am ersten Ostertage als „Poschefüer" weithin durch die Gegend leuchten sollte.

Das Kochen bezw. die Zubereitung der sehr beliebten und begehrten "Ostereier" erfolgte gewöhnlich am „Poscheowend". Der Osterhase, der heute die Ostereier in allen möglichen und unmöglichen Größen und Farben legt, war den Kindern damals noch unbekannt. Sie holten die frischgelegten Hühnereier aus den Hühnernestern, und die Mutter sammelte sie zur Erhöhung der Osterfreude. Wünsche durfte man vor dem Kochen der Ostereier wohl aussprechen, doch gingen sie nicht in Erfüllung, wenn mit dem Färben der Ostereier Geldausgaben verknüpft sein sollten. Doch das war auch nicht erforderlich; denn in Zwiebelschalen gekochte Eier werden bekanntlich hübsch gelb, während die in abgeschnittenen Roggenpflanzen gekochten ein schönes „Grün" annahmen. Die „Alten" begnügten sich als genügsame Leute mit der Naturfarbe ihrer Ostereier.

Am Ostersonntag wanderten alle, die von Hause abkommen konnten, zur Osterfestfeier nach Linden, um dort in der Kirche oder in der Kapelle die Osterbotschaft zu vernehmen und die Seele mit göttlichen Gedanken über das große Erlösungswerk des Heilandes zu füllen.

Nach dem Mittagsmahle fand gewönlich die Austeilung der Ostereier statt. Die Entgegennahme der heißersehnten „Poscheeier" erfolgte mit freudigen, dankbaren Gesichtern. Zuerst wurde die Prüfung der Festigkeit der Schale vorgenommen. Gab die Festigkeitsprobe hellen, klaren Klang, beim Stoßen gegen die geschlossenen Zähne und blieb die Eierschale dabei unverletzt, so bekam der glückliche Besitzer Mut und forderte die anderen Ostereierbesitzer zum „Kippen" auf. Nahm einer der Anwesenden den „Eierkippkampf" an, so wurden die Spitzen der beiden Eier zum Kippen genau aufeinandergesetzt. Dann erfolgte ein kurzer, rascher Schlag auf die Spitze des anderen Eies. Mit Kennerblicken wurde nach dem „Kippen" die Wirkung des Schlages rasch geprüft. Der Besitzer des Ostereies mit der eingedrückten Schale mußte dasselbe mit Wehmut im Herzen an seinen lachenden Gegner abgeben. Letzterer zog mit der leicht errungenen Beute prahlerisch von dannen, um den Eierkampf im Kippen mit andern zu wagen, bis er endlich einen gewandten Gegner im Kippen zum Opfer fiel. Das „Eierkippen" zu Ostern war ein uralter, beliebter Ostergebrauch, der bei Alt und Jung in hohem Ansehen stand und sich fleißiger Ausübung zu Ehren des Tages erfreute.

Sobald der Abend seine dunklen Schatten über die heimatliche Landschaft ausbreitete, eilten Kinder und Erwachsene nach der Stelle, wo der Reisighaufen für das Osterfeuer aufgestapelt lag. Bald schlug die hochlodernde Flamme zum dunklen Nachthimmel empor. Die Zuschauer — klein und groß, alt und jung — standen im Kreise um das viel bewunderte „Poschefüer", das mit rotlodernbem, magischem Scheine die Gesichter der freudig erregten Menge grell beleuchtete.

War das Osterfeuer abgebrannt, dann schweiften die Blicke der Erschienenen durch das hohe, dunkle Hügelgelände der heimatlichen Landschaft. Alle Osterfeuer in der Nähe und Ferne wurden sorgfältig gezählt. Die Zählung war für die Zähler von äußerst großer Wichtigkeit und hoher Bedeutung; denn je mehr Feuer einer zählte, desto mehr Jahre währte noch seine Lebenszeit. Die „Alten" aber meinten gewöhnlich auf dem Heimwege scherzend:

„Wänn nu datt Wiär nich wärmer wätt,
Dann kennt wie dän Krom nich mä."

Am 2. Ostertage nachmittags eilten Alt und Jung zur „Reitschule" von „Kasper Wernecke", der zur damaligen Zeit als Karusselbesitzer in unserer Gegend eine große Rolle spielte. Hatte er aus irgend einem Grunde nicht aufgebaut, dann wanderten Erwachsene und Kinder zur Ruhrbrücke in Winz. Dort bei der alten Schule „Am Hundpote" ging es bei starkem Zustrom der Osterfestgäste aus allen Richtungen der Windrose hoch her. Hier gab es gegen mäßige Preise Ostereier in Hülle und Fülle. Das „Kippen" mit denselben wollte schier kein Ende nehmen. Karussels — damals im Plattdeutschen „Rietschole" benamset — lockten mit Trommelschlag und Drehorgelklang Kinder und Erwachsene gegen einen mäßigen Einsatz von 2—3 Pfennig zu einer Osterfestfahrt auf stolzen Rossen oder in bescheidenen „Wiegen". Dabei konnte der stolze Holzroßreiter, — wenn er Gewandtheit und Glück besaß — durch „Potistäcken" noch eine Freifahrt gewinnen. — Das waren echte heimatliche Ostergebräuche, unschuldige Osterfreuden und Erlebnisse in der teuren Heimat aus längst verklungenen Tagen, die aber durch die gewaltige Entwicklung in Bergbau und Industrie fast ganz von der Bildfläche im heutigen Volksleben hierorts verschwunden sind.

K . . . e.

Verhaftet.

Von W. S. van Nouhuys.
Aus dem Holländischen von E. Otten.
(Nachdruck verboten.)

„Bitt' um einen Kreuzer!"

Der Herr blickte nicht einmal auf, sondern lief rasch weiter, den Kragen seines Mantels hoch emporgeschlagen.

Fritz blickte dem Herrn nach, starrte noch einmal nach rechts und nach links in die verlassene Einsamkeit des Parkes, dann in die Parkstraße, wo er in weiter Ferne den Schimmer einer Laterne sah, darauf trippelte er noch einmal hin und her, blies sich in die Hände, vergrub sie dann wieder in die Hosentaschen und schlenderte der Stadt zu.

Es war doch nichts mehr zu machen. Von zwei Uhr an hatte er schon fröstelnd dagestanden, und was hatte er verdient? Vier Kreuzer. Wenn er damit heimkam . . .! Das würde was Schönes geben . . . wie wütend würde sie sein! Rose war nach der anderen Seite geschickt, nach Tivoli, — die würde wohl auch nicht allzuviel mitbringen. Jeder von ihnen mußte zwanzig Kreuzer abliefern — zwanzig mindestens — sonst . . .! Er sah seine Mutter mit den drohend geballten Fäusten schon vor sich. Na — daran lag ihm nichts. Wenn sie schlug, dann schlug er zurück . . . Aber der Vater! Wenn der anfing, dann würde er einfach davonlaufen, wie Hans im vorigen Jahre . . . Von ihm ließ er sich nichts gefallen, auch nicht das geringste. Aber das Schlimmste war, wenn sie ihm nichts zu essen gab. Er war gar so hungrig . . .

„Bitt' um einen Kreuzer, ich hab' solchen Hunger!"

Die Herren hören nichts.

„Ich bitt' schön. Es ist so kühl und mich hungert!"

„Scher dich zum Teufel!" Es war der Herr mit der unangenehmen Stimme.

Fritz biegt um die Ecke und kommt in eine breite vornehme Straße. Aus den Souterrains, wo die vergitterten Fenster geöffnet sind, dringt der warme Küchengeruch herauf. Gierig saugt er ihn ein, die Düfte ihm unbekannter Speisen und Gerichte. Hunger und Begierde überwältigen ihn; er kauert vor eines der Fenster hin. Die Wärme tut ihm wohl, und so schmiegt er sich so dicht als möglich an das Gitter. Aber bald bereitet ihm der Geruch all jener Speisen ein merkwürdiges, ohnmachtähnliches Gefühl, und er fängt an, so lange und anhaltend zu gähnen, bis seine Kinnbacken ihm schmerzen.

„Ich bitt' schön, können Sie mir nicht etwas zu essen geben?" klagt er.

Eines der Mädchen, welches eben dabei ist, auf einer großen Schüssel die Speisen anzurichten, zuckt zusammen.

„Dummer Junge — du hast mich heillos erschreckt!"

„Ach bitte, Fräulein, geben Sie mir doch etwas zu essen!"

„Mach, daß du fortkommst!"

Er gelangt in eine weniger vornehme Straße und bleibt vor einem Bäckerladen stehen. Dort liegen im hellen Scheine der Gasflammen einige Reihen herrlicher Brote in der Auslage, appetitlich, verlockend mit ihren hell- und dunkelbraunen Krusten. Auf dem Ladentische große Bleche voller Brötchen.

Wenn er sich ein paar der letzteren kaufte. Dann würde er keinen Kreuzer mit nach Hause bringen und einen fürchterlichen Skandal erregen. Wenn er aber die vier Kreuzer brachte, dann wars auch nicht recht und sicher kriegte er nichts zu essen. Und er konnte es doch nicht länger aushalten vor Hunger. Also vorwärts!

Die Tür ist nur angelehnt — und die Glocke läutet nicht, da er eintritt.

Er ist allein dort — ganz allein — und rings um ihn der Duft frischen, warmen Brotes.

Kommt denn niemand?

Er sieht sich um und horcht. Alles bleibt still. Sollte am Ende gar niemand da sein?

Er tritt etwas fester auf. Noch immer bleibt alles still.

Aber da plötzlich hört er ganz hinten im Hause Stimmen; da wechseln Mann und Frau rohe Worte.

Eine an der Wand stehende Bank bewegt sich — eine dicke alte Katze steht langsam auf, gähnt lange mit hochgezogenem Rücken, reckt und streckt sich gemächlich aus, springt auf den Boden hinunter und geht langsam hinaus.

Auf allen Seiten Brot . . . hoch aufgestapelt oder in langen Reihen geordnet. Und gerade vor ihm, auf dem Ladentische, eine Menge kleine Kuchen . . . Aber dort, das große Brot erst, wenn er das hätte!

Seine Augen starren unablässig auf ein Weizenbrot; — eine kaum zu bändigende Gier erwacht in ihm und wächst von einer Sekunde zur anderen.

Er schaut auf die Straße. — Alles ist still; — hinten im Hause noch immer dumpfes Stimmengewirr.

Seine in der Tasche vergrabene Hand läßt die Kreuzer los — noch einmal sieht er sich ängstlich um — dann ein Griff nach dem Brote — und rasch die Türe zu — durch den heftigen Ruck ertönt schrill die Glocke — dann die Straße hinauf geschlichen an den Häusern entlang, das Brot fest an sich gedrückt.

Aber noch ist er nicht weit gegangen, als er auch schon jemand hinter sich hört. Eine Hand legt sich auf seinen Nacken.

„Grad erwischt", brummte eine Stimme.

Fritz läßt das Brot fallen und stößt es mit dem Fuße fort.

„Nein, mein Lieber, so haben wir nicht gewettet; heb es geschwind wieder auf", sagt der Polizist. „Ich habe alles gesehen. — Dich wollen wir schon kriegen. Allons — marsch!"

„Ach lassen Sie mich los, lieber Herr, meine Mutter wird es bezahlen", jammerte der Junge.

„Kein Geschwätz, marsch!" ruft der Polizist, ihn unsanft am Arme packend.

So durchwandern sie mehrere Straßen — von allen Vorübergehenden neugierig angegafft — Fritz ab und zu einen vergeblichen Versuch machend, den Mann zu erweichen, bis sie endlich zur Wachstube gelangen.

Fritz wird in einen kleinen, gut durchwärmten Raum geschoben, in welchem ein anderer Polizist beim Scheine einer Gaslampe die Zeitung liest. Dieser blickt auf.

„Na, was gibts?" — „Der hat ein Brot gestohlen in der Kurstraße." — „So? Legs nur dorthin, du Taugenichts!"

Er sieht Fritz noch einmal scharf an und liest weiter. Nach einer Weile fragt er: „Wann kommt Raders?"

„Ich denke, in einer Stunde."

„So." Und zu Fritz: „Du kannst dich auf die Bank dort setzen."

Noch immer bleibt der Junge stehen, während der Mann, der ihn verhaftete, an ein kleines Pult tritt und gleichgültig fragt:

„Wie heißt du?" — „Fritz." — „Weiter?" — „Seufert." — „Wo wohnst du?" — „In der Altgasse." — „Wie alt?" — „Vierzehn." — „Leben deine Eltern noch?" — Nachdem der Junge diese Frage durch ein leichtes Kopfnicken bejaht, fragte er weiter: „Was ist dein Vater?" — „In der guten Zeit Tagelöhner." — „Aber jetzt . . ." — „Hat er wohl keine Arbeit? Warum hast du denn das Brot gestohlen?" — „Ich war in dem Laden, um etwas zu kaufen, aber es kam kein Mensch — und ich hatte solch furchtbaren Hunger." — „Aber da bist du ja jetzt auch nicht besser daran!" — „Nein . . .", und da warf Fritz einen fast bösartigen Blick auf das Brot.

Der Schutzmann betrachtete flüchtig die dürftigen Kleider, die dem Jungen viel zu groß waren; ein Rock, dessen Schultern fast bis auf die Ellenbogen rutschten, eine weite Hose, die er sich mit einer dicken Schnur um den Leib gebunden, ein Paar heruntergetretene, viel zu große Pantoffeln und durchlöcherte Strümpfe.

Er schüttelte den Kopf.

„Mensch — Mensch — was soll denn aus dir werden . . . Du mußt doch einsehen, daß du auf diese Weise ganz und gar auf den falschen Weg gerätst. Du wirst nochmal mit dem Zuchthaus enden!"

Fritz antwortete nicht. Das waren für ihn nur leere Worte, auf seinem gelblich-bleichen schmalen Gesichte mit eingefallenen Wangen und den alten Zügen lag ein fast tierischer Ausdruck.

„Bist du jetzt noch hungrig?" — „Ja, sehr!" Und für einen Augenblick trat etwas wie ein lebhafter Ausdruck in die wässerigen, mattblauen Augen, mit denen er den Polizisten anstarrte.

Dieser stand auf, nahm ein Päckchen von einem Regal, öffnete es und reichte dem Jungen ein Butterbrot hin. Dieser schoß so gierig drauf, daß der andere seine Hand zurückzog.

„Herrgott, du machst ja einem fast bang."

Fritz hatte schon angebissen, gekaut und heruntergeschluckt, und kaute und schluckte nun wieder mit der Gefräßigkeit eines Tieres, das alles verschlingt, ohne es erst zu kosten. In wenigen Sekunden war das ganze Butterbrot verschwunden.

„Du hättest dich anständig bedanken können! Und nun setz dich dort auf die Bank, da an die Wand an den Ofen. Du mußt noch ein wenig warten."

Der Junge tat, wie man ihn geheißen, nachdem er am glühenden Ofenrohr rasch seine Hände ein wenig gewärmt. Der Polizist nahm seine Zeitung auf und las.

Das Gas summte, das Papier knisterte, die behagliche Ofenwärme tat wohl, und die Wanduhr tickte eintönig weiter . . .

Nach einem Weilchen blickte der Mann auf.

Der Junge war allmählich schräg auf die Bank hingesunken, hatte die Beine hochgezogen und lag, behaglich ausgestreckt, mit der Mütze unter dem Kopfe; er schlummerte.

Der Polizist stand auf, trat an den Ofen und betrachtete den kleinen Vagabunden aufmerksam und gutmütig. Das schmale Gesichtchen sah noch eingefallener aus und war wachsbleich. Das fahlbraune Haar hing ihn bis tief in den Nacken, und die Stirne war kaum zu sehen. Die viel zu weiten Aermel waren zurückgerutscht und ließen die Gelenke frei.

Der Junge schlief nicht ruhig. Offenbar träumte er. Auf dem Rücken liegend, hielt er beide Hände fest zusammengepreßt, als ob er etwas halte, was er nicht mehr loslassen wollte. Seine Lippen bewegten sich unaufhörlich; um seinen Mund lag ein gehässiger Ausdruck . . .

Der Polizist beugte sich horchend zu ihm nieder.

Leise, fast unhörbar, zischten durch die schmalen, halbgeöffneten Lippen wilde Verwünschungen. Plötzlich streckte das Kerlchen wie abwehrend beide Hände aus:

„Nicht schlagen, bitte, bitte, nicht schlagen!"

Der Polizist schürte das Feuer.

Erschreckt fuhr Fritz aus dem Schlafe empor und sah mit weitgeöffneten Augen ängstlich um sich; aber beim Anblick des Ofens, des Gaslichts und des Polizisten begann dieser Ausdruck allmählich zu verschwinden.

Er blieb ruhig liegen — die Lider fielen langsam wieder zu.

Kopfschüttelnd blickte der Polizist auf ihn herab und kehrt auf seinen Platz zurück . . . .

★ Der Hellweg. ★

Blätter der Roten Erde.

Das Märchen als Spiegel deutschen Volkstums.

Das Märchen ist international, dieselben Motive kehren in der ganzen Welt wieder. Um das ganze Erdenrund bis nach Chile und Madagaskar, Japan und Samoa laufen die Motive vom Aschenputtel und von Hänsel und Gretel. Das Märchen von den treuen Brüdern erzählten schon die Aegypter vor 4000 Jahren. Jüdisch erscheinen die Motive des Brautraubs, der Reiseratschläge, des Totenbanks und natürlich die salomonischen Züge. Die indischen Spuren in den „4 kunstreichen Brüdern, dem „Tischlein deck dich", Doktor Allwissend" u. a. die Züge der Prahlhansereien, Weltverwandlung, Belauschung der Vögel usw., dazu die hochausgebildete Kunst der Steigerung und der Gegensätze nach Stärke, Klugheit und Erfolg sind so zahlreich, daß Theodor Benfey, der berühmte Erforscher des Märchens, seinen Ursprung überhaupt nach Indien verlegt. Wer kennt nicht die aus indischen, arabischen und persischen Stoffen gefüllten Rahmenerzählungen der „Tausend und eine Nacht" und damit seines Vorläufers des Papageienbuches aus dem 10. Jahrhundert mit ihren Anklängen an deutsche Märchen? Und wußten nicht in Europa längst die Engländer vom Daumesdick, die Schweden vom Umgehen der ermordeten Königin, die phantasiereichen Kelten nicht nur von Artus und Parzifal, von den sieben Raben oder Schwänen, Zwergen und Riesen, allerlei Tierhüllen, der Leiter aus Frauenhaar und dem Glasberg zu erzählen? Wie gerne lesen auch deutsche Kinder die wohlgefeilten und humorvollen Märchen des Dänen Andersen!

Mehr noch kann es, ähnlich wie beim Volksliede, uns Deutsche befremden, daß in den französischen Märchen, die Perrault bereits 1697 als contes de ma mere l'Oie herausgab, Blaubart und Aschenbrödel, der gestiefelte Kater und die sieben jungen Geißlein, ja, sogar Rotkäppchen und Dornröschen längst vor den Brüdern Grimm in Frankreich erzählt wurden. Und doch haben die Zweijahrtausende deutschen Volksmärchens auch wo sie entlehnte Stoffe eindeutschten, die sinnliche Phantasie und das süße Nichtstun morgenländischer Erdichtung wie den schillernden Witz und die kokette Grazie des Franzosen überwunden und dafür die gehaltene Kraft, träumerische Versunkenheit, oläubiges Vertrauen und die zarte Reinheit des kindlichen Fühlens zu Ehren gebracht. Hinter der Thumbheit des „faulen Hans", der auf dem Bock sitzt und sein Pfeifchen raucht, ja sich von den Räubern jämmerlich verprügeln läßt, bis er endlich sich wehrt und die Gesellen zu Paaren treibt und windelweich schlägt, steckt doch ein grimmer Humor und eine Bärenkraft: „ich wüßte mir eine bessere Anstellung denn als umgehendes Gespenst und zweitens müßt ihr wissen, warm muß ich doch erst werden, eh' ich dreinschlage." Wenn das nicht der echte deutsche Michel ist! Merkwürdig: im Jahre der politischen Wende 1812 faßte Beethoven den ersten Psalm zu einem gewaltigen Tonwerk, der 9. Symphonie, im gleichen Jahre legten Jakob und Wilhelm Grimm die erste Ausgabe ihrer Kinder- und Hausmärchen dem deutschen Volke in den Schoß. Dies weltberühmte Paar von Brüdern, an dem sich 25 Jahre später die Welfenkönige so hart versündigten, war zu diesem Werk von Gott begnadigt durch wissenschaftliche Gewissenhaftigkeit und den horchenden Sinn für das Volkstum; „sie brauchten nur mit der Wünschelrute auf den Boden zu schlagen und hellklingend sprudelten ihnen die Quellen deutscher Volksüberlieferungen entgegen. Luther, der so gern in die Tiefen des Volksgemüts lauschte und seine Freunde ausschickte, alte Volksweisheit in Singen und Sagen zu sammeln, sagt schon: „ich möchte mich der wundersamen Historien, so ich aus zarter Kindheit herübergekommen oder wie sie mir vorkommen sind in meinem Leben, nicht entschlagen, um kein Gott." Dann wurde das deutsche Volk vom Segen des eigenen Volkstums gerade überschüttet: Herders Volkslieder, des Knaben Wunderhorn, und nun die deutschen Märchen, denen vier Jahre später die deutschen Sagen folgten.

Am deutlichsten gibt das Märchen den sittlichen Inhalt des deutschen Volkstums wieder. Nicht im gleichen Maße die Fabeln, die, zumeist Tiergeschichten, lehren und erziehen wollen. Auch nicht so klar der Schwank, der mit derbem Uebermut die Gesellschaftskreise durchleuchtet, oder die Legende, deren fromme Absicht oft internationalen Wesens ist. Näher noch steht ihm die Sage, nur daß sie aus kurzen Geschichten entsteht, während das Märchen den langen Geschichten sein Dasein verdankt; auch hat die Sage wirkliche Geschichte zum Hintergrund, berichtet von Heldenkämpfen, verfallenen Burgen, versunkenen Schätzen und Städten, oder erklärt örtlich bestimmte Naturbilder, wunderbar geformte Felsen und Seen, Nebelgestalten und Lichterscheinungen, während das Märchen nichts als erzählen und seinem Menschenschicksal nachgehen will. Es faßt eben diese Gattung zusamen, nimmt etwa aus der Fabel seinen Hasen und Swinegel, aus dem Schwank sein Katerlieschen, aus der Legende sein Marienkind, aus der Sage alle die Naturgeister und bildet am ehesten noch mit dem Volksliede ein echtes Geschwisterpaar.

Beide gehen aus dem mündlichen Vortrage hervor, der noch in die neueste Zeit auf den Jahrmärkten der Erzählung und dem Bilde das gesungene Lied mit dem Gesellschaftskehrreim folgen ließ, beide Gestalten in ähnlichen Formen bis in die Formhaftigkeiten oder die dramatische Unterbrechung durch Rätsel und Fragen, beide hantieren oft mit denselben Stoffen, dem wilden Mann und der verstoßenen Tochter, Schlösser und Räuberhöhlen. Bringen die Volkslieder von Ulinger und Wassermann nicht echte Märchenstoffe? und umgekehrt: gibt es wohl tiefsinnigere Volksdichtung als das Märchen vom Joringel und Jorinde, das die Brüder Grimm bei Jung-Stilling fanden, oder die plattdeutschen vom Machandelboom, die Maler Runge ihnen zutrug, jenes mit den brüllenden Stimmen des Meeres, dieses mit den wundervollen Geheimnissen der Mutterschaft? Am hellsten aber klingt im Märchen der Ton von der deutschen Treue, der Treue, die lieber 7 Jahre im Kerker schmachtet, als einmal ihr Wort zu brechen, die selbst in Armut und unsagbarem Unglück, doch immer in Dienemut (= Demut) und Gehorsam unmögliches erfüllt und in zäher Beharrlichkeit durch Erniedrigung zur Erhöhung schreitet. Das ist des deutschen Märchens höchster Ruhm, das dies die einzig beseelende und erhaltende Kraft des deutschen Volkstums, die Treue über alles setzt.

Koch-Soest.

Vom Stachelbeerstrauch.

Der Stachelbeerstrauch, der leider seitens vieler Gartenbesitzer noch lange nicht hinreichend gewürdigt wird, gedeiht bei geringer Pflege fast in jedem Boden, also auch bei uns im Industriegebiet. Es spendet seinen Liebhabern überall seine saftigen, wohlschmeckenden Früchte in reicher Fülle, besonders, wenn es der Besitzer des dankbaren Strauches an einer geeigneten Düngung nicht mangeln läßt. Sollen die Außenrandseiten eines Gartens innerhalb der Gartenhecke oder des Lattenzaunes mit Stachelbeersträuchern bepflanzt werden, so grabe man in ca. 1½ Meter Entfernung — wenn möglich schon im Herbste — 60—70 Zentimeter tiefe Löcher, fülle sie mit verrottetem Dünger und guter Erde, setze die Pflänzlein hinein, drücke sie fest und verschlamme bei trockener Witterung die Pflanzstelle. Im Frühling werden die Pflanzstellen dann sorgsam gelockert und mit ausgegorener Jauche gedüngt. Sollten einige Pflänzlinge ausgeblieben sein, was aber bei sorgsamer Pflanzung selten vorkommt, so sind selbstverständlich die Lücken im Frühling mit neuen Pflänzlingen zu besetzen. Soll ein ganzes Gartenstück mit Stachelbeersträuchern besetzt werden, so pflanze man nach der geeigneten Bodenbereitung durch tiefes Umgraben und geeigneter Düngung in fester und flüssiger Form die Sträucher in Abständen von 1,50 Meter. Zur Ausfüllung der Zwischenräume zwischen den Sträuchern können in den ersten Jahren Erdbeeren und flachwurzelnde Gemüse (Salat) benutzt werden.

Die Stachelbeerpflanzung muß im Sommer durch Behacken vom Unkraut gereinigt und rein gehalten werden. Im Herbste bezw. Winter hat nach dem Umgraben eine gründliche Düngung mit guter Jauche oder verrottetem Dünger zu erfolgen. Bei der Buschform ist dann das überflüssige alte Holz durch glatten Schnitt zu entfernen; die Seitenzweige sind bis auf eine Länge von 6—8 Zentimeter zu kürzen. Sind die Seitenzweige kürzer so bleiben sie beim Schnitt unbehelligt. Daß — wenn nicht anders möglich — die Pflanzung der Sträucher (Stecklinge, Ableger) auch noch im April ausgeführt werden kann, bedarf wohl nur der Erwähnung.

Eine Zierde des Gartens sind die hochstämmigen Stachelbeerbäumchen. Ihre Früchte sind größer, schöner und wohlschmeckender als die der Strauch- oder Buschform. Sie bilden den Stolz und die Freude eines jeden Gartenbesitzers.

Die großfrüchtigen englischen Sorten eignen sich für den Tafelgebrauch und für Hochstämme am besten. Die grün- und gelbfrüchtigen Sorten liefern prachtvollen Stachelbeerwein. Der Stachelbeerwein aus roten Stachelbeeren bedarf der Färbung, um die dunkelrote Farbe des natürlichen Rotweins zu erhalten, doch ist die Quantität dem grün- und gelbfleischigen Fruchtweine gleich.

Der Stachelbeerstrauch liefert also bei verhältnismäßig geringer Pflege fast alljährlich reiche Erträge, die überall zu lohnenden Preisen zahlreiche Abnehmer finden: Darum:

„Pflege fein, er bringt dir's ein!"

Die Ilex um Ostern.

Die immergrüne Ilex, auch Stechpalme, in den verschiedenen Gegenden Stacheleiche, Stachelblätterstrauch oder Hülse genannt, ist einer der weitverbreiteten Sträuchern, vom Ostseestrand an bis Portugal in den Küstenländern zu finden und wird in den Niederlanden, Nord- und Westfrankreich, Holland und England allgemein als beliebter Zierstrauch in den mannigfachsten, oft recht sonderbaren Abarten mit platten, krausen weiß- und gelbgefleckten Blättern kultiviert und mit Sorgfalt gepflegt. Sie hat mit ihren schönen, immergrünen, lederartigen, eirundlichen, haarlosen, glatten, glänzenden, am Rande mit scharfen Spitzen bewaffneten Blättern, den kleinen weißen oder rotgelben Blüten, den erbsengroßen, scharlachroten, weißen oder gelben Beeren ein höchst charakteristisches Aussehen, und diesem verdankt sie wohl zumeist die Bedeutungen und Sagen, welche der Volksmund ihr angedichtet hat.

Eine alte Sage bringt sie mit dem Einzuge Christi in Jerusalem in Verbindung. Als das Volk der Juden dem Heilande sein „Kreuzige ihn" zurief, sollen die Palmen, welche auf den Weg gestreut waren, sogleich Dornen und scharfe Stacheln bekommen haben, daher entstand der Name „Stechpalme", und zum Gedächtnis an jene Zeit blieb die Pflanze „immergrün". Im Altertum war die Stechpalme neben dem Lorbeer das beliebteste Laub für Kränze und Laubgewinde bei Volksfesten und Einzügen und wurde mit besonderer Sorgfalt in den wunderbarsten Gestalten kultiviert.

In Südamerika werden die Blätter gleich denen der chinesischen Teepflanze als Tee benutzt und unter dem Namen Matetee in den Handel gebracht. Dieser Tee enthält Gelbsäure, und wegen dieser Eigenschaft ist die Stechpalme dort auch als wichtige Arzneipflanze bekannt. Da sie den Indianern heilig ist, wird sie oft zu deren religiösen Gebräuchen verwendet.

Auch in Europa findet die Stechpalme zum Osterfest, am Palmsonntag, eine religiöse Verwendung anstelle der oft recht kostbaren, vom Papst geweihten echten Palmen, welche bekanntlich am Palmsonntag die katholischen Kirchen schmücken. So ist es in den Alpenländern, in der Schweiz, in Gegenden am Rhein Sitte, der Stechpalme diese hohe Auszeichnung zuteil werden zu lassen. Wenn die Natur erst wieder ihr sommerliches Gewand angetan hat, dann verschwindet auch die Stechpalme unter ihren üppig belaubten, frisch erblühten Schwestern, nachdem es ihr vergönnt gewesen, mit ihrem eigenartigen düsteren Grün das Osterfest zu schmücken.

Buntes Allerlei.

Das neue bayerische Staatswesen. Die „Bayer. Staatszeitung" bringt von Professor Otto Hupp, der das neue Staatswappen entworfen hat, folgende Erläuterungen: Das neue bayerische Staatswappen unterscheidet sich von dem früheren durch seine Vereinfachung. Statt der drei Formen: größeres, mittleres und kleineres, gibt es jetzt nur ein größeres und ein kleines Wappen. Das Königszelt, die königliche Bügelkrone und das fünfte Feld des Schildes (Grafschaft Veldenz) sind weggefallen. Der Wappenschild ist nur noch geviertet und bringt in seinen Feldern die im heutigen Bayern vereinigten Volksstämme heraldisch zum Ausdruck. Das erste Feld ist von Weiß und Blau schräg gerautet — Bayern; das zweite Feld zeigt in Schwarz einen rotbewehrten goldenen Löwen — Pfalz; das dritte Feld enthält in Gold drei übereinander aus dem Spalte hervorbrechende, herschauende, rotbewehrte schwarze Löwen — Schwaben; das vierte Feld ist mit drei aufsteigenden Spitzen von Rot und Weiß geteilt — Franken. Auf dem oberen Schildrande ruht als Symbol der Staatshoheit die Volkskrone, ein mit Steinen und Perlen geschmückter goldener Reif, der oben mit fünf ornamentalen Blättern besetzt ist und sich so von jeder Rangkrone, wie auch von der Mauerkrone der Städte unterscheidet. Schildhalter sind zwei goldene Löwen. Das kleine bayerische Staatswappen besteht nur aus dem mit der Volkskrone besetzten, von Weiß und Blau schrägrechts gerauten Schilde.

Gibt es Liebe auf den ersten Blick? Der Professor der Psychologie an der Universität von Chicago, Howard P. Mayberry, hat die „Liebe auf den ersten Blick" einer gründlichen wissenschaftlichen Untersuchung unterzogen und erklärt, daß es so etwas nicht gäbe. Auch dieser tiefe Kenner des Menschenherzens wagt nicht zu leugnen, daß der erste Anblick einer schönen Frau das Herz eines Mannes in dauernde Flammen versetzen könne, aber er bestreitet, daß dies „Liebe auf den ersten Blick" sei, es sei vielmehr nur die Auslösung eines Gefühls, die Bestätigung eines Ideals, das schon lange vorher vorhanden war. Männer und Frauen, die der sog. Liebe auf den ersten Blick zum Opfer fallen, tragen in ihrem Unterbewußtsein schon lange die Vorstellung von dem Wesen mit sich, dem sie sich fürs Leben verbinden wollen, und wenn diese Vorstellung nun plötzlich Wirklichkeit gewinnt, dann glauben sie, daß das Liebe auf den ersten Blick sei. „Es gibt Männer, die sich in Frauen verlieben, bevor sie sie sehen," sagt der Professor. „Sie tragen ein geistiges Bild der Frau in sich, die sie heiraten wollen. Dieses oft unbewußte Ideal hat sich in ihnen aus der Lektüre von Romanen, aus den Heldinnen der Filme usw. gebildet. Eines schönen Tages nun begegnet ein solcher Mann plötzlich einer Frau, in der er alles das zu finden meint, was ihm seine Träume und Hoffnungen bisher vorgaukelten, und seine seit langem bestehende Liebe findet nun Erfüllung." Der Psychologe weiß übrigens auch ein Mittel anzugeben, wie man sich gegen die Liebe auf den ersten Blick schützen kann. Er hat die nicht gerade neue Tatsache herausbekommen, daß Männer, die viel mit schönen Frauen umgehen und sich oft verlieben, weniger leicht verwundbar sind als die schüchternen, die die Damengesellschaft meiden. Der Mann, dem Frauenschönheit nichts Neues ist, verfällt nicht dem Zauber des ersten hübschen Gesichtes, das ihm begegnet.

ck. Die Isolierung der Vitamine. Newyorker Blätter bringen die Ankündigung, daß dem Professor an der Columbia-Universität Dr. Walter Eddy eine wichtige Tat gelungen ist, nämlich die Isolierung der Vitamine. Bevor Eddy nähere Angaben über diese Entdeckung machen wird, erklärt die amerikanische Chemische Gesellschaft, daß es sich hier um eine „wissenschaftliche Leistung von allergrößter Bedeutung" handelt. Nach ihren Angaben ist „der neue Stoff durch alle allgemein angenommenen wissenschaftlichen Kritiken definitiv erwiesen. Er ist kristallinisch, besitzt einen Schmelzpunkt bei 233 Centigraden und hat alle Eigenschaften eines Vitamins. Die chemische Untersuchung zeigt, daß der Stoff 43 Prozent Kohlenstoff, 8 Prozent Wasserstoff, etwa 25 Prozent Stickstoff und etwa 24 Prozent Sauerstoff enthält." Dieses Vitamin findet sich in der Bierhefe im Verhältnis von 1 : 40 000 Teilen. Wird es aus der Hefe entfernt, so verliert diese ihre Gärfähigkeit, erhält sie aber sofort wieder, wenn auch nur ganz geringe Mengen des Stoffs der Hefe zugesetzt werden.

Lebensweisheit.

Von Dr. S. Baer-Oberdorf.
(Nachdruck verboten.)

Wer ein Leben lang verurteilt ist zur zweiten Rolle, ist gewöhnlich entschädigt durch den Scharfblick für seine Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit.

*

Ein Erbfehler der Deutschen: Sie verbessern und reformieren, sie flicken und basteln, wo es nützlicher, klüger wäre: ein Ende u zmachen.

*

Die Höflichkeit des Herzens wird einem noch immer als Schwäche des Charakters verdächtigt.

*

Den Hunger der Gegenwart stillt nur die Mittelmäßigkeit — von den Gaben des Genius speist und sättigt sich erst das Morgen.

*

Das Geld wird länger leben als der Mensch — also dem Weisen Grund genug, dem Menschen mehr Liebe zu verleihen als dem Geld.

*

Unter der Last ihrer Blüten läßt die Natur nur Menschen — unter der Last ihrer Früchte nur Bäume zusamenbrechen; wie grausam, wie sinnlos.

Handel / Industrie / Verkehr.

Essener Credit-Anstalt Bochum
Wilhelmstraße 20 • Fernspr. 4070—4074.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

(In Billionen Mark.)

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	17. April Geld	17. April Brief	16. April Geld	16. April Brief	Mehr Brief
Holland	Guld.	1%	156.11	156.89	155.91	156.69	1.75
Belgien	Frank	1%	22.54	22.66	22.54	22.66	0.80
Norwegen	Kron.	1%	57.95	58.25	57.85	58.15	1.120
Dänemark	"	1%	69.92	70.28	69.72	70.07	1.120
Schweden	"	1%	110.72	111.28	110.72	111.28	1.125
Italien	Lire	1%	18.65	18.75	18.65	18.75	0.81
England	Pfund	1%	18.255	18.345	18.255	18.345	20.45
Amerika	Doll.	1%	4.19	4.21	4.19	4.21	4.20
Frankreich	Frank	1%	26.23	26.37	26.13	26.27	0.80
Schweiz	"	1%	73.91	74.29	73.91	74.29	0.81
Spanien	Pes.	1%	57.16	57.44	56.86	57.14	0.80
Dtsch.-Oest	Kron.	1%	6.18	6.22	6.18	6.22	0.80
Tsch.-Slow.	"	1%	12.46	12.54	12.46	12.54	0.851
Ungarn	"	100%	5.58	5.62	6.08	6 12	0.183

Bei den Devisenkursen kommen in betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten

Rheinisch-westfälischer Devisenmarkt.

* **Essen,** 17. April. Auf dem rheinisch-westfälischen Devisenmarkt unterlagen die Kurse der Auslandsdevisen fortwährend allerdings nur geringen Schwankungen. Der Franken war unverändert fest. London gegen Paris nannte man mit 69⅛. Die übrigen Devisen zeigten eine kleine Befestigung. So hörte man den Dollar mit 4,50, den Gulden mit 1,65 und das englische Pfund mit 19,40 Billionen Mark.

Ausfuhr und Kredite für die Einfuhr.

vb. In dieser Uebergangszeit ist wirtschaftlich einzig erfreulich die Besserung des Arbeitsmarktes. So hat in Berlin die Zahl der Arbeitslosen im März um rund 60 Proz. abgenommen. Da aber jugendliche und weibliche Personen eher Beschäftigung fanden als gelernte männliche Berufsarbeiter, handelt es sich hauptsächlich um eine Besserung in den Betrieben, die Massenware fabrizieren. Da die erwartete umfangreiche Belebung im Baugewerbe nur teilweise eingetreten ist und zwar aus Mangel an Sparkapital, das heute höchstens auf ein Fünfundsiebzigstel der Friedenszeit berechnet werden kann, kann diese Besserung, vor allem auch die Belebung der Metall- und Spinnstoffindustrie, die heute Einstellungen vornehmen, leicht ihr Ende erreichen, wenn die Reparationsfrage sowohl wie die der deutschen Währung endgültig geregelt ist. Vor einem Optimismus ist umsomehr zu warnen, als die Reparationsverpflichtungen notwendigerweise zu einer Einengung des Ausfuhrgeschäftes führen werden. Gerade diese Momente aber werden heute noch vielfach auch in rein geschäftlichen Kalkulationen nicht genügend berücksichtigt.

Der Reichswirtschaftsminister Hamm hat so etwas wie ein Programm für die Uebergangszeit ankündigen wollen. Er hat eine Senkung der Preise befürwortet, besonders für Kohle, ebenfalls eine Herabsetzung der Umsatzsteuer, ohne anzugeben, wie er beides ermöglichen will, ohne entweder im Bergbau Mehrleistungen bei mindestens gleichbleibendem Lohn oder eine weitere Einschränkung der Reichsausgaben zu fordern. Wenn Schacht angibt, unsere Rentenmark habe die Kaufkraft von etwa 60 Friedenspfennigen, so heißt das nichts anderes als: In der Verminderung der Kaufkraft der jetzigen gegenüber der Friedensmark prägen sich die Verluste durch verminderte und überteuerte Produktion, die steuerlichen Belastungen aus. Maßgebend für die Kaufkraft eines Geldes bleibt eben immer die von einer Wirtschaft erzeugte Gütermenge.

Es ist vollkommen zwecklos, durch offizielle Ankündigungen dieser Ausbalanzierung begegnen zu wollen. Je stärker unsere Wirtschaft und damit auch unsere heute lediglich inländische Währung unter die Gesetze der Weltwirtschaft gerät, umso stärker werden sich auch die Preise und Produktionsmöglichkeiten nach den Erfordernissen und Bedürfnissen nicht Deutschlands, sondern des Weltmarktes, richten. In den letzten Monaten hat die deutsche Entwicklung darauf wenig Rücksicht genommen. Andererseits ist aber der Inlandsmarkt nicht gerade gekräftigt und damit aufnahmestärker für deutsche Waren geworden. Die Nachfrage nach einzelnen lebensnotwendigen Waren ist nach Stillung des dringendsten Bedürfnisses bereits wieder im Abflauen. Unser Außenhandel aber ist krank. Im Februar stand nach amtlichen Ziffern, die mit Vorsicht aufzunehmen sind, eine Ausfuhr von 466,34 Millionen einer Einfuhr von 718,50 Millionen Mark gegenüber, wir haben also einen Einfuhrüberschuß von 252 Millionen Mark gehabt. Es handelt sich bei dieser Einfuhr um Lebensmittel im doppelten Betrage der Einfuhr des Vorjahres, aber diese Lebensmittelimporte sind heute minder bedenklich als die an Luxuswaren (Südfrüchten) usw. und Rohstoffen, deren Verarbeitung für die Ausfuhr kaum in Betracht kommt.

Die Gewährung von Krediten für die Einfuhr durch die Reichsbank ist leichtfertig erfolgt, während die Industrien, die für die Ausfuhr arbeiteten, ebenso wie das Baugewerbe, das schließlich Arbeitslose für die Vermehrung deutscher Sachwerte beschäftigt, unter Kreditschwierigkeiten leiden. Statt künftige Werte zu schaffen, sind Kredite gegeben worden für Dinge, die wir, um das bekannte Bild zu gebrauchen, mit Stumpf und Stiel verzehrten. Die Reichsbank hat sich deshalb genötigt gesehen, die Kredite zu beschränken. Ob und inwieweit die Golddiskontbank zu einem Nachlassen des Devisenbedarfes führt, wird sich bald zeigen. Jedenfalls müssen wir zu einer geordneten Handels- und Zahlungsbilanz zurück, um Beschäftigungsgrad und Lebenshaltung unserer Nation auch nur einigermaßen sicherzustellen. Die offizielle Handels- und Währungspolitik der letzten Monate war derartig dilettantisch, daß sie mit einem Zusammenbruch geendet hätte, wenn schließlich nicht in Regierungskreisen selbst die Erkenntnis aufgedämmert wäre, das Steuer zu lax gehandhabt zu haben. Goldkredite müssen in erster Linie den Zweigen zugeführt werden, die für den Export und für die Schaffung neuer Produktionsstätten Deutschlands angesetzt sind. Eine Ueberprüfung der reinen Importkredite ist umso notwendiger, als eine Einschränkung der Warenüberflutung des Inlandsmarktes schließlich auch zu einer größeren Solidität des Einzelhaushaltes führt.

* **Bergbau-A.-G. Lothringen.** Die Gesellschaft hat nach amtlicher Mitteilung des Landesdomänenamtes das Klostergut Michaelstein bei Blankenburg im Harz vorläufig zur landwirtschaftlichen Nutzung gepachtet. Die Gesellschaft will aber später auf dem Gelände Fabrikanlagen, unter anderm Hochofen und eine Zementfabrik errichten.

* **Interessengemeinschaft.** Die Lava-Ofen-Gesellschaft m. b. H. u. Co., Komm.-Ges., Hannover, die Industriewerke Vogel, A.-G., Bünde i. Westf., die Maschinenfabrik Ernst Lorenz in Hannover und die „Ferrum" Industrie- und Handels-Aktiengesellschaft, Bad Oeynhausen, haben eine Interessengemeinschaft geschlossen, deren Zweck es ist, die Fabrikation und den Vertrieb des Imperial-Lava-Zimmerheizofens gemeinsam zu regeln. Die Fabrikation erfolgt durch die Industriewerke Vogel, A.-G. und die Maschinenfabrik Ernst Lorenz, während der Vertrieb durch die „Ferrum" Industrie- und Handels-Aktiengesellschaft, die in Hannover zu diesem Zweck ein eigenes Büro errichtet, erfolgt.

* **Russische Rauchwaren-Auktion in Leipzig.** Eine russische Rauchwaren-Auktion in Leipzig ist, wie wir erfahren, auf den 19. Mai anberaumt worden. Veranstaltet wird die Auktion von der Rauchwaren-Lagerhaus G. m. b. H. in Leipzig im Auftrage der Berliner Handels-Vertretung der Russischen Sowjetrepublik. Zum Angebot kommen u. a.: Rohe und zugerichtete Leh ca. 200 000 Stück, Hermelin 5000 Stück, Rotfüchse 12 000 Stück, Olinski 4000 Stück, russ. Iltisse 15 000 Stück, und ferner Perstaner 7000 Stück, Breitschwänze 2500 Stück, russ. Nerze 3000 Stück, weiße Hasen 25 000 Stück, Murmeltiere 40 000 Stück, Schweife 8000 Pfd.

Börsenstimmungsbild.

* **Berlin,** 17. April. Wie gewöhnlich in den letzten Tagen vor einer längeren Feiertagspause war an der Börse die Geschäftsstille in noch ausgesprochenerem Maße als sonst vorherrschend. Die Umsätze selbst waren bei den führenden Märkten so unbedeutend, daß die noch in ziemlicher Menge versammelten Börsenbesucher sich die Zeit so wie es ging, vertrieben. Die gestern umlaufenden Gerüchte von Zahlungsschwierigkeiten sind verstummt. Trotzdem aber bleibt die Atmosphäre der Unsicherheit und Besorgnis vor möglichen Zwischenfällen, die bei der gespannten Lage immerhin nicht ausgeschlossen erscheinen, bestehen. Mit Bestimmtheit verlautet heute von Zahlungsschwierigkeiten einer angesehenen Essener Bankfirma, die aber von Großbankseite gestützt werden soll. Die Kursgestaltung war anfangs ziemlich fest, wobei allgemein Besserungen bis vereinzelt 2 Billionen Prozent überwogen, wurde dann aber bei minimalen Umsätzen unsicher, wobei die Kurse allmählich abbröckelten. Dieser Zustand trifft auf alle Marktgebiete zu. Am Geld- und Devisenmarkt sind die Verhältnisse bis auf unbedeutende Nuancen unverändert geblieben. Da die Börse am Samstag für jeden Verkehr geschlossen bleibt, erfolgen auch keine Devisen- und Banknotennotierungen. Die nächste Börse findet am Dienstag, den 22. April statt.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.
Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.
Telefon Nr. 3572—3577 — — nur für Devisen 2983—2984.
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Essen, den 17. April 1924.
Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

(Kuxe in Billionen Mk. Aktien in Billionen %.)

Name	Käufer	Verk.	Name	Käufer	Verk.
Admiral	—	3500	Heinrich	2800	3500
Caroline	1600	2100	Hel. & Am	—	—
Car. Mag	3250	3750	Joh Deim	3000	—
Const. Gr.	20000	27000	Kö. Ludw.	22000	27000
Diergar.	3500	4200	Langenb.	9500	—
Ewald	26000	31000	Moers	1750	2500
Fr. Morg.	—	—	Schür. Ch	—	—
Glckaufs.	2500	3000	ver. Trap.	1000	1300
Gottess.	1000	—	Trier	—	9500
Graf Bis.	30000	35000	Westfal.	3400	3800
Gr. Schw.	6500	7750	Wilh. Mev	4500	6000
Kohlenaktien					
Adl. Kohl.	11.0	12.5	Lothr. B.	55	75
Blankenb	4.50	5.25	Westf. B.	7.00	8.00
Carl Fr.	2.50	3.00			
Braunkohlenkuxe					
Bellerh.	550	625	Oscarse.	800	—
Brueckd. N	—	—	Vesta	3000	4000
Gut. Holt.	2250	3000	**Aktien**		
Leonhar.	5250	6500	Zukunft	27	31
Michel	5000	6000	Mansf. B.	7.00	8.25
Kalikuxe					
Alexandh	5000	6250	Heringen	1600	—
Alicenhal	150	250	Hildasgl.	750	850
Asse	2250	2750	Hindenb.	4500	6500
Belenrod.	2000	3000	Hüpstedt	—	2000
Bergmse.	5500	7000	Johannas	1200	1600
Burbach	7500	10000	Kaiserod.	9500	11000
Carlsfun.	2000	2750	Marie	55	75
Carlshall	—	1200	Marie-Lu.	55	75
Desdem.	1750	2750	Max	55	75
Einigkeit	1750	2250	Meimers	150	250
Ellers	—	—	Neustaß.	—	—
Erichseg.	1750	2400	Oberhof	500	—
Felsenfe.	1500	2500	Ransb.	500	—
Friedrro.	1200	1400	Reinhard	550	850
Fürstenh.	—	—	Rothenb.	375	440
Gebra	—	3000	S. Weim.	2750	4000
Glücka. S.	9000	11000	Salzmün.	—	—
Gö ir. WE	—	—	Siegfr. I	—	1700
Günthers.	—	1900	Siegfr. G.	—	7500
Habigh or	—	—	Thüring.	850	1100
Hans. Sil.	2000	2500	Volkenr.	2250	3000
Helligro.	6000	7500	Walbeck	—	3000
Heimbol.	—	—	Wilhelmh	3500	5000
Herfa	1100	—	Wintersh.	24000	29000
Kali-Aktien					
Adler Kali	17.0	20	Niedersachsen	4.25	4.75
Italiesche Kali	13.0	17.0	Rounenberg	—	—
Hannover Kali	16	18	Salzdethfurt	17	22
Heldburg Vorz.	25	30	Siegmunds hall	—	—
Friedrichshall	23	26	Ummend. Eilsl.	1.2	1.50
Krügershall	6.25	6.75	Wittekind	3.75	4.25
Unnotierte Werte					
Gebr. Alsberg	0.00	0.00	Niwel Cig.	0.00	0.00
Allg. Hochbau	0.00	0.00	Osnabr. Metall	0.00	0.00
Benz	4.50	5.25	Pinguin	0.00	0.00
Chem. Weitmar	0.00	0.00	Rhein. Auto	0.00	0.00
Dahlbusch	35	38	Rhein. Linoleum	0.00	0.00
Deutsche Lasta.	0.00	0.00	Rh.-W. Elektr.	33.50	36.0
Dortm. Cement	0.00	0.00	„ „Schachtb.	2.50	3.25
Dortm. Ritterbr.	00.00	00.00	Schiffsw. Koch	0.00	0.00
Dortm. Vulkan	0.00	0.00	Julius Sichel	0.00	0.00
Halbach Masch.	3.00	4.00	Stahlw. Becker	6.50	7.50
Hansa Lloyd	1.5	1.7	Steink. Becker	7.50	8.00
Kabelw. Rheydt	6.5	7.50	Tiag alte	0.00	0.00
Kö.-Lind. Metall	0.00	0.00	Wibag	0.0	0.0
Langsch. Walz	0.00	0.00			

Dresdner Bank Humboldtstraße 10.
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.
Annahme von wertbeständigen Depositen-Einlagen zu zeitgemäßen Zinssätzen.

Berliner Börsen-Kurse vom 17. April 1924.

Berlin, 17. April 1924.

	17	16.		17.	16.		17.	16.		15.	16.
Bankaktien	in Bill. %		Boch. Gußstahl	43.7	43.7	Görlitz. Wagg.	4.1	3.9	OeckingStahlw.	49.0	47.0
Barmer Bankv.	2.7	2.0	Böddingh., Rei.	2.2	2.0	Hacketh. Draht	2.2	2.3	Oranst. Koppel	13.5	13.0
Berl. Handelsg	31.7	31.5	Böhler & Co.	30.5	29.0	Hannov. Masch.	72.0	73.0	Phönix Bergw.	22.6	23.0
Com.u. Privatb.	4.5	4.4	Böseperde Walz.	7.0	7.9	" Wagg.	10.7	10.5	Phönix Braunk.	26.0	27.5
Darmst. Bank	0.0	7.8	Braunk. u. Brik.	21.0	22.5	Harburg. Eisen	5.5	3.5	Poege Herm	2.4	2.2
Deutsche Bank	8.8	8.6	Braunsch. Kohl.	25.5	28.0	Harkort Bergw.	8.8	8.0	Reisholz Papier	12.7	12.7
Disconto-Ges.	9.7	9.5	Bremer Vulkan	60.0	55.0	Harp. Bergw.	52.5	52.0	Rh. Braunkohle	29.0	27.5
Dresdner Bank	5.2	5.2	Buderus Eisen	13.6	13.5	Hartmann Masch	5.1	5.2	Rh. Stahlwerke	23.9	23.5
Esa. Cred. Anst.	3.2	2.8	Busch. Lüdensch	7.7	7.2	Hasp. Eis. u. St.	00.0	00.0	Rh.-West. Kalk.	35.0	70.0
Reichsbank	27.0	26.0	Busch Waggon	8.0	7.6	Heckmann C.	56.0	58 0	Rh.-W. Metallw	0.0	0.0
Brauereiaktien			Caro	00.0	19.2	Hemm. Portl.-C	39.0	35.0	Riebeck Mont.	00.0	37.1
Boch. Viktoria	7.7	8.4	Chem. Griesh.	11.6	12.0	Hilpert Masch.	4.7	5.2	Romb. Hütte	15.2	15.5
Dortm Aktien	25.0	24.0	Chm. F. Buckau	78.0	80.0	Hirsch Kupfer	27.2	27.7	Rosenthal. Porz	32.0	33.0
Dortm. Union	29.0	29.0	" Heyden	4.2	3.9	Hohenlohe	23.0	22.2	Rositzer Braunk	23.0	19.0
Glückauf-Gels.	14.0	14.0	Chem. Weiler	12.5	12.5	Howaldswerke	17.2	18.5	Rositzer Zucker	32.0	29.0
MüserLangend.	32.0	29.0	Chem. Ind. Gels.	00.0	70.5	Höchst. Farben	12.0	11.7	Rütgerswerke	11.6	11.6
Schlerr. Scharp.	11.5	12.5	Concordia Bg.	00.0	00.0	Hösch Stahlw.	38.2	39.5	Sachsenwerk	1.9	1.8
Schultheiss-Pa.	17.7	17.7	Cons. Schalke	00.0	00.0	Humb. Masch.	15.7	15.2	Sächs. Kartonf.	3.9	4.2
Wicküler-Küpp	0.0	00.0	Daimler Mot.	3.8	3.7	Ilse Bergbau	19.8	19.5	Salzdetfurth	19.5	18.5
Schiffahrtsaktien			Deimenh. Linol.	10.5	12.0	Junghans Gebr.	8.5	8.6	Sarotti's Schok.	1.8	1.5
Dtsch.-Austr. D.	26.0	27.5	Dessauer Gas	16.7	16.2	Kahla Porz.	11.5	11.5	Scheidemandel	21.0	21.0
Dtsch.-Ostafr. G	4.0	4.0	Dtsch.-Alt. Tel.	13.8	13.5	Kali Aschersl.	10.5	10.9	Schuckert Co	30.0	30.5
Hamb. Am. Pak.	24.2	23.2	Dtsch. Kabel	1.5	1.3	Klöckner	35.0	35.7	Schwelm. Eisen	68.0	69.0
Hamb.-Südam.	22.2	29.0	" Spiegelglas	15.6	3.5	Köln Neuessen	37.7	38.0	Seebeck	13.2	14.9
Hansa-Dampfs	9.7	10.0	D.-Lux. Bergw.	34.9	36.0	Köln Rottweil.	7.4	7.2	SiemensHalske	36.0	36.9
Kosmos	20.0	21.0	Deutsche Erdöl	35.6	36.4	Körting Gebr.	7.1	7.2	Stettin. Vulkan	19.0	18.7
Nordd. Lloyd	5.4	5.2	Deutsche Kali	38.2	38.5	Köppersbusch	32.7	30.7	Stöhr Kammg.	64.5	63.7
Industrieaktien			Deutsch. Masch.	6.5	6.1	Lahmeyer &Co.	9.8	9.5	Stoewer Nähm.	18.5	16.0
Aachener Led.	4.0	4.0	D. Schachtbau	63.0	63.0	Laurahütte	10.1	10.2	Stollberg. Zinkh	29.5	29.5
Aachener Spin.	0.9	1.0	Dresd. Gardin.	3.3	3.3	Lothr. Portl.-C.	0.0	8.0	Thale Eisen	00.0	00.0
Adlerwerke	2.2	2.1	Dürkopp	17.5	18.0	Lüdensch. Met.	3.3	3.2	Thoerls Oel	6.0	5.8
A.-G. f. Anilin	11.9	11.8	Dynamit Nobel	6.2	5.8	Magd. Bergw.	55.0	63.0	Tuchf. Aachen	4.4	4.5
Alexand.-Werk	3.2	3.5	Einh. Braunk.	46.0	45.0	Mannesmann	30.0	29.7	Ver. Dtsch. Nick.	25.0	22.5
Allg. Elek. Ges.	8.7	8.5	Elberf. Farben	13.8	13.2	MansfeldBergb	7.7	7.5	V. Glanzst. Elbf.	50.0	50.2
Ammendorf. Pa	4.5	4.9	Elektr. L. u. K.	9.7	9.7	Mannesm. Mul.	16.2	15.0	Vogtländ. Masch.	3.0	2.7
Anglo Guano	23.5	23.0	Eschweil. Berg.	69.0	63.0	MarkPortl. Cem.	50.0	00.0	Vorwohl. Pil.-C.	21.0	20.0
Anhalter Kohle	16.5	17.7	Essener Steink.	37.5	36.0	Masch. Baum	30.2	29.0	Wanderer Fahr.	9.2	9.0
Annener Guss	16.0	12.1	Faber Bleistift	12.5	11.0	Masch. Buckau	6.5	6.4	Warstein Grub.	12.7	14.0
Augsb.-Nürnb.	28.5	22.4	Fahlb. List & Co.	5.2	5.0	Masch. Kappel	16.0	16.5	Weid. Jute-Sp.	00.0	00.0
Bad. Anilin.	15.2	15.0	Feldmühle Pap.	4.2	4.4	Meyer Herm. T.	6 0	7 0	Westereg. Alkal.	16.7	16.7
Balcke Masch.	7.0	5.5	Flender Brück.	4.1	4.0	Meyer Kauffm.	14.1	00.0	Westfalia Dinn.	7.2	7.5
Baroper Walz.	38.0	37.0	Flensb. Schiffab.	29.0	30.0	Meyer Dr.	1.1	1.0	Westf. Drahtw.	56.0	00.0
Basalt-A.-G.	12.3	12.7	Gaggen. Eisen	5.5	5.2	Motoren Deutz	20.0	19.4	Westf. Kupfer	5.2	5.5
Bedburg. Woll.	11.5	12.2	Ganz Lud.	3.0	1.0	Mülh. Bergw.	69.0	72.0	Weyersberg	00.0	00.0
BembergBmw.	21.0	18.0	Gels. Bergw.	39.5	40.4	National Auto.	3.8	3.7	Wicking Zem.	20.7	21.7
Berg Carl Evek	39.0	39.0	Gels. Gußstahl	18.0	19.0	Neckarwerke	4.7	4.6	Wickrath Led.	00.0	00.0
Bergm. Elektr.	13.2	13.5	Gerresh. Glash.	33.0	31.0	NeptunSchiffsw	29.0	3.0	Witt. Gußstahl	26.0	28.0
Berl.-Anh.-Ma	9.2	8.6	Gladb. Woll.-I.	17.7	17.0	Niederlaus. Khl.	28 0	30.1	Wolf R.	8.1	7.7
Bing Nürnberg	3.4	3.4	Gladb. Textil	4.0	4.0	Nordd. Cell.	00.0	00.0	Zeitzer Eisenq.	27.0	27.5
			Glas Schalke	00.0	93.0	" Wollkäm.	40.2	37.5	Zellstoff Waldh.	8.8	2.0
			Goldschmidt	11.8	11.8	Oberschl. Bed.	17.4	17.5	Zwickau. Masch	2.0	2.1
			Gothaer Wagg.	3.1	3.0	Oberschl. Koks.	41.0	39.7			

Der Diamanten-Detektiv.

Auf jedem großen Passagierdampfer, der von der alten Welt nach den Vereinigten Staaten fährt, befinden sich auch einige „Diamanten-Detektive." Keiner der Mitreisenden hat eine Ahnung von dem wahren Beruf dieser eleganten Herren, die sich höchst ungezwungen unter der Schiffsgesellschaft bewegen. Dabei haben sie aber ein scharfes Auge auf gewisse Personen, von denen sie wissen, daß sie Diamanten mit sich führen, oder bei denen sie solche Schätze ahnen. Alle Juwelen und kostbaren Steine sind bei ihrer Einfuhr in die Vereinigten Staaten einem Zoll von 50 Proz. ihres Wertes unterworfen. Die amerikanische Regierung hat seit langem erkannt, daß diese Juwelensteuer ihr sehr bedeutende Einnahmen bringt, da in keinem Lande der Welt eine so starke Nachfrage nach Juwelen herrscht wie in den Vereinigten Staaten. Die Zollbehörden haben daher einen sehr umfangreichen Nachrichtendienst eingerichtet, der sie über alle größeren Verkäufe oder Versteigerungen von Edelsteinen in London, Paris, Amsterdam und anderwärts unterrichten. Aber auch die berufsmäßigen Importeure von Juwelen nach Amerika haben ein großes Interesse daran, den Diamantenschmuggel zu verhindern, denn geschmuggelte Edelsteine können fast zu der Hälfte des Preises verkauft werden als die, die mit der hohen Steuer belastet sind, und der Schmuggler bildet daher die schwerste Konkurrenz für den Händler, der die gesetzlichen Bestimmungen erfüllt. Infolgedessen hat die „Schutzgesellschaft der Juweliere" ein ganzes Heer von Diamanten-Detektiven in ihren Dienst gestellt, die mit den Behörden zusammenarbeiten und jeden Schmuggel zu verhindern suchen. In dem Augenblick, wo ein Amerikaner außerhalb der Vereinigten Staaten einen kostbaren Schmuckgegenstand erwirbt, z. B. eine Perlenkette, eine Saphir-Brosche, einen Diamantenanhänger usw., wird das sofort an die amerikanischen Zollbehörden telegraphiert, und diese rüsten sich, den Käufer bei seinem Eintreffen gehörig zu empfangen. Aber diese Mitteilungen entbehren meist der Genauigkeit und Sicherheit. Deshalb muß der Detektiv die Telegramme, von denen er sofort Mitteilung erhält, auf ihre Richtigkeit prüfen und auch sonst herauszubekommen suchen wer von den Passagieren Diamanten bei sich führt. Jeden Verdächtigen bewachen die Detektive mit Falkenaugen, und wenn sie einen begründeten Verdacht hegen, dann wird diese Tatsache auf drahtlosem Wege sofort dem Newyorker Zoll mitgeteilt.

Junggesellen- und Jungfrauen-Steuer in Räterußland.

Aus Moskau wird geschrieben: In den ersten Revolutionsjahren waren die Bolschewiki eifrigst bemüht, die Familien zu zerstören und die Notwendigkeit der staatlichen Erziehung der Kinder zu lehren. Es wurden im Bürgerkriege unzählige Kinder zu Waisen. Die Hungersnot vergrößerte diese Zahl noch um ein bedeutendes. Wohl kaum gibt es selbst in einem halb zivilisierten Lande eine so gewaltige Zahl heimat- und obdachloser, vom Bettel lebender Kinder wie im sozialen Räteparadies. Die Kindeer wurden der Familie beraubt, aber die versprochene staatliche Betreuung blieb aus. Die wenigen Renommieranstalten, die den angesehenen Durchreisenden gezeigt werden, beherbergen kaum einige Tausend Kinder, die Zahl der Bettelkinder ist aber Million. In Moskau treiben sich die wilden Hunde und wilden Kinder in allen Straßen umher, und kein Mensch nimmt sich ihrer an. Einiges hat die scharfe Kritik der ausländischen Presse genützt und man begann mit einem Ausspruche Lenins Propaganda für die Kinderfürsorge zu machen. Es wurde im ganzen Lande die Trommel gerührt und Kasernen, Arbeitskommunen und Dörfer wurden zur Beherbergung der Kinder aufgefordert. Der staatlichen Mutterbrust selbst fehlt die nährende Milch des Kapitals, es mußte an die verhaßte private Wohltätigkeit appelliert werden. Die Staatsmittel waren so beschränkt, daß eine ganze Reihe von Erziehungshäusern geschlossen und deren Insassen ihrem Schicksal überlassen werden mußten. Das Menschenleben gilt im sozialen Paradies nichts, umso weniger das eines Kindes. Die ukrainische Regierung hat nun der Bundesregierung den Antrag gesandt, eine Junggesellen- und eine Jungfrauensteuer einzuführen, und zwar sollen alle Unverheirateten, die der Einkommen- und Vermögenssteuer unterliegen und nicht Kinder unter 18 Jahren, minderjährige Brüder und Schwestern oder arbeitsunfähige Eltern oder Anverwandte zu unterstützen haben, mit 50 Proz. ihrer Einkommensteuer belastet werden. Diese Steuer soll ausschließlich dem Unterhalte unversorgter Kinder (und natürlich eines gewaltigen Verwaltungsapparates zu diesem Zwecke) dienen. Es scheint somit, als ob mit der Propaganda der freien Liebe, wilden Ehe und der Uebernahme der Kinder auf den Staat nicht alles in Ordnung ist. Nun fragt es sich, ob die Steuer die Zahl der Junggesellen und Jungfrauen in Rußland vermindern wird.

Kokain.

Die Sucht und Gier nach neuen Sensationen und Genüssen hat die Zahl der Betäubungsmittel ständig vergrößert. Zu den Modegiften gehört jetzt in erster Linie das Kokain, das schon seit einiger Zeit in England und Frankreich sich Eingang verschaffte, und das heute leider auch in Deutschland weite Verbreitung gefunden hat. In allen großen Städten ist der Verbrauch in den letzten Jahren überraschend schnell gestiegen, und an vielen heimlichen Ecken und in bestimmten Kaffees wird diese Ware unter der Bezeichnung „Koks" lebhaft gehandelt. Selbst schärfste polizeiliche Ueberwachung hat dem internationalen Schmuggel mit Kokain nicht viel Abbruch tun können. Zu den Opfern dieses Lasters gehören nicht allein Schiffbrüchige der Großstadt; ihm verfallen auch viele, die sich zuerst aus Unwissenheit und Neugier der Gefahr aussetzen. Der Aufklärung dient ein Artikel im „Kosmos", dem wir folgendes entnehmen: Als Genußmittel wird das Kokain geschnupft oder innerlich genommen. So erzeugt es eine scheinbare Belebung der Kräfte. Der vielleicht schon durch andere Ausschweifungen geschwächte Organismus fühlt sich nach der Kokainzufuhr wie ausgewechselt. Müdigkeit und Schwäche verschwinden und machen einem Gefühl von erhöhter körperlicher und geistiger Leistungsfähigkeit Platz. Gleichzeitig schwinden alle trüben Gedanken, und die Welt erscheint dem Kokainsüchtigen in den schönsten Farben. Der Stimmungsrückschlag läßt natürlich nicht lange auf sich warten und zwingt zu neuem Genuß. Immer höher muß die einzelne Dosis gesteigert werden, soll die ersehnte Wirkung wieder eintreten. So gelangt der dem Laster Verfallene zu einem täglichen Verbrauch von einem und auch mehreren Gramm. Als Folge der chronischen Vergiftung zeigen sich zuerst leichenhafte Farbe des Gesichts und starke Abmagerung; Schlaflosigkeit und rascher Verfall der körperlichen und geistigen Kräfte gesellen sich hinzu, Gedächtnis und Willenskraft schwinden, und unter dem entsetzlichen Bilde des Verfolgungswahns tritt völlige geistige Zerrüttung ein. Nur eine energische Kur in einer geschlossenen Anstalt hat einzige Aussicht, diesem Vernichtungswerk Einhalt zu tun. Im ganzen betrachtet, führt der Mißbrauch des Kokains in weit kürzerer Zeit die Opfer dem Untergang entgegen, als alle anderen narkotischen Mittel.

Bäder und Sommerfrischen.

Bad Kreuznach. Nach mehreren Jahren der Beschränkung eröffnet Bad Kreuznach, zu dessen Kurdirektor Ahrens-Bremen gewählt wurde, seine diesjährige Kurzeit wieder im vollen Umfange der Vorkriegszeit. Eine vorzügliche Kapelle unter Leitung von Musikdirektor Knettel wurde gewonnen, das Kurtheater bietet unter Führung des Intendanten Skal vom Landestheater f. Saar u. Pfalz, Schauspiel, Operette u. Oper, dazu Gastspiele des Wiesb. Staatstheaters. Der Kurpark mit dem imposanten Kurhaus entfaltet alle Reize des Frühlings. Mit der Osterfeier verbunden ist ein großes Hockey-Tournier. Im Kurhaus findet ein Tanzabend statt.

Welt-Lichtspiele
am Hauptbahnhof.

Wir bringen den GROSS-FILM:

Kronprinz Rudolf

Die Tragödie von Mayerling in 6 Akten. Nach Aufzeichnungen seines Kammerdieners Franz Loschek Der Film zeigt das Schicksal des österreichischen Kronprinzen Rudolf, der am 30. Januar 1889 unter tragischen Verhältnissen aus dem Leben schied.

Ferner:

Die Sünde von gestern.
5 Akte nach dem Roman des Sven Elvestade.

Dazu:

Sommer, Sonne und Studenten.
Lustspiel in 4 Akten mit Pat und Patachon.

Klar liegt zutage, was die Deutsche Volkspartei geleistet hat.

Sie hat die **erste Gesundung** nach Niederlage und Revolution durch verantwortungsvolle **Arbeit** ermöglicht:

1. **Die Stabilisierung der Währung,** zwar eine harte, aber solide Finanzpolitik, die **Rettung aus dem Schlamm der Inflation.** Denkt an die Angst vor der stündlichen Entwertung des Arbeitslohnes, an die Schlangen und Polonaisen vor den Läden!
2. Zugleich die **Wiederbelebung des Arbeitsmarktes,** die Errettung weiter Schichten in **Mittelstand** und **Arbeiterschaft** vor völliger Verelendung.
3. **Aufrechterhaltung der Ruhe,** als alles im Chaos zu versinken drohte. Die Herstellung der Ordnung in **Sachsen** und **Thüringen,** eine Erlösung der Bürger und Arbeiter, die den **Bürgerkrieg verabscheuen.**
4. **Verminderung des außenpolitischen Druckes.**

Deutschland kann nicht durch Phrasen gerettet werden, nur durch angespannteste Arbeit auch auf dem politischen Gebiet, darum wählt die Partei der nationalen und sachlichen Politik, die

Deutsche Volkspartei!

W. Sulanke

Bahnhofstr. 2 Bochum Telephon 1310

Anfang Mai beginnen folgende Zirkel:
1) für Schüler und Schülerinnen der höh. Lehranstalten
2) für erwachsene Anfänger
3) für Vorgeschrittene

Privatstunden an Einzelpersonen
Gesellschaftszirkel.

Persönliche Anmeldungen erbitte ich in meiner Wohnung.

BRIEFMARKEN
Grosse preiswerte Auswahl
Einzelmarken - Sätze - Pakete
Alben in allen Preislagen
Alle sonstigen Sammlerbedarfsartikel
Kataloge: Senf und Michel
Staatl. Lotterie-Einnahme
Humboldt- & Schillerstr. Ecke

Als Oster-Geschenk passend:

1000 versch. Marken Bill. M. **6.00**
5000 versch. Marken mit allem Zubehör, i. Teilzahlung. à Bill. M. **16.50**

Neu eingetroffen:
Deutsche Kolonien: Schalterssatz
Danzig und Memel
kompl. Sätze und einzelne Marken.

TONI BEIELSTEIN

Werkstätten für Textilkunst
Bochum, Friedrichstraße 8.

Auserlesene kleine Ostergeschenke!
Eierwärmer, Eierkörbchen, Wollblumenkränze, gehäkelte Puffs.

Schlegel-Bräu
in großen Flaschen

Deutsch-Schlegel-Pilsner
Brauerei Abfüllung
Schlegel-Scharpenseel-Brauerei
Bochum

Anhänge-Etiketten verbürgen
Brauerei-Abfüllung

Bochumer Bürger-Schützen-Verein

Gebe hiermit den Bochumer Bürgern, insbesondere den Junggesellen bekannt, daß in diesem Jahre das alte vaterstädtische Fest wieder gefeiert wird. In Anbetracht der Zeiten ist die Festordnung wie folgt:

Am 29. April, abends 7½ Uhr: Gemütliches Zusammensein auf dem Schützenhof.

Am 30. April, morgens 8½ Uhr: Treffpunkt der Festteilnehmer auf dem Schützenhof. Anschließend Gang nach Harpen, daselbst Mittagessen. Rückkehr zum Schützenhof, woselbst seitens unseres Vereins aus Anlaß des Festes 1000 Kinder der Stadt gespeist werden. Von da aus zum Stadtpark zur Pflanzung der Junggesellenеiche.

Abends 8 Uhr: Gemütliches Zusammensein in sämtlichen Räumen des Parkhauses.

Sämtliche Veranstaltungen sind mit Musik begleitet. Die Festteilnehmer tragen die Vereinsmütze und ist zu allen Veranstaltungen der Ausweis zum Maiabendfest bezw. Mitgliedskarte unbedingt erforderlich.

Es ladet freundlichst ein

J. A.: Der Junggesellenhauptmann:
P. Wagner.

Einschreibelisten liegen in folgenden Lokalen auf:
Jansen, Marien- und Roonstr.-Ecke, Scheubly, Rott- und Humboldtstr.-Ecke, Hölscher, Alleestr., Hanefeld, Marienplatz, König, Mühlen- und Albertstr.-Ecke, Schütte, Brück- und Augustastr.-Ecke, Strauch, Hernerstr., Balkenhol, Klosterstr., Schreiber, Rosenstr., Wiegen, Kanal- und Heinrichstr.-Ecke, Hölscher, Hellweg, Riettötter, Gr. Beckstr., Uhlenbruch, Wilhelmstr., Nagel, Hernerstr., Hugo Schulze, Neumarkt, Adolf Märker, Ferdinandstr., Biedemeier, Westfalenplatz, Hubertus, Hubertus- und Pieperstr.-Ecke, Witthake, Neumarkt, Braukmann, Wiemelhauserstr., Knepper, Wiemelhauserstraße.

Behagliche Möbel



einzeln und in ganzen Einrichtungen
Korbmöbel
Gardinen
Teppiche
in reicher Auswahl

L. Schmiedeknecht
Wittenerstr. 10-12 u. 36 Bochum
Telefon 3881 gegründet 1871

Max Weser

zeigt die letzt erschienenen
Frühjahrs- und Sommermodelle.
Vorführung: Vor- und nachmittags.

Dortmund, Betenstraße 9.

Franz Bombolowsky

Sägewerk **Holzhandlung** Zimmertürenfabrik
Bochum, Vierhausstraße 82—88 Fernruf 4059 u. 2954

Großes Lager in Schreiner- und Bauhölzern
Lieferung von Bauholz ⊠ Heckenspaltlatten
:: Zweigniederlassung: **Liebenzell** im Schwarzwald ::

Gegr. 1856 **Joh. Chr. Leye** G.m.b.H. chem. Fabrik Bochum i.W.
empfiehlt
Asphalt- Dach- u. Isolierpappen, Teer, Klebemasse, Goudron,
Tonrohrkitt, Holzzement, Carbolineum, geruchloses „Antinonin", Faserkitt, Eisenlack etc. etc.
Teerfreie Dachpappe, Falzbaupappe, Tapezierwellpappe, grünen u. roten Dachlack, Chlorcalcium und wasserfr. fl. Ammoniak, Maschinen-Cylinderöle u. Fette.



Promenaden-, Sport- und Kinderwagen in großer Auswahl
Roller

Peddigrohr-
Korbmöbel
auch aus Weidengeflecht in reicher Auswahl

Japantaschen
aus Peddig- und Naturrohr

Reisekörbe
Marktkörbe

Die **bedeutend herabgesetzten Preise** sind im Schaufenster ersichtlich.

Korbwaren-Spezial-Geschäft
W. Ruelius
Hattingerstr. 50, gegenüber dem Polizeipräsidium. Telephon 2103.

Spezialität:
Wassermotor-Waschmaschinen
konkurrenzlos billig. 5 Jahre Garantie.
Döpelheuer, Marienstrasse 21
Telefon 6726. Verlangen Sie Offeert.

Nr. 24. Viertes Blatt. **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 19. April 1924.

Soziales.

„Eine dringend nötige Reform."

Die hiesige Ortskrankenkasse schreibt uns:

Auf den unter obiger Ueberschrift in Nr. 19 des „Märkischen Sprechers" erschienenen Artikel gegen die Ortskrankenkassen möchten wir mit Rücksicht und im Interesse der Bochumer Bürgerschaft Einiges denn doch nicht unwidersprochen lassen, ohne auf eine ins einzelnste gehende kritische Betrachtung der Ideengänge des Artikelschreibers, offenbar Vertreter einer bestimmten Interessengruppe, es anzulegen.

Wenn bei der großen Anzahl von Krankenkassen, die wir haben, irgendwo die Verhältnisse nicht so sind, wie sie sein sollen, so darf man das nicht verallgemeinern. Die Berufskassen (die früheren Hilfskassen, jetzigen Ersatzkassen), die sich doch stets die besten Versicherungsrisiken aussuchen, was die Ortskrankenkassen nicht können, weil sie Zwangskassen sind, weisen in ihren Reihen Kassen auf, die es auf 30 und mehr Prozent Verwaltungskosten gebracht haben und die mit ihren Leistungen längst nicht mit den Allgemeinen Ortskrankenkassen Schritt halten können.

Soweit die Bochumer Ortskrankenkasse in Betracht kommt, sei der Oeffentlichkeit folgendes mitgeteilt:

a) Die Verwaltungskosten betrugen im letzten Jahre nur 5,5 Prozent von der Beitragseinnahme, in der Vorkriegszeit 10 Prozent. (Die von dem Artikelschreiber aufgestellte Behauptung, daß in den Groß-Berliner Ortskrankenkassen 73 Prozent der Beiträge allein durch die Verwaltungen verschlungen würden, ist übrigens längst als unrichtig widerlegt worden.)

b) Bochum hat selbst in der schlimmsten Inflationszeit keine 10 Prozent vom Arbeitsverdienst als Krankenkassenbeitrag erhoben (inzwischen ist der Beitragsfuß auf 6 Prozent ermäßigt worden.)

c) Das Verhältnis zwischen Aerzten und Ortskrankenkasse war in Bochum auch in den schwierigsten Monaten des verflossenen Jahres das beste. Beweis: Die wiederholten Dank- und Anerkennungsschreiben des hiesigen Aerztevereins über die prompte und gute Bedienung durch die Ortskrankenkasse. Bei der Ersatzkassen (Berufskassen) kann man von einem solch' guten Zusammenarbeiten allerdings nicht sprechen. Es scheint den Bochumern wenig bekannt zu sein, daß laut Beschluß des Aerztevereins wegen der schlechten und unpünktlichen Bezahlung durch die Ersatzkassen jedem Arzt verboten war und zum Teil auch heute noch verboten ist, überhaupt ein Ersatzkassenmitglied als solches in Behandlung zu nehmen.

d) Die Leistungen der Bochumer Ortskrankenkasse halten den Vergleich mit jeder Ersatzkasse aus. Welche Ersatzkasse gewährt wohl 75 Prozent vom wirklichen Einkommen als Krankengeld? Welche Ersatzkasse hat die Karenzzeit fallen lassen bei allen Erkrankungsfällen, die länger als 14 Tage dauern, zum Tode führen oder durch Betriebsunfall verursacht sind? Welche Ersatzkasse gewährt den 40fachen Betrag des wirklichen Einkommens als Sterbegeld und welche Ersatzkasse gibt ohne Wartezeit ein solch' hohes Familiensterbegeld, wie die Ortskrankenkasse es tut? Welche Ersatzkasse kann eine ausgedehnte Familienversicherung aufweisen, ohne einen Sonderbeitrag zu erheben?

Nach einer Berechnung, die die Ortskrankenkasse Bochum an Hand der Lohnangaben aus den einzelnen Betrieben und an Hand der Gehaltsnachweisungen und Tarife aufgestellt hat, würde die Ortskrankenkasse bei ihren erheblich höheren Leistungen als in der Vorkriegszeit mit 4 Prozent vom Lohn als Krankenkassenbeitrag auskommen (in Friedenszeiten wurden 4½ Prozent erhoben), wenn die Angestellten, die heute in Ersatzkassen versichert sind, restlos bei der Ortskrankenkasse versichert wären. Jeder Arbeitgeber und jeder Versicherte mag sich ausrechnen, wieviel er jährlich sparen könnte, wenn die Kassenzersplitterung nicht bestände und alles in einer Kasse versichert wäre. Die Berufskrankenkassen (Ersatzkassen) erheben unseres Wissens weder einen solch' niedrigen Prozentsatz, noch können sie einen solchen erreichen, einmal weil der Verwaltungsapparat zu teuer ist (hohe Kosten für Propagandazwecke!) und zum anderen, weil letzten Endes ja diese Kasseneinrichtungen nur als Mittel in Frage kommen, einen anderen Zweck zu erreichen.

Zum Schluß noch eins: Wer sich nicht durch aufgebauschte Reklame und Tendenzartikel blenden läßt, wird mit uns der Meinung sein, daß nicht die Zersplitterung aus egoistischen Gründen in Berufskassen und Käßchen (der Artikelschreiber nennt das, die Krankenversicherung fakultativ gestalten) eine Besserung und Verbilligung auf dem Gebiete der Krankenversicherung herbeiführen kann, sondern nur eine von echtem Gemeinschaftsgeist — die Kassenärzte sollen dabei nicht außerhalb stehen — getragene und durchdrungene Einrichtung, durch die nicht bloß dem einen oder anderen Berufszweig geholfen wird, sondern in der sich die guten und schlechten Risiken vereinigen zur dauernden Erhaltung einer billigen und leistungsfähigen allgemeinen Krankenkasse.

*

Wir gaben die erste Zuschrift in dieser Angelegenheit wieder, ohne dazu Stellung zu nehmen, und wir tun es auch in diesem Falle. Gleichzeitig schließen wir hiermit, nachdem beide Seiten zu Worte gekommen sind, die Besprechung.

Die Schriftleitung.

Die Angestelltenbewegung.

pgz. Im Lager der kaufmännischen Angestellten hat sich die Scheidung nach Weltanschauung ziemlich klar vollzogen. Da die kaufmännischen Aegestellten schon vor dem Kriege weltanschauungsmäßig organisiert waren, gaben ihre Organisationen auch der endgültigen Angestelltenbewegung Richtung und Ziele an. So umfaßt heute die Angestelltenbewegung folgende drei Richtungen:

1. der Allgemeine freie (sozialistische) Angestelltenbund (Afa-Bund);
2. der Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften (Gedag), zusammengefaßt mit den christlichen Gewerkschaften zum Deutschen Gewerkschaftsbund, und
3. der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. d. A.) verbunden mit den Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereinen im Gewerkschaftsring.

Der Afa-Bund ist in der Revolutionszeit entstanden. Neben dem kommunistisch durchsetzten Zentralverband der Angestellten umfaßt er auch Techniker und Werkmeister. Sein Führer ist der bekannte linkssozialistische Reichstagsabgeordnete Aufhäuser, der in der Nummer 3 der „Afabundeszeitung" vom März 1924 in einem Artikel „Angestellte und Reichstagswahl" u. a. schreibt:

„Die freien Gewerkschaften werden unter Wahrung ihrer eigenen parteipolitischen Neutralität nie darauf verzichten dürfen, ihre Anhänger staatsbürgerlich in einem Sinne zu erziehen, der ihnen eine klare, feste Stellungnahme zum kapitalistischen Staat, zur heutigen Wirtschaftsordnung gibt. Aller gewerkschaftlicher und politischer Kampf um Tageserfolge wird ergebnislos bleiben müssen, wenn die Angestellten nicht bereit sind, die eigentlichen Ursachen allen Elends, den Kapitalismus selbst, zu bekämpfen. Für die denkenden Angestellten dürfen darum Sozialismus und Gemeinwirtschaft nicht aus der Wahldiskussion ausgeschaltet werden, sie sollten im Gegenteil richtunggebend sein für die Entscheidung der Kollegen. Darum keine Denkfaulheit, keine öde Verwischung der großen politischen Weltanschauungen zu einem großen Brei von Wohlfahrtspolitik, sondern politischer Bekennermut, geleitet von der freigewerkschaftlichen Grundauffassung des unüberbrückbaren Gegensatzes zwischen Kapital und Arbeit."

Der Afabund bezeichnet sich gern als parteipolitisch-neutral. Man wird zugeben, daß diese Aeußerungen Aufhäusers ausgesprochen parteipolitisch, nämlich sozialdemokratisch sind.

Zum Afa-Bund gehören auch der Bund der technischen Angestellten und Beamten (Butab) und der Deutsche Werkmeister-Verband (Sitz Düsseldorf). Der letztere hat, ohne das Abebben der Revolutionswelle abzuwarten, sich etwas voreilig zur sozialistischen Richtung bekannt, obgleich in seinen Reihen eine starke Opposition gegen den Anschluß bestand. Die Gegensätze, die dadurch entstehen mußten, zeigen sich neuerdings besonders stark und können von ausschlaggebender Bedeutung für die zukünftige Einstellung der Werkmeisterbewegung werden. Der Werkmeister-Verband hat nämlich versucht, den Arbeitsgemeinschaftsgedanken zu erhalten, obwohl der Afa-Bund, dem er nun einmal auf Gedeih und Verderb angehört, seinen Austritt aus der Z. A. G. (Zentralarbeitsgemeinschaft) erklärt hat. Wie der Afa-Bund selbst mit dem D. W. V. dabei umspringt, zeigt folgende Aeußerung in der Afa-Bundeszeitung vom Februar dieses Jahres, in der gegen einen Protest des Werkmeister-Verbandes einfach erklärt wird: . . . „die Verbandsleitung wird sich schon deshalb mit der Tatsache abfinden müssen, daß der Afa-Bund gegen ihren Willen aus der Z. A. G. ausgeschieden ist . . ."

Natürlich wird dieser Zustand auf die Dauer für den D. W. V unhaltbar sein. Denn an dem Arbeitsgemeinschaftsgedanken werden sich die Geister scheiden. Für den wirtschaftlichen, sittlichen und nationalen Wiederaufbau, der die innerpolitische Aufgabe für die Zukunft darstellt, ist der Arbeitsgemeinschaftsgedanke die unerläßliche Voraussetzung. Eine Stellung, die gleichzeitig die sozialistische Klassenkampfidee des Afa-Bundes anerkennt, aber auch arbeitsgemeinschaftlich sein möchte, wird ein Verband auf die Dauer nicht einnehmen können, weil es eine Zwitterstellung darstellt.

Als Folge des Uebertritts des D. W. V. zur Afa wurden im Lager der christlich-nationalen Angestelltenbewegung der Deutsche Werkmeisterbund und der Verband deutscher Techniker gegründet, die heute schon starke, schlagfertige Organisationen geworden sind. Will man den praktischen Wiederaufbau, so muß man deshalb wünschen, daß neben der christlichen Arbeiterbewegung auch die christliche Angestelltenbewegung sich weiter verbreitet. Im Lager der kaufmännischen Angestellten hat sich die Scheidung klar vollzogen; die Klärung im Lager der Werkmeister und Techniker ist im Werden.

Neues aus aller Welt.

Zwei Kinder erstickt. In Frankfurt a. M. wurden in einer Wohnung an der Darmstädter Landstraße zwei Kinder im Alter von 2—4 Jahren erstickt aufgefunden. Sie waren unbeaufsichtigt gelassen, unterdessen hatten die zum Trocknen aufgehängte Wäsche Feuer gefangen und einen so starken Rauch entwickelt, daß die Kinder daran erstickten.

Wölfe in Rußland. Die Raubtiere, hauptsächlich Wölfe, haben sich in Rußland seit dem Weltkrieg so vermehrt, daß besorgte Klagen, besonders der bäuerlichen Bevölkerung, laut werden. Sogar Soldatenpatrouillen sind von Wölfen verfolgt worden. In einem einzigen Gouvernement im nördlichen Rußland, in Wjatka, sind im Jahre 1923 von Wölfen zerrissen worden: 222 Pferde, 370 Vögel, 300 Kühe, 800 Kälber, 200 Schafe, 180 Schweine, über 7000 Stück Hausgeflügel.

Vereitelter Ueberfall. Gegen den am Kurfürstendamm in Berlin wohnenden Industriellen Jakobsen sollte ein Ueberfall, von dem aber die Polizei schon vorher Kenntnis erhalten hatte, ausgeführt werden. Der Urheber des Planes war ein Tierarzt, der sich an Jakobsen wegen eines kürzlich zu dessen Gunsten entschiedenen Zivilprozesses rächen wollte. Der Plan ging dahin, zuerst die Privatsekretärin von Jakobsen zu überwältigen und dann Jakobsen zu töten. Der Tierarzt wurde zusammen mit noch zwei Helfern auf der Treppe der Wohnung Jakobsens verhaftet und abgeführt.

Tragischer Tod. Nach einer Blättermeldung geriet das Netz eines Fischerbootes in die Schraube eines Dampfers, wodurch das Fischerboot unterzogen wurde. Ein Mann konnte gerettet werden, während die beiden andern und ein Bankbeamter, der zum Vergnügen mitfuhr, ertranken.

Vermischtes.

ck. **Ungleiche Ehe-Aussichten.** Daß das schöne Geschlecht dem männlichen an Zahl stark überlegen ist und noch immer zunimmt, ist eine bekannte statistische Tatsache, aber dieses zahlenmäßige Uebergewicht der Frauen über die Männer ist nicht gleichmäßig verteilt. Für England gibt eine neue statistische Aufstellung in dieser Hinsicht interessante Mitteilungen. Es gibt in Großbritannien manche Gegenden, so z. B. in Devon, wo 1451 Frauen auf nur 844 Männer, also 17 Frauen auf 10 Männer, kommen. Andererseits gibt es aber auch Orte, in denen die Zahl der Männer die der Frauen bedeutend übersteigt. So hat Tilbourg auf 3651 Frauen 5959 Männer, sodaß dort auf 10 Greten nicht weniger als 16 Hänse fallen. Das Verhältnis der männlichen zur weiblichen Bevölkerung ist also sehr ungleichmäßig und demnach die Eheaussichten in den verschiedenen Teilen des Landes ganz verschieden.

k. Gorilla-Empfang in Newyork. Aus Newyork kommt die Meldung, daß „John Daniel II.", der einzige in der Gefangenschaft lebende Gorilla, mit dem Luxusdampfer „Deutschland" in Newyork eingetroffen ist. John Daniel II. ist der Nachfolger jenes berühmten Gorillas John Daniel I., der vor einigen Wochen in den Vereinigten Staaten starb. Er erlag dem Klima, dem bisher alle Gorillas in den Vereinigten Staaten zum Opfer gefallen sind, und selbst die Reise seiner Pflegerin und Freundin Miß Cunningham, die an sein Krankenlager eilte, konnte den tödlichen Ausgang der Lungenentzündung nicht aufhalten. Nun ist Miß Cunningham mit einem neuen Vertreter dieser edlen Affenart eingetroffen, und der Gorilla wird außerdem noch begleitet von der schönen Mrs. Bathleen Bains und einigen männlichen Pflegern. Er reiste in einer luxuriösen Staatskabine, und eine ganze Flucht von Zimmern ist in einem Broadway-Hotel für ihn gemietet, bevor er sich auf seine „Tournee" begibt. John Daniel erregte großes Aufsehen, als er bei der Ankunft sich zunächst auf eigene Faust dem Heer der wartenden Photographen vorstellte. Der dreijährige Sohn des Kongo, dessen Liebenswürdigkeit die Reporter rühmen, wurde dann noch einmal aufgenommen, während er seinen Arm zärtlich um die Taille von Mrs. Bains schlang.

Das platinlose Amerika. Amerika ist bekanntlich überaus stolz auf seine ungeheuren Naturschätze, unter diesen soll natürlich auch das kostbarste Erz, das Platin, nicht fehlen. Deshalb werden immer wieder Platinfunde aus den Vereinigten Staaten gemeldet. Diese Mitteilungen sind aber, wie in der „Rundschau" hervorgehoben wird, irreführend. Nach den Angaben des Bergwerks-Departements der Vereinigten Staaten verfügt das Land ebenso wenig über Platin wie über Nickel und Zinn. Die Spuren des kostbaren Edelmetalls, die hier und da vorkommen, sind so gering, daß sich ihre Ausbeutung nicht mehr lohnt. Man hat besonders während des Krieges aufs eifrigste nach Platin gesucht, aber ohne greifbaren Erfolg. Das ertragreichste Platinvorkommen in den Vereinigten Staaten erbrachte in einem Jahr nur etwa 28 Kilogramm Platin, erwies sich also als nicht abbauwürdig. Die immer wieder auftauchenden Gerüchte von der Entdeckung großer Platinschätze stammen von Schwindlern, die damit andere reinlegen wollen.

Humor.

Ihre Auffassung. „Ist Ihr Gatte eines natürlichen Todes gestorben?"

„Nein, ich hatte für ärztliche Hilfe gesorgt!"

Angst. „Sie haben also solche Angst gehabt, als Sie die Brieftasche stahlen?"

„Ja, Herr Gerichtshof, ich fürchtete immer, es könnte nicht genug drin sein."

Rentners Klage. „Erst gab es eine große Papierflut, aber ich bekam nichts davon ab. Dann kam eine Fettflut, aber auch davon bekam ich nichts ab. Nun soll eine große Steuerflut kommen. Davon werde ich bestimmt was abbekommen!"

Das Ziel. Zwei kleine Burschen unterhalten sich über ihre diesjährigen Ferienreisen. „Sag' mal, Fritz, gehst du dies Jahr wieder mit deinen Eltern ins Gebirge?"

„Ich glaube nicht. Papa sagte, wir werden dieses Jahr in Konkurs gehen."

Die Klage. Bettler: „Lieber Herr, ich habe kein Geld und meine Frau hat mich verlassen."

Der mürrische Ehemann: „Worüber beklagen Sie sich denn noch?"

Der silberne Igel.

(Nachdruck verboten.)

Von Curt Seibert.

Der Ring war geschlossen. Endlich, nach langer Mühe, hatte man den vierten Mann gefunden, der bereit war, in die Villa vor der Stadt zu ziehen, die man nur bewohnen konnte, wenn man ein Auto besaß.

Benno Stahlhelm rieb sich die Hände. Das war ihm wirklich fein gelungen. Und dabei hatte er noch den Vogel abgeschossen. Meisenburgs, die drei Häuser neben ihm wohnten, zogen in die Lintzenburgerstraße, weil die Wohnung dort größer war und sie unbedingt drei Kinderzimmer brauchten. Der Bankdirektor, der bisher dort gewohnt hatte, bezog die Villa vor der Stadt, weil er viel Geld verdiente und er sich eine solche leisten konnte. Der bisherige Villenbesitzer übernahm Bennos Wohnung, da er in die Stadt ziehen wollte. Und Benno Stahlhelm zog zwar nur drei Häuser weiter, aber was für eine Wohnung bekam er dafür! Ein puppiges kleines Heim, hochparterre, mit Diele, eingemauertem Bad, Veranda von vorn und von hinten und Kachelöfen, die man selbst heizen konnte. Bisher hatte er Zentralheizung, die zwar zentral lag, aber nie heizte, Warmwasserheizung, die stets kalt lief und ähnliche moderne Bequemlichkeiten. Alle Parteien waren glücklich und zufrieden und hatten sich bei Benno bedankt der allen gerührt die Hand schüttelte und versicherte, wenn sie mal wieder ziehen wollten, würde er es wieder besorgen.

Herr Stahlhelm hatte sich für den Umzug die Hilfe des alten Faktotums sowie dreier junger Herren aus seinem Bureau gesichert, die sich gern bereit erklärten, weil sie auf ein scharfes Abendessen und einen fetten Schnaps rechneten.

Es war ein Sonntag hell und klar, als Herr Knoll mit den drei Volontären bei Benno Stahlhelm klingelten. — —

„Machen Sie alle Türen auf," rief Benno, „wir fangen an, zuerst kommt das Bett, dann der Zigarrenschrank und der Schreibtisch."

Das Bett wanderte auf die Straße, Benno folgte mit dem Zigarrenschrank. Vor Meisenburgs Haus setzte man die Sachen ab. Benno sprang hinauf. Nach heftigem Klingeln fragte drinnen eine verschlafene Stimme, was los sei.

„Halloh!" rief Herr Stahlhelm, „sind Sie immer noch da? Ich möchte einziehen."

„Der Möbelwagen ist auf 3 Uhr bestellt", sagte Herr Meisenburg. Dann schlürfte er auf leisen Pantoffeln davon. Benno blieb nichts anderes übrig, als seine Wohnung erst mal zu räumen. Die kleinere n Gegenstände standen bald reihenweise auf der Straße. Doch schon bei dem Schreibtisch begann die Tragödie. Mitten auf der Treppe klemmte er sich plötzlich unten fest. Herr Tinner, der älteste der Volontäre, ließ los und wollte nachsehen, woran das lag. Er bückte sich unter den Tisch, den die anderen krampfhaft hochhielten. Dabei geriet er mit dem Kopf zwischen zwei Stangen des Treppengeländers und konnte nicht mehr zurück. Dienstmädchen und Frauen aus dem Hofe, die auf den Markt wollten, stauten sich oberhalb, andere Hausbewohner unterhalb des Schreibtisches, der ein Verkehrshindernis bildete. Der Portier wollte Ordnung schaffen.

„Kommen Sie doch raus", schrie er Herr Tinner an und zog ihn an den Beinen. Der brüllte wie ein gestochenes Kalb, da ihm der Hals langgezogen wurde. Der Brieträger, der schon ungeduldig wurde, drückte Herrn Tinner den Kopf durch die Stangen. Der Portier zog ihn die Treppe hinunter. In diesem Moment krachte der Schreibtisch auf die Stufen. Alle vier Mann hatten losgelassen, sie konnten nicht mehr. Mit Hilfe sämtlicher Hausbewohner schob man den Tisch dann schnell ins Freie.

Das war aber alles noch sehr einfach gewesen gegen den Transport des Flügels. Wie man ihn auch drehte und wendete, er ging durch keine der beiden Türen. Nachdem man mehrmals mit ihm durch die Stube Karussel gefahren war, sagte Herr Knoll:

„Aber er muß doch einmal irgendwie hereingekommen sein."

„Allerdings," bestätigte Herr Legband, der jüngste der drei, „sonst stände er nicht hier."

„Vielleicht stand er immer da, und man hat das Haus dann drumrum gebaut."

„Ausgeschlossen, als das Haus gebaut wurde, gab's noch gar keine Klaviere."

Diese ganze Philosophie half jedoch nichts gegen die Tatsache, daß der Flgel drin stand und nicht mehr herausging. Man schickte vorerst einen der Herren fort, um den Möbelwagen für Meisenburgs zu holen. Inzwischen halfen Benno und seine Leute, die andere Wohnung auszuräumen, und nach vier Stunden angestrengter Arbeit standen beide Wohnungseinrichtungen vereint, aber durcheinander auf der Straße.

Die Jugend des ganzen Viertels hatte sich versammelt und spielte Versteck zwischen den tausend Möbelstücken. In großen Scharen und mit wildem Gekläff jagten sie mitten zwischen den Sachen herum. Man hatte große Mühe, sie zu verjagen. Auf Bennos Bett balaten sich zwei. Er warf sie herunter. Andere hatten sich an dem Zigarrenschrank zu schaffen gemacht. Herr Knoll suchte sie zu vertreiben. Es gab eine wilde Jagd. Dabei fiel ein Sofa um.

Eine Vase zerbrach krachend auf dem Pflaster. Benno Stahlhelm lief, begleitet von dem Geheul der Straßenjugend, dem Bengel nach, der um die nächste Ecke bog und, von Benno verfolgt, in winkligen Gassen verschwand.

Der Möbelwagen kam. Unter den geübten Händen der Packer war alles schnell verstaut, so daß Herr Meisenburg fröhlich mit seiner Einrichtung abzog.

Wieder kam ein Möbelwagen diesmal von der anderen Seite. Es waren die Sachen des bisherigen Villenbewohners.

„Oben in dem Zimmer steht noch der Flügel," berichtete Herr Knoll „Wir können ihn nicht rauskriegen. Man muß ihn wohl zersägen."

Aber die Männer vom Möbeltransport kannten solche Schwierigkeiten nicht. Sie schraubten die Beine vom Flügel ab und schoben die Platte bequem aus der Tür die Treppe hinunter. Draußen legten sie ihn auf den Zigarrenschrank. Die Beine stellten sie daneben. Nun erst begann Herr Knoll mit den drei Herren Bennos Möbel hinaufzuschaffen. Es war eine mehrfache Herkulesarbeit, aber gegen 6 Uhr war sie fertig.

Oben standen sie ratlos in den Zimmern, da sie nicht wußten, wie der Chef die Sachen stellen wollte. So postierten sie alles der Reihe nach an den Wänden auf, als plötzlich ein Mann im Zimmer stand. Krebsrotes Gesicht und Hände, aus allen Poren schnaufend, keuchte er. Es war Herr Stahlhelm.

„Ich bin dem Jungen bis an den Fluß nachgelaufen, aber der Bengel lief so schnell," sagte er traurig. Er dachte an die Vase, die keinen Rächer gefunden hatte.

„Es ist 7 Uhr. Gehen Sie nach Hause und kommen Sie morgen früh wieder. Ich freue mich nur auf mein Bett. Die letzte Woche liegt mir noch in den Gliedern."

Er hatte auf einem Stuhl geschlafen. Das Bett stand aufgerichtet an der Wand. Nun streifte sein Blick die umherstehenden Möbel. Er schien etwas zu vermissen.

„Sagen Sie mal, wo ist eigentlich mein Aufsatz von dem Sofa? Und der große Spiegel? Und das Büchergestell?"

Man suchte alle Räume durch, die Sachen fanden sich nicht. Waschgeschirre wanderten auf den Erdboden, Bücher flogen durch die Zimmer, Gardinen und Teppiche wurden aufgerollt, Schubladen und Schranktüren aufgerissen. Man fand sie nicht. Ratloses Staunen.

„Wissen Sie," sagte Herr Knoll, der sich verlegen auf seinem kahlen Schädel kratzte, „als Herr Meisenburg seine Sachen in den Wagen verstaute, da standen auch Ihre Möbel auf der Straße herum. Da ist es natürlich möglich, daß ein paar Kleinigkeiten mit eingepackt wurden."

Ein paar Kleinigkeiten nannte der seine halbe Einrichtung. Benno schäumte. Jetzt hatte er einen Wagen sparen wollen, weil er nur drei Häuser weiter zog, und nun konnte er sich morgen einen Wagen bestellen, um seine Sachen aus der Lietzenburger Straße abzuholen.

Doch heute war er zu müde, um sich weiter darüber zu ärgern. Die Herren schickte er fort. Er wollte weiter nichts mehr als schlafen, schlafen.

Die Herren gingen, er war allein. Schnell machte er in einem Zimmer eine Ecke frei für die Schlafgelegenheit. Dann suchte er sein Bett, um es aufzustellen. Aber er konnte es nicht finden. Sämtliche Lampen drehte er an, räumte die ganze Wohnung um, jagte durch die Zimmer, leuchtete auf den Flur, die Treppe hinab, lief auf die Straße und wieder hinauf. Das Bett blieb verschwunden.

Eine fürchterliche Gewißheit kam ihm. Man hatte nicht nur sein Büchergestell, seinen Spiegel und den Sofaaufsatz, sondern auch zu diesen Kleinigkeiten sein Bett mit eingepackt. Stöhnend sank er in einen Sessel, um sofort wieder in die Höhe zu fahren. Er hatte sich auf etwas Stacheliches gesetzt. Er dachte an Kakteen, aber es war ein silberner Igel.

Benno nahm ihn in die Hand, er kannte ihn nicht. Der mußte wohl stehen geblieben sein, und einer der Herren hatte ihn in den Sessel gelegt. Es war ein merkwürdiges Tier mit kleinen krummen Füßen unter dem mit langen Stacheln besetzten Leib. Der Igel grinste fröhlich. Benno fühlte sich ihm schicksalsverwandt. Auch ihm war der Umzug nicht geglückt. Jener war liegen geblieben und ihm hatte man die halbe Wohnung fortgefahren. Er wußte nicht, wozu man das Tier verwenden konnte, vielleicht war es als Briefbeschwerer gut. Aber er beschloß, es zu behalten. Sein Fund war das einzig Erfreuliche an dem ganzen Umzug, den der Teufel holen sollte.

Und mit dem Schwur, nie mehr für andere Leute Wohnungen zu besorgen, schlief er endlich ein. Als am nächsten Morgen Herr Knoll mit den Volontären eintraf, fanden sie Benno Stahlhelm auf einem Stuhl in tiefem Schlaf. In seinen Armen aber hielt er innig umschlungen den silbernen Igel.

Die langen Stacheln waren ihm längst durch Rock und Weste gedrungen. Benno aber merkte es nicht. Er träumte von einem Umzug, bei dem alles nach Wunsch verlief und ein großer silberner Igel seinen Möbelwagen durch die Stadt zog.

Die Ausbreitung der elektrischen Wellen.

Die drahtlose Telegraphie und Telephonie, die in jüngster Zeit einen so gewaltigen Aufschwung genommen hat, bietet doch der Forschung noch so manche Rätsel, die erst allmählich aufgeklärt werden können. Besonders sind die Ausbreitungsvorgänge und Empfangsstörungen in der drahtlosen Telegraphie Gegenstand zahlreicher Versuche, über die Ludwig Thor in der Leipziger „Illustrierten Zeitung" berichtet. Wenn sich eine strahlende Antenne in der Praxis ebenso verhielte, wie man das beim einfachen Modell im Laboratorium findet, so müßte die Strahlungsintensität mit der Entfernung abnehmen.

So einfach liegen aber die Verhältnisse in der Wirklichkeit nicht. So ist schon lange bekannt, daß die Lautstärken bei großen Entfernungen nachts wesentlich höher sind als am Tage. Eine Erklärung für diese und viele andere störende Erscheinungen ist noch nicht gelungen. Nach den neuesten Untersuchungen spielen bei der Ueberbrückung von größeren Entfernungen verschiedene Faktoren eine Rolle. Ist die Entfernung so groß, daß die Empfangsstation auf der abgewandten Erdhälfte liegt, so macht sich die Abplattung der Erde bemerkbar und die Wellen werden nicht nur auf dem direkten Wege, sondern auf verschiedenen Wegen zur Empfangsstation laufen, wodurch die Wirkung erheblich beeinträchtigt werden kann.

So ist z. B. von einem Punkt des Aequators der Weg zu den Antipoden längs des Aequators um 34 Kilometer länger als längs eines Meridians über den Pol hinweg. Diese störende Erscheinung ist umso auffallender, je kleiner die Wellenlänge ist, und man hat daher für große Entfernungen möglichst große Wellen am zweckmäßigsten gefunden. Dazu kommt der Einfluß der Atmosphäre auf die Ausbreitung der Wellen. Man hat früher versucht, die größere Lautstärke bei Nacht dadurch zu erklären, daß man annahm, es sei in größeren Höhen der Atmosphäre eine leitende Schicht vorhanden, in der nachts die hochgehenden Wellen reflektiert werden. Am Tage aber werden die darunterliegenden Schichten durch die Sonnenstrahlung soweit leitend, daß die Strahlen diese obere Grenze nicht erreichen und infolgedessen keine Störungserscheinungen durch Reflektion eintreten.

Man hielt also die Tagwerte für normal und die Nachtwerte für Störungserscheinungen, die allerdings günstig wirken. Nach neuen Messungen des Telegraphen-Technischen Reichsamtes bestätigte sich die Erfahrung, daß die hohen Werte nachts erreicht werden. Vergleicht man diese Werte mit den theoretisch berechneten, so findet sich, daß auch die Nachtwerte noch kleiner sind, als die theoretischen. Daraus ergibt sich, daß man nicht unbedingt annehmen muß, die hohen nächtlichen Lautstärken seien aus Reflektionen in höheren Schichten der Atmosphäre zu erklären, sondern die Ausbreitungsvorgänge bei Nacht erscheinen als normal. Was die Herkunft der Störungen anlangt, so stammen diese z. T. unzweifelhaft aus der Umgebung der Empfangsstationen und sind luftelektrischen Ursprungs. Andererseits hat sich aber gezeigt, daß viele Störungen zu gleicher Zeit in Berlin, Strelitz, Hamburg, München und Amerika auftreten.

Aus dieser Gleichzeitigkeit der Störungen an weit von einander entfernt liegenden Stationen kann man schließen, daß die Störungen nicht in der Nähe der Empfangsstationen entstanden sein können. Wahrscheinlich handelt es sich um kosmische Vorgänge, die noch der Aufklärung bedürfen.

Der Nutzen der Vogelwelt.

Der Mensch fühlt sich stolz als Herr der Schöpfung und glaubt, das ganze weite Tierreich überwunden und in seinen Dienst gestellt zu haben. Aber tatsächlich ist nicht der Mensch der Beherrscher unseres Planeten, sondern es sind — die Insekten. Darauf weist der Zoologe T. C. Bridges hin in einer Betrachtung, die dem Nutzen der Vogelwelt für die Menschheit gewidmet ist. „Mag der Mensch auch die wilden Tiere besiegt haben," so schreibt er, „so ist er doch aus eigener Kraft machtlos gegen die Insekten, wäre ihnen hilflos ausgeliefert ohne die Hilfe der Vögel.

Nur wenige haben eine Ahnung von den ungeheuren Kräften der Insektenwelt, die an Zahl der Arten, an Gefräßigkeit und in der Schnelligkeit der Vermehrung alle anderen Lebewesen übertrifft. Mehr als 300 000 verschiedene Arten von Insekten sind bereits klassifiziert worden, und es gibt noch Zehntausende von Arten, die der Beschreibung durch die Naturforscher harren. Würden die Insekten ungehindert sich ausbreiten und ihr Werk vollbringen können, dann würde es wohl nur 2 oder 3 Jahre dauern, bis alle Ernten und alles Grün auf der Erde zerstört ist. Unser Planet wäre dann eine Wüste, und die einzigen Ueberlebenden wären dann vielleicht ein paar Eskimos im hohen Norden, die allein unter den Menschen imstande sind, bei reiner Fleischnahrung zu leben.

Der Landmann und der Gärtner führt vielfach gegen die Vögel Krieg, weil manche Arten unter ihnen beträchtliche Mengen von Früchten und Getreide verzehren. Aber jeder sollte sich stets vor Augen halten, daß die Hauptnahrung der Vögel aus Insekten besteht und daß der Vogel die einzige Macht in der Natur darstellt, die das Gleichgewicht gegenüber der drohenden Insektengefahr halten kann. Beispiele für diesen garnicht zu überschätzenden Nutzen, den die gefiederten Bewohner der Luft uns leisten, lassen sich zahlreich anführen. So fanden die ersten Siedler in Neuseeland, daß ihre Ernten von einer Art von Raupen überfallen wurden, die die Weizenfelder vollständig auffraßen. Es nützte nichts, daß man mit Chausseewalzen die Raupenmassen zerquetschte und zu Millionen tot auf dem Boden liegen ließ; ebenso nutzlos war es, daß große Gruben gemacht wurden, die den Anmarsch der Zerstörer hindern sollten. Wenn Millionen getötet wurden, kamen noch mehr Millionen neu hinzu. Erst als man europäische Vögel, darunter auch den bei uns so gering geschätzten Straßensperling, einführte, verminderte sich die Raupenplage zusehends, und bald war das Gleichgewicht in der Natur hergestellt. Die Schutzgesetze, die die Vogelwelt erhalten und auch auf ihre Vermehrung hinarbeiten, sind also keine sentimentale Maßnahmen von Tierfreunden, sondern sie sind ein Mittel zum Schutz unserer Landwirtschaft, das von entscheidendem Wert ist."

Millionäre in Lumpen.

Vor kurzem starb in dem englischen Oertchen Stockgrove der Multimillionär Joseph Truemann Mills, der sein ganzes Leben lang in geflickten Kleidern gegangen war und Zigaretten oder Bier für einen unerhörten Luxus hielt. Er ist nicht der erste Millionär in Lumpen, der bei einem großen Reichtum ein Leben in Elend und Entbehrung führte. Eine englische Zeitschrift erzählt uns von einer ganzen Reihe solcher spleeniger Krösusse, die sich nichts gönnten, obwohl ihnen alle Herrlichkeiten des Daseins offen standen. Da lebte z. B. in einem kleinen Häuschen der Waterloo-Straße in London der Baron Sir Henry Delves Broughton, dessen jährliche Einnahmen sich auf 40 000 Pfd. Sterl. beliefen. Viele Jahre lang hatte dieser seltsame Einsiedler sein Häuschen nicht verlassen, und sein einziges Vergnügen bestand darin, seine Wände über und über mit Bildern zu bekleben, die er aus alten illustrierten Zeitschriften ausschnitt. Seine höchst ärmlichen Mahlzeiten mußten ihm stets vor die Tür gesetzt werden, und niemand durfte das kleine Haus betreten.

Noch merkwürdiger benahm sich der Millionär Samuel Dunlap, der über 80 Jahre alt wurde. Dieser Eigentümer eines Riesenvermögens hat sich während 40 Jahren nur einen einzigen Anzug gekauft und ging tatsächlich in Lumpen. Jeden Monat ließ er sich einmal die Haare von seiner Wirtschafterin Mrs. Ealden schneiden; aber seine Locken mußten dann sofort zum Stopfen seiner Matratze benutzt werden. Als sein langer Rock immer fadenscheiniger wurde, ließ er die Rockschöße abschneiden und trug den Rock als Jackett, obwohl die Löcher bereits nicht mehr zu flicken gingen. Er gestattete niemals, seinen Anzug zu bürsten aus Furcht, daß er dadurch abgenutzt werden könnte, und ebenso ließ er sich niemals die Schuhe putzen, weil das dem Leder schaden würde.

Einer der reichsten Männer Rußlands war Sollo Kownikogo, der kurz vor dem Kriege starb und seine vielen Millionen Rbel für wohltätige Zwecke hinterließ. Bei seinem Hinscheiden fand man, daß er viele Jahre in 2 vollkommen verwahrlosten Kammern gelebt hatte, ohne jede Bedienung und Gesellschaft, inmitten von zerbrochenen und verfaulten Möbeln. Er trug einen alten Frack jahraus jahrein, der ganz zerlumpt war und gab bei einem jährlichen Einkommen von 1 Million Rubel und mehr noch nicht 5 Rubel die Woche aus.

Ein französischer Kröfus Paul Colasson lebte 27 Jahre lang nur von Eiern und trockenem Brot, die ihm zweimal in der Woche von einem alten Wiener gebracht wurden, dem einzigen menschlichen Wesen, von dem er sich sehen ließ und mit dem er sprach. Colasson hatte bis in sein Mannesalter das Leben eines reichen und eleganten Herrn geführt; dann aber wurde er plötzlich zum Einsiedler, und man sagt, daß dieser Entschluß dadurch hervorgerufen wurde, daß sein 14jähriger Neffe, den er sehr liebte, bei einem Maskenball verbrannte.

Der australische Pelzhändler James Tyson, der viele Millionen Dollar erworben hatte, ging trotzdem so schäbig gekleidet, wie er es in seinen Anfängen als armer Trapper getan hatte. Seine Kleidung hat er sich selbst angefertigt, ebenso seine Schuhe. Und er aß als reicher Mann nicht anders, wie er es während seines Jägerlebens gekannt hatte. Er war stolz darauf, daß er niemals in seinem langen Leben in einem Restaurant oder Theater gewesen war, niemals ein weißes Hemd oder einen Handschuh getragen und sich niemals mit Seife gewaschen hatte.

Remington und die Schreibmaschine.

Es gibt wohl wenig Erfindungen, deren Ruhm so hart umstritten ist wie die der Schreibmaschine. Erst vor kurzem ging die Nachricht durch die Zeitungen, daß der „Erfinder der Schreibmaschine" Jakob Peters in Kopenhagen gestorben sei, und nun wird gemeldet, daß der Erfinder der Remington-Schreibmaschine im Alter von 95 Jahren zu Syrakus in den Vereinigten Staaten das Zeitliche gesegnet hat. Der Anspruch von Peters auf diese Erfindung ist ebenso angefochten wie der von Remington.

Die Versuche, das Schreiben zu einer mechanischen Leistung zu machen, gehen ja bereits bis in den Anfang des 18. Jahrhunderts zurück. Damals wurde die erste maschinelle Schreibvorrichtung dem Engländer Mill 1718 patentiert. Unter den Erfindern, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Schreibmaschinen konstruierten, werden besonders Drais, der Vater unseres Fahrrades, der berühmte Physiker Foucault und der Tiroler Mittenhofer genannt. Peters gehört zu den vielen, die die Maschine „auch erfunden" haben. Anders aber steht es mit dem Anteil, den die Remingtons an der Einführung der Schreibmaschine gehabt haben. Sie sind zwar nicht die Erfinder, aber der Vater des jetzt verstorbenen Eliphalet Remington, Philo Remington, der Erfinder des berühmten Remington-Gewehrs, hat zuerst Schreibmaschinen im großen hergestellt, und alle Widerstände gegen ihre Verwendung überwunden.

Philo Remingtons Versuche, eine brauchbare Schreibmaschine zu konstruieren, die er Mitte der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts unternahm, hatten zu keinem Erfolg geführt. Der Erfinder, dessen Patent er benutzte, war Christopher Latham Sholes, der vor etwa einem halben Jahrhundert das System ausarbeitete, auf dem die Remington-Schreibmaschine beruht. Sholes wandte gegen Ende der 60er Jahre seine ganze Energie dieser bereits so viel versuchten Aufgabe zu und arbeitete in seiner Werkstätte, die in einer Vorstadt von Milwaukee lag, geduldig und unermüdlich, bis er 1867 seine erste Maschine fertig hatte. Der Apparat schrieb schnell und gut; einige mit ihm geschriebene Briefe wurden von Sholes an Freunde gesandt, darunter auch an James Densmore, der an der Erfindung großes Interesse hatte und manche Verbesserungsvorschläge machte.

Im Ganzen wurden von Sholes 25—30 verschiedene Modelle hergestellt. 1873 war er soweit, daß er eine wirklich brauchbare Maschine in den Handel bringen konnte. Aber der Erfinder hatte selbst dazu nicht die nötigen Mittel, und so wandte er sich denn an die große Waffenfabrik von Remington u. Sons in Ilion, von der er wußte, daß sie auch bereits Versuche mit Schreibmaschinen gemacht hatte. Die Verhandlungen übernahm Densmore, da Sholes viel zu schüchtern und zurückhaltend war, und er traute sich auch selbst nicht die genügende Ueberredungskunst zu, sondern nahm einen gewissen George Washington Yost mit, der über eine „unwiderstehliche Redegabe" verfügte. Der alte Remington hat selbst später erzählt, daß „Yost die größte Ueberzeugungsgabe besaß, die mir vorgekommen ist; seine Zunge wurde nicht müde, und ich gab nach."

Die Remingtons hatten es nicht zu bereuen, denn sie haben mit der Maschine ein Riesengeschäft gemacht, während der eigentliche Erfinder Sholes vergessen, in dürftigen Verhältnissen starb. Man erzählt, daß er die gesamten Rechte an der Schreibmaschine an Densmore für 10 000 Dollar abgetreten hat und sonst keinen Pfennig für die Erfindung erhielt, die anderen Millionen einbrachte. Die erste Remington-Maschine, die 1874 in den Handel kam, hatte eine Konstruktion, bei der die Typenstangen kreisförmig aufgehängt waren, so daß jede Type genau nach demselben Punkt schlagen mußte. Es gelang der Energie der Remingtons, die Amerikaner von den Vorteilen der Erfindung zu überzeugen und ihnen klar zu machen, daß damit viel Zeit zu ersparen war. Da aber bekanntlich Zeit Geld ist, so wurde nunmehr die Schreibmaschine rasch in Amerika eingeführt und trat dann zu Beginn der 80er Jahre ihren Siegeszug nach Europa und über die ganze Welt an.

Aus aller Welt.

k. Die Kokain-Seuche unter den russischen Kindern. Furchtbare Enthüllungen, die in das ganze Elend des russischen Lebens hineinleuchten, sind nach den Berichten aus Moskau von dem Kommissar gemacht worden, der von dem russischen Gesundheitsamt zur Untersuchung der Lage der obdachlosen Kinder eingesetzt wurde. Nach seinen Angaben gibt es allein in Moskau über 50 000 Kinder, die obdachlos sind, und etwa 40 Prozent dieser unglücklichen kleinen Wesen sind der Kokain-Seuche verfallen. Es sind Kinder im Alter von 8—13 Jahren, die durch Kokain frühzeitig ihre Gesundheit untergraben. In einem Fall wurden von einem Obdachlosenheim 20 Kinder aufgenommen, und bei jedem von ihnen mußte man feststellen, daß sie dem Laster des Kokains verfallen waren. Einer der bekanntesten Moskauer Aerzte Dr. Bochrow erklärt, daß er festgestellt habe, viele Kinder verwendeten wöchentlich eine Summe von 200 Goldmark für Kokain und dieses Geld verschafften sie sich zumeist durch Stehlen. Der größte Teil dieser jugendlichen Kokainisten lungert in den Vorstädten von Moskau herum, wo sie in verfallenen Häusern und Hütten Unterschlupf finden. Einige dieser Plätze waren richtige Kokainhöllen, wo ganz kleine Kinder den Tag über unter dem Einfluß des Narkotikums lagen. Ein Kinderarzt sagt, daß die Zunahme der Todeszahl unter den Kindern in den letzten Jahren ganz ausschließlich diesem Gift zuzuschreiben ist, das „von den Straßen Moskaus bis zu diesen unglücklichen Kindern gelangt."

Ziegenmilch als Kindernahrung. In letzter Zeit hat bei uns bekanntlich die Ziegenhaltung sehr zugenommen, aber bei der Ernährung der Kinder hat sich vielfach Blutarmut und Bleichsucht als Folge der Ernährung mit Ziegenmilch herausgestellt. Wie die Untersuchungen ergeben haben, ist die Zusammensetzung der Ziegenmilch durchaus einwandsfrei, nur der Gehalt an Vitaminen schwankt im Winter sehr stark. Der Grund davon ist die Fütterung der Ziegen mit Heu, welches natürlich an Vitaminen ärmer ist als das frische Gras. Der Mangel läßt sich sofort beseitigen, wenn man den Ziegen neben dem Heu auch frische Nahrung, also etwa Rüben, Kohlblätter u. dergl. verabfolgt. Das sollten Ziegenhalter berücksichtigen, besonders wenn es sich um Gewinnung von Kindermilch handelt. Eine interessante Beobachtung, die in dies Gebiet schlägt, ist in letzter Zeit gemacht worden. Die Ziegen nehmen nämlich auch sehr gern Apfelsinenschalen an, was bei der jetzigen Ueberschwemmung mancher Orte mit diesen Südfrüchten beachtenswert ist. Nach einigen Tagen kommt es allerdings vor, daß die Ziegen die Apfelsinen nicht mehr mögen. Also Abwechslung im Futter. Die Apfelsinen dürften, wenn auch Feststellungen darüber noch nicht gemacht sind, gewiß auch Vitamine enthalten.

k. Die Aussicht, 12 Jahre länger zu leben. Wie der Statistiker Sir Kingsley Wood auf der Versammlung der englischen Lebensversicherungen ausführte, hat jedes heute geborene Kind begründete Aussicht, 12 Jahre länger zu leben als sein Großvater. Dies kommt daher, daß sich die Gesundheitsverhältnisse in England — und ähnliches gilt auch für Deutschland — in den letzten Jahrzehnten außerordentlich verbessert haben. Die Kindersterblichkeit wies noch nie geringere Zahlen auf. Auch ist die Körperkonstitution der englischen Kinder besser als je zuvor. 90 Prozent aller britischen Kinder werden gesund geboren, und 1922 verließen 15 Prozent mehr von den Londoner Kindern die Schule mit gesunden Zähnen als 1913.

Deutsche Volkspartei

Anmeldungen werden in der Hauptgeschäftsstelle **Bochum Bongardstraße 15 III** (Tel. 269) entgegengenommen, ebenso **Einzahlungen für den Wahlfonds.** Sprechstunden täglich von 10 bis 1 Uhr vorm. und von 5 bis 7 Uhr nachm.

Erste Bochumer Beerdigungsanstalt

Fritz Träger

Schützenbahn 14 (gegenüber dem Warenhaus). Telefon 1285.

Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuerbestattungen. Ueberführungen von und nach allen Orten. Trauerdekorationen. Größtes Lager in allen Sorten Särgen, sofort lieferbar.

Geschäftsstelle des Deutschen Begräbnis-Versicherungs-Vereins.

Milchpreisermäßigung.

Der Verkaufspreis für Milch wird mit Wirkung vom 19. April 1924 ab auf
300 Milliarden für 1 Liter Vollmilch,
150 Milliarden für 1 Liter Magermilch,
150 Milliarden für 1 Liter Buttermilch,
360 Milliarden für 1 Liter Vorzugsmilch in Stahlflaschen
festgesetzt.

Bochum, den 17. April 1924.

Milchvertrieb Stadt Bochum g. G. m. b. H.

Betr. Kraftstrompreise.

Gemäß Beschluß unserer Verwaltungsdeputation vom 16. d. M. treten bis auf weiteres, beginnend mit der Aprilrechnung, hinsichtlich der Berechnung der Kraftstrompreise folgende Aenderungen ein:

1. Niederspannung

Der Stromgrundpreis wird von 25 auf 19 Pfg. je Kilowattstunde ermäßigt, die Kohlenklausel von 0,7 auf 0,5 herabgesetzt. Für jede Mark Kohlenpreiserhöhung über 13 — Mk. je Tonne frei Verbrennungsstelle des Kraftwerkes wird also auf den Stromgrundpreis ein Aufschlag von 0,5 Pfg. erhoben. Bei einem derzeitigen Kohlenpreis von 30,20 Mk. je Tonne beträgt somit der Kraftstrompreis 28 Pfg. je Kilowattstunde.

Die bisher auf den Gesamtverbrauch an Kraftstrom gewährten Nachlässe bei einer jährlichen Entnahme von mehr als 5000 Kilowattstunden bleiben bestehen.

2. Für Abnehmer von Kraftstrom in Hochspannung gelten besondere Bestimmungen, die den einzelnen in Frage kommenden Abnehmern noch mitgeteilt werden.

Die Direktion der städt. Beleuchtungs- und Wasserwerke.

Gemeinderats- und Amtsversammlung.

In die gemäß § 9 der Wahlordnung zu bildenden Wahlausschüsse für die Wahlen zur Gemeindevertretung und Amtsversammlung sind durch die Gemeindevertretungen zu Beisitzern bezw. Stellvertretern folgende Herren gewählt worden:

A. Gemeindevertretung.

Gemeinde Hordel: Beisitzer: Heinrich Klöpfel, Adolf Schröder, Clemens Lütkes, August Hellweg. Stellvertreter: Franz Wutke, Fritz Kellermann, Peter Bergmann, Heinrich Dilchert.

Gemeinde Riemke. Beisitzer: Rektor Schäfer, Wirt Weßling. Stellvertreter: Rektor Koops, Lokomotivführer Kohn.

Gemeinde Bergen: Beisitzer: Lehrer Kühl, Bergmann Bruno Heimrath. Stellvertreter: Bergmann Josef Volthausen und Bergmann Wilhelm Sitzer: Oswald Habel, Karl Fromme. lewski. sen.

B. Amtsversammlung.

Wahlbezirk Gemeinde Hordel: Beisitzer: Oswald Habel, Karl Fromme, Stellvertreter: Georg Reiße, Heinrich Balke

Wahlbezirk der Gemeinden Riemke und Bergen in Riemke: Beisitzer: Rektor Schäfer Wirt Weßling in Riemke, sowie Bergmann Ludwig Erkelenz und Bergmann Bruno Heimrath in Bergen Stellvertreter: Rektor Koops und Lokomotivführer Kohn in Riemke, sowie Lagerhalter Wilhelm Breitenbach und Bergmann Robert Wandt in Bergen.

Hordel, Riemke, Bergen, den 12. April 1924.

Der Gemeindevorsteher von Hordel:
Arens.

Der Gemeindevorsteher von Riemke zugl. als Wahlleiter für den Amtsversammlungswahlbezirk Riemke-Bergen:
Freimuth.

Der Gemeindevorsteher von Bergen:
Breitenbach.

Jetzt Bohnenkaffee

wird durch minderwertige Zusätze verdorben!
„Weber's Carlsbader" dagegen gibt selbst mit einer billigeren Sorte Kaffeebohnen ein kräftiges, wohlschmeckendes Getränk von prächtigem Ton und vorzüglichem Aroma.

Allein echt mit der „Krone"!

Vertreter und Lager: **Markmann & Rau, Bochum,** Clarastraße 4, Telefon 2614



Feierstunden

Unterhaltungsbeilage zur „Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher"
Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditges., Bochum.

Nr. 5. Sonntag, den 20. April. 1924.

Das Bild und der Ton.

Zwei Osterszenen aus unsern Tagen

von **Paul Burg.**

„Wie konnten Sie die Nerven nur so verlassen? Man fand Sie wie einen Geistesabwesenden auf dem Teppich liegen — es war eine Kleinigkeit, Sie zu fesseln."

„Haben Sie aber auch beachtet, wo man mich fand?"

„Vor einem großen Bilde."

„Vor dem Bildnis mit den schönsten Händen, Herr! Sie wissen, ich stamme aus besten Kreisen und sank von Stufe zu Stufe. Nun möchte ich kein Einbrecher mehr sein und doch nicht im alten Leben erwachen. Aber eines vergesse ich nie: Meine Mutter hatte die schönsten Hände — mein Vater ließ sie malen, lebensgroß. Bald starb sie. Ich saß oft vor dem Bilde; es war mein Ideal. Später hat mein Vater, als ich unterging, so vieles verkaufen müssen, auch jenes Bild mit den schönsten Händen. Mich streichelten sie oft im Traum . . . es waren ja meiner Mutter Hände! Und jene Nacht in dem reichen Haus . . . ich zücke die Waffe, weil nebenan . . . da flammt der Kronleuchter auf von der Wand . . . riesengroß . . . mahnend . . . das Bild!" . . .

„Der Besitzer des Bildes, den Sie überfallen wollten, ist ein ängstlicher und frommer Herr. Er war heut am frühen Ostertag hier. Er will, wenn Sie wieder ein ehrlicher Mensch werden . . . Ihnen das Bild . . . zur Auferstehung Ihrer Seele . . . schenken."

Da sah man im nüchternen Amtsraum zu Ostern einen Menschen gelobend die Hände aufrecken, und sie glichen wohl ein wenig jenen heiligenden Händen auf dem Mutterbilde.

•

Wartend und bangend stand das junge Weib im Arbeitszimmer des Generalkonsuls. Du reicher satter Mann, wirst du mir Arbeit geben wollen und Brot für mein Kind? Ich wage mich aus dem Versteck, mich treibt die Not. Der erste Weg nach einem Jahre der Verborgenheit ist Betteln vor den Türen der Großen. Einst gehörte ich zu Euch als des berühmtesten Sängers geliebtestes Mädchen. Heut — Ostern läuten die Glocken und Hoffen. . . .

Verhaltene Klänge aus dem Nebenraume, zarte, weiche Töne, Geigenstrich. Tuba und Violen schmeicheln. Nun hebt ein helles Singen an und schwingt sich auf: Am stillen Herd zur Winterszeit . . . Das junge Weib schreckt auf, die Hand erhoben. Die Augen weit aufgerissen. Vorgebeugt starrt sie zur Tür und lauscht. Ihr Atem keucht.

Dein Lied, Ludwig . . . deine Stimme! Bist du nicht tot? Sie trugen dich doch zu Grabe. Sie stießen mich hinaus. Schande und Schimpf von den Deinen . . . Mein Kind . . . ich sing ihm oft von seinem Vater. Ludwig!: Du lebst! Ich höre deine Stimme . . . sauch—zen . . . ru—fen!

Herr Walter von der Vogelweid,
der ist mein Meister gewesen.

Der Generalkonsul schreckt aus seinen österlichen Träumen auf. Ueber die Schwelle auf Knien ein junges Weib . . . ringt die Hände wie eine Verzückte. Mit Augen wie aus einer anderen Welt. Und kriecht zu dem Musikschrein, hebt die Arme wie vor einem Altar. Lauscht, das Haupt hintübergeworfen, die Hände steilauf erhoben.

Liebster, deine Stimme: Singe mir und deinem Kinde! Ewig will ich lauschen, will es lehren, wie sein Vater vor den Menschen sang . . . sang . . . ein Gott. Dein Leib ist tot und deine Stimme . . . sie stirbt nicht mehr . . .

Der Mann im Sessel räuspert sich leis, seine Hand fährt über die Augen, die Träume zu verscheuchen. Und die Stimme im Schranke verstummt. Leise, letzte Musiktakte. Er erhob sich, trat rasch zu der Knieenden und strich ihr lind übers Haar.

„Lieben Sie denn diese Stimme so sehr?"

„O, daß sie ewig klänge! Ach, Herr; wenn Sie wüßten . . . Ich will ja arbeiten, bis meine Finger bluten, bloß seine Stimme hören und sonst keinen Lohn."

Der Generalkonsul gab dem eintretenden Diener einen Wink, die Meistersingerplatte noch einmal anzustellen. Die Hände gefaltet kniete das junge Weib noch immer auf dem weißen Fell vor dem Ebenholzschrein, der ihres Liebsten Stimme barg und nun aufs neue erschallen ließ, Walter Stolzings anderes Meisterlied: Morgendlich leuchtend im rosigen Schein . . .

Herr und Diener verließen leise den klangdurchjubelten Raum.

Woher es Osterhasen gibt.

Märchen von Ingeborg **Schwarzenberger.**

Vor vielen, vielen Jahren lebte in einem Kohlenfeld, dicht am Walde, eine Hasenfamilie, der es recht schlecht ging, denn sie war arm, und Vater und Mutter Hase mußten sehr fleißig arbeiten, um genug Nahrung für sich und ihre Kinder zu beschaffen. Das jüngste war ein Töchterchen, zierlich, fein, flink wie ein Wiesel und immer vergnügt, deshalb nannten sie es Sonnenscheinchen. Ein Bruder hieß Purzelchen, weil er die schönsten Purzelbäume schlagen konnte, und einer Muckelchen, der konnte wunderhübsch „Männchen" machen.

Das älteste der Kinder war ungeschickter, auch viel ernster und stiller als seine Geschwister. Der Mutter war es aber fast das liebste, denn was sollte sie wohl ohne ihren Aeltesten anfangen? Wenn sie und der Vater auf Arbeit gingen, dann war es ihr „Großer", der im Haushalt alles so gut versorgte und die Geschwister beaufsichtigte, so gewissenhaft, als ob Mutter es selbst täte. Deshalb hatte sie ihn Treu genannt. Und was wäre ohne Treu aus dem wilden Sonnenscheinchen geworden? Das hätte sich schon längst verlaufen oder wäre in einen der vielen Gräben gefallen oder hätte sich gar totschießen lassen. Und wie oft stolperte das flinke Ding über eine Baumwurzel, daß sein Näschen blutete. Dann nahm Treu das weichste Kohlblatt, das er finden konnte, und putzte das Schwesterchen wieder rein. Wenn Mutter einmal später nach Hause kam, brachte er die Geschwister zur Ruhe, nachdem er ihnen das Abendsüppchen gekocht hatte. So half Treu, soviel er konnte.

Eines Tages, als die Kinder im Sonnenschein spielten, kam ein armes, junges Häschen des Weges daher; es schleppte sich eigentlich nur noch, denn es war halb verhungert und wilde zum Umfallen. Es ging auf die Spielenden zu und bat: „Liebe Kinder, gebt mir doch bitte etwas zu essen und ein Schlückchen Wasser, ich kann nicht mehr weiter!" Purzelchenn, Muckelchen und Sonnenscheinchen riefen zugleich: „Nein, wir können dir nichts geben, wir sind selbst so arm, daß wir oft nicht wissen, wovon wir uns satt essen sollen; gehe nur weiter!" Treu hatte aber ein weiches Herz und sagte: „Komm nur, liebes Häschen, viel haben wir selbst nicht, aber was wir haben, das wollen wir gern mit dir teilen. Ich gebe dir mein Essen, und dann legst du dich in mein Bettchen, schläfst erst ordentlich aus und gehst morgen weiter." Das Häschen gab dem guten Treu einen Kuß, ließ sich gern von ihm pflegen und war bald darauf eingeschlafen.

Als die Eltern heimkamen, waren sie zuerst ein bißchen erschrocken über den unerwarteten Gast, aber sie waren viel zu gutmütig, ihn fortzujagen, denn sie wußten ja aus eigener Erfahrung, wie weh der Hunger tut. Auch am nächsten Tage ließen sie das Häschen nicht fort. Den anderen Geschwistern tat das ermattete Geschöpfchen nun doch leid, und auch sie waren lieb und gut zu ihm, und jedes wollte ihm sein Essen geben. Am dritten Tage fühlte das Häschen sich kräftig genug, um wieder weiterzugehen. Zuerst aber wollte es seinen lieben Gastgebern danken. Und nun paßt mal auf, was es tat. Es verstand nämlich, wunderschöne Eier zu legen, solche aus Zucker, Schokolade und Marzipan. Es zeigte nun Treu, wie das gemacht wurde, und der sollte es nachher auch seinen Geschwistern zeigen. Die Eier konnten sie dann in der Stadt verkaufen, und viel Geld dafür erhalten, dann brauchten sie nie mehr zu hungern. Das arme Häschen hatte es selbst schon so gemacht, aber es stand ganz allein auf der Welt, und es hätte ihm niemand helfen können, die schwere Last in die Stadt zu schaffen. Nun baten alle sechs das Häschen, doch für immer bei ihnen zu bleiben; sie wollten es sehr lieb haben. Und so geschah es denn. Sie legten nun alle sehr eifrig Eier, die in der Stadt verkauft wurden, und welche die artigen Kinder als Ostereier bekamen; für die ganz artigen versteckte Treu sie selbst.

Alle Nachkommen dieser Hasenfamilie verstanden die Kunst, Ostereier zu legen, und diese Eierleger zerstreuten sich über die ganze Erde, denn es gibt doch auch in Amerika, Afrika, überall gute Kinder, die gern Ostereier suchen und — essen.

In der Eisenbahn.

Von **Lisbet Dill.**

(Nachdruck verboten.)

Der Zug war ziemlich leer. Er war ein Personenzug, der von Berlin durch die Mark bummelte.

Mir gegenüber saß eine Dame, die in Berlin eingestiegen, aber immer noch mit dem Einräumen ihres Gepäcks nicht fertig geworden war. Sie öffnete eine Handtasche, entnahm ihr ein karriertes Plaid, legte es auf den Sitz und setzte sich darauf. Dann stand sie wieder auf, nahm das Plaid fort und legte eine Zeitung auf den Sitz. Dann suchte sie lange nach ihrem Kneifer, der an ihrer Bluse hing, putzte ihn, stellte ihre Uhr und . . . begann zu sprechen:

Von der Hitze, der Teuerung in Berlin. Sie hatte dort übernachtet und fuhr nach Halle, zu Besuch nur, sie war aber früher dort verheiratet gewesen und dann nach Schidelbein versetzt worden. In Halle hatte es ihr jedoch besser gefallen, denn sie war von dort. Halle sei eine alte historische Stadt, sie schilderte mir ihre Reize, die ich seit fünfzehn Jahren genieße, ausführlich, wir spazierten an der Saale entlang, besuchten die historische Moritzburg, die Museen, das Theater, ich machte die Unruhen durch, und erfuhr, daß es damals Leute gegeben hatte, die im Kapotthut und Kleidern auf ihren gepackten Koffern, den Schmuck ins Hutfutter eingenäht, drei Nächte zugebracht hatten, in der Erwartung, fliehen zu müssen.

Da sie keine Pause machte, ließ ich sie reden. Ich hatte ein Pack Zeitungen bei mir, die mir ein Menschenfreund für die fünfstündige Fahrt im Personenzug mitgegeben hatte. Ich reichte sie der Dame. Sie warf einen Blick darauf . . . „Neue Freie Presse? Das interessiert mi chnicht, ich war nie in Wien. Badische Landeszeitung? Das ist ein süddeutsches Blatt? Die Rote Fahne, die lesen Sie auch? Nein, danke, die Berliner Blätter bringen mir nichts Neues, ich komme ja eben von dort."

Sie führte mich an der Saale entlang, über den alten Gertraudenfriedhof hinaus in die Heide, durch den Kiefernwald, dann ruderten wir auf der Saale, hatten Lampions am Boot und sangen „an der Saale grünem Strande . . ." Ein schönes Lied. Von Eichendorff, der saß auch immer oben auf der Burg in Giebichenstein, als er noch in Halle lebte. Und nun mußte ich hinauf, wir gingen durch den Rosengarten, rochen an den Rosen, und betrachteten den steinernen Bismarck auf dem gegenüberliegenden Felsen, „daß der überhaupt noch steht! Der Moltke ist glücklich in die Luft geflogen neulich." Dann gingen wir über den Markt und die Marktfrauen saßen unter ihren grauen Schirmen, und am roten Turm stand der uralte Moritz mit seinem Ritterschwert, sie sagte „Durm", denn sie war aus Halle. Sie war nur später nach Schidelbein gezogen. Hätte sie mir wenigstens etwas von Schidelbein erzählt, dort bin ich noch nie gewesen, aber sie hatte sich für Halle engagiert. Nun kamen die öffentlichen Gebäude, und ich hörte, daß viele Krankenhäuser dort seien und berühmte Aerzte, von denen schon einige tot sind, die sie kannte.

In Bitterfeld machte sie die erste Pause und ich benutzte die Gelegenheit, daß ich auch nach Halle führe.

„Was machen Sie dort?"

„Ich wohne dort."

„Weshalb haben Sie mir das nicht gleich erzählt," sagte sie ungehalten, „und lassen mich Sachen berichten, die Sie kennen?"

„Da haben Sie wohl auch die Unruhetage mitgemacht?"

„Nein, denn damals war ich in Metz."

Wenn ich das Wort Metz ausspreche, hört der Redestrom der anderen meist auf.

„In Metz," sagte die alte Dame und sah mich mit ihren Brombeeraugen fast zornig an, „das kenne ich ganz genau, da habe ich zehn Jahre mit meinem Mann gelebt . . ." Und nun mußte ich in dieser alten Festung umherwandern, auf die Esplanade, wo der Flieder blühte, und Sonntags spazierte man über die Schlachtfelder und es war sehr heiß . . .

Im Abteil war es auch heiß und ich ließ das Fenster herunter. Aber sie zog es gleich wieder herauf. „Sie schienen sehr hitzig zu sein, ich habe Rheumatismus . . ." Sie bestieg trotzdem den St. Quentin und ging durch die Moseldörfer . . . Sie hatte durchaus kein Bedürfnis mich zu fragen, wie es jetzt dort aussah, das wußte sie nämlich auch. Und ich mußte nun auf den ausgestorbenen Plätzen umherwandern und die leeren Denkmalssockel betrachten, die öden Cafes und die stillgewordenen Geschäfte. . . .

Plötzlich sah sie auf die Uhr. Wir mußten gleich in Halle sein. Und nun zog sie ihre weißen baumwollenen Handschuhe an, und gebot mir, den Kopf aus dem Fenster zu stecken und zu sehen, ob sie erwartet wurde, ob jemand auf dem Bahnsteig stand. Da man in Halle aber nie weiß, auf welcher Seite man aussteigt, sahen wir zu beiden Seiten heraus. Sie war so aufgeregt, daß sie mir durchaus nicht anvertrauen wollte, wie der Betreffende ungefähr aussähe, aber als ich das Schild „Halle" erblickte, habe ich mich darüber wirklich aufrichtig gefreut . . .

Professor Falb und der Schäfer.

Eine lustige Geschichte von **Hans Runge.**

(Nachdruck verboten.)

Der zu Anfang dieses Jahrhunderts verstorbene Professor Falb, dessen Name als Wetterprophet noch heutigentags im Volksmunde fortlebt, lustwandelte an einem schönen Sommerabend durch die Felder und freute sich über das reifende ährenschwere Korn. Falb gedachte, einem nahen Buchenwäldchen entgegenzuschreiten und alsdann in einer kleinen Waldwirtschaft einen kräftigen, ländlichen Abendimbiß einzunehmen. Kurz vor dem Waldesdom begegnete unser wetterkundiger Falb einem Schäfer, der sich anschickte, seine Herde nach Hause zu treiben. Als der Schäfer den ihm nicht unbekannten Wanderer erblickte, rief er:

„'n Abend, Herr Prufessor! Moken See men gau (schnell), dat See to Hus kommen! Dat gift gliet ven bannig (tüchtiges) Gewidder!"

„Das glauben Sie doch selbst nicht, lieber Freund!" erwiderte Falb und lachte aus vollem Halse. — „Die paar Wölkchen am westlichen Horizont verziehen sich in aller Kürze!"

„Na, na, Herr Prufessor, wenn See hüt (heute) de Wohrheit seggen, denn könnt See morgen gern mol leegen (lügen)!" meinte zweifelnd und kopfschüttelnd der ergraute Schäfer.

„Na, denn gu'n Obend oot veelmals, Herr Prufessor!"

Der Schäfer trieb seine Herde an und zog von dannen.

Alsbald flammten die ersten Blitze auf und es entlud sich ein starkes Gewitter mit strömendem Regen, der kein Ende nehmen wollte. Unser wetterkundiger Falb hatte das zweifelhafte Vergnügen, fast die ganze Nacht in dem Waldgasthöfchen zu verbringen. Er war, wie man landläufig sagt, „eingeregnet". Im Morgengrauen, gegen drei Uhr früh, langte Falb wieder zu Hause an, wo sich seine Gattin um ihn geängstigt hatte. —

Einige Wochen später begegnete der Professor wieder dem Schafhirten, der seine auf den Stoppeln eines Roggenschlages emsig äsende Herde beaufsichtigte. Falb winkte den Schäfer zu sich heran und rief lachend:

„Sie haben kürzlich doch Recht behalten! Es gab ein tüchtiges Donnerwetter mit allerhand Regen! — Aber sagen Sie mal: Wie kommt es denn, daß Sie damals so genau wußten, daß ein plötzlicher Witterungsumschlag bevorstand?"

„Da steht min Prophet, Herr Prufessor!" rief der Schäfer und deutete auf einen großen Merino-Schafbock.

„Aber bester Mann, wie konnte Ihr Schafbock wissen, was ich nicht einmal wußte?"

„Dat is nu so, Herr Prufessor: Wenn dat een Gewidder gift, klemmt min Buck den Steert twischen de Been. Kort un lang (kurz und gut), wat See nich in'n Kopp hebbt, dat hett min Buck in'n Steert!"

Falb lachte belustigt und schenkte dem urwüchsigen Schäfer ein Päckchen Kanaster für sein Pfeifchen.

Der Zauberer.

Nach einem Schwank des 16. Jahrhunderts.

Von **Hans Gäfgen.**

(Nachdruck verboten.)

Ein Student, der arm und ohne alle Habe durch die Lande zog, kam eines Abends an eine einsam gelegene Mühle und klopfte um Nachtquartier an.

Die Müllerin, die an einem Fenster erschien, erwiderte auf die Bitte des Burschen, sie sei allein zu Hause und habe von ihrem Manne strenge Weisung erhalten, niemand einzulassen.

Darauf schloß sie das Fenster und ließ den Studenten in der Dunkelheit stehen.

Der Gesell aber tastete sich nach einem Heuschober, den er zuvor, ehe die Nacht völlig hereingebrochen war, neben der Mühle erblickt hatte, und gedachte, es sich im Heu bequem zu machen.

Da es eine warme Frühlingsnacht war, ließ er die Tür zu dem Schober offenstehen und sah mit Erstaunen, daß er gerade in das Zimmer der Müllersleute blickte, allwo die Frau emsig umherging und den Abendtisch für zwei Personen deckte.

Das kam dem Studenten seltsam vor, denn das Weib hatte ihm auf seine Frage wegen des Nachtquartiers erwidert, ihr Mann käme erst am nächsten Tage zurück.

Die Augen des mit knurrendem Magen nach den Leckereien da in der Stube Schauenden weiteten sich aber noch mehr, als er plötzlich einen Mann in das Zimmer treten sah, der gewiß nicht der Müller war, denn keine Mehlspur war an seinem Kleide zu sehen.

Die Frau umhalste den Eingetretenen und nötigte ihn zum Essen.

Mit einem Male aber schreckten die Müllerin und der Mann, der bei ihr saß, jäh auf, und der Student sah aus seinem Versteck, wie sie erregt hin- und herliefen, Speise und Trank da und dort verbargen und der Fremde in einen Schrank kroch, der neben der Türe stand.

Dann aber ging die Frau zur Haustüre und kam nach einer Weile wieder mit einem anderen Manne, dessen Gewand sogleich erkennen ließ, daß es der Müller war.

Die Müllerin but ein Pfannküchlein und brachte Käse, Butter und Brot herbei, indes der Student mit hungrigem Magen im Schober lag und auf die Speisen, die allerdings mit den gebratenen Hühnern und den anderen Herrlichkeiten, die zuvor auf dem Tisch gestanden, keinen Vergleich aushielten.

Plötzlich stand der Student auf und klopfte am Mühlentor.

Der Müller kam selbst, zu öffnen, und ließ den um ein Obdach Bittenden ein, seiner Frau befehlend, auch für den Fremden Speise und Trank herbeizubringen.

Der Student aber begann mit dem Müller zu plaudern und erzählte von seinen Reisen und Wanderungen, die ihn durch die weite Welt geführt hatten.

Der Müller aber ermunterte den Gast, immer mehr zu erzählen und hing an den Lippen des Plaudernden voller Andacht; als ein Mann, der nicht weit herum gekommen war, bewunderte den Vielgereisten und war fröhlich, von Dingen zu erfahren, von denen er zuweilen in einem alten Kalender, der neben dem Ofen lag, gelesen.

Mit einem Male dämpfte der Student die Stimme und flüsterte dem Müller und seiner Frau zu, daß er auch zaubern könne; ob er ihnen eine Probe seiner Kunst ablegen dürfe?

Die beiden Leute waren es, nachdem sie sich zuerst gefürchtet hatten, zufrieden, und der Fremde begann.

„Ihr habt Schätze in Eurem Haus, von denen Ihr selbst nichts wißt," hub der Student an, „seht einmal in den Spind, dort hinten in der Ecke, ich müßte nicht das Zaubern gelernt haben, wenn dort nicht köstliche gebratene Hühner zu finden wären."

Der Müller sah nach und zog wirklich, indes sein Weib erblich, zwei gebratene Hühner aus dem Spinde.

„Hinter dem Bündel Stroh," fuhr der Zauberer fort, „das draußen im Gange liegt, däucht mich, sollte Wein zu finden sein."

Der Müller eilte hinaus und kehrte nach einem Augenblick zurück, ein paar Flaschen Wein in den Armen haltend.

Der Müller war sprachlos vor Staunen und fragte, wer denn diese Köstlichkeiten da wohl versteckt habe.

„Der Teufel in Person," lautete die Antwort, „wenn Ihr wollt, ich will ihn herbeirufen."

Darauf ging der Student, indes er in fremden Zungen redete, in der Stube hin und wider, schlug seltsame Zeichen in die Luft, schritt dann plötzlich auf den Schrank und riß ihn auf. Wie von Furien gehetzt sprang der Eingesperrte aus dem Versteck, durchquerte mit ein paar wilden Sprüngen die Stube und war auf und davon, ehe Müller und Müllerin sich von ihrem Schreck erholt hatten.

Das Weib, glücklich, daß das Abenteuer so gnädig für sie abgelaufen, tischte dem Studenten das Beste auf, was sie in Küche und Keller barg.

Der Müller aber hatte gewaltige Achtung vor dem Fremden und seiner Zauberei und behielt ihn lange zu Gast.

Gezaubert aber hat der Student nicht ein zweites Mal, obwohl der Müller ihn immer wieder darum bat.

Gedanken über Briefe.

Von **Franz Mahlke.**

Freundschaftsbriefe sind Bausteine für eine Brücke über den Strom der Zeit. Im Land stromüber müssen wir Zufluchtsstätten wissen, wenn uns das Schicksal die Heimat genommen hat.

•

Liebende schreiben oft Briefe, die bunten Pfauen gleichen und schlagen eins um das andere ein schillerndes Rad.

•

Briefe der Ehegatten müssen sich in die tiefsten Träume sehen.

•

Briefe von Kindern sollten Heimkehrtauben sein; aber sie sehen die Eltern oft an wie landfremde Vögel.

•

Es gibt eine Heilige Schrift: Briefe heimgegangener Mütter.

•

Briefe der Geschwister müssen Rosen sein

Achtung! Achtung!

Preise verstehen sich in Billionen Mark.

Billige Oster-Offerte

der Firma

Adolf Kalsbach

bekannte Verkaufsstellen

Bochum und Weltmar

Heinr. Hill, Kronprinzenstraße

Größtes und leistungsfähigstes Kolonialwaren-Geschäft Westfalens.

Der Großeinkauf für ca. **150 eigene Geschäfte** gestattet mir, meiner verehrten Kundschaft bei **reichhaltiger Auswahl** in Bezug auf **Qualität** und **billige Preise** etwas **Außerordentliches** zu bieten.

ff. Margarine „Fehmlinde" p. Pfd. 0.58

Margarine

ff. Margarine „Weidenlob" p. Pfd. 0.64

Nur **bewährteste Qualitäten** aus **allerersten** Fabriken.
Mein **Riesenumsatz** gewährleistet stets **frische** Ware.
Machen Sie bitte einen Probeversuch!

Ferner biete ich zu Vorzugspreisen an:

Zum Backen:

Ia. Weizenmehl, hell p. Pfd.	0.15
Ia. Brillantmehl	0.20
in 5-Pfd.-Beuteln, je Beutel	1.—
Feine helle Sultaninen Pfd.	1.00
Beste kleine Korinten	1.00
Prima Zitronat	4.00
Prima süße Mandeln	1.80
Frische Zitronen per Stück	0.05

Marinaden:

Bratheringe, Rollmöpse, Bismarckheringe, Gelleeheringe

zu äußersten Preisen.

Ia. helles Backöl	0.87
Extra zartes Salatöl	1.10
Speck gesalzen	0.60
Reines Schmalz	0.67
Ia. süße Pflaumen	0.37
Schnittnudeln	0.23
Weizengries	0.22
Haferflocken	0.17

Kennen Sie
Hills Malzkaffee
per Pfund **0.28**

Haben Sie meine
hochf. gebr. Kaffee's
per Pfund von 2.60 an
schon probiert?

Kaufen Sie
Hills Kornkaffee
per Pfund **0.28**

Ein Versuch bedingt regelmäßigen Einkauf.

Dicke frische Eier . . . . . per Stück **0.14** | Eierfarben in reichhaltiger Auswahl.

ff. Wurstwaren, alle Sorten Käse

gut gepflegt und billigst.

Alle anderen, nicht angeführten Artikel in größter Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Deutschnationale Volkspartei

Ortsgruppe Bochum.

Kanzlei: Kanalstr. 48.
Fernruf: 1694.
Sprechstunden: Werktags 4—7 Uhr.
Scheckkonto 3120 Amtssparkasse Bochum.

Im großen Saale des **evangel. Vereinshauses,** Bochum, Mühlenstraße sprechen

unsere Reichstagskandidaten

am Freitag, den 25. April, abends 8 Uhr

Lizentiat D. Mumm-Hohensyburg

am Mittwoch, den 30. April, abends 8 Uhr

Verlagsbuchhändler Rippel-Hagen

Frau Hedwig Hoffmann-Bochum.

Evangelische Gemeindeglieder der Pauluskirche.

Euer Gottesdienst

ist an

beiden Feiertagen um 10 Uhr

im großen Saale des evangelischen Vereinshauses Mühlenstr. Eingang durch den Garten. Der Pauluskirchenchor singt. Abendmahlsfeier kann nicht stattfinden. Die Abendmahlsgäste müssen zur Christuskirche. Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus.

Evangelische Kirchengemeinde Bochum-Altstadt.

Warum

kaute ich meine Garten- und Feldsämereien nur beim Fachmann?

Weil derselbe wegen der langjährigen Praxis in der Samenbranche mir die sicherste Gewähr für gute und keimfähige Sämereien gib. Und warum nur am Platze? Weil nur der Fachmann am Platze mir die besten Anweisungen geben kann, welche Sorten hier gedeihen. Sämtliche Sämereien nur guter Qualität. — Sämtliche Pflanzen bei geeigneter Zeit abgehärtet. — Stauden, Frühjahrsblumen, Dahlien in nur guten, zirka 30 Sorten kaufen Sie preiswert bei der

Gärtnerei P. Binger,
Weitmar, Kohlenstr. 173. Tel. 1558.

Marktstände: Mittwochs u. Samstags: Bochum, Wilhelmsplatz, direkt am Denkmal. — Dienstags und Freitags: Moltkeplatz, gegenüber der Sedanstrasse.
Gegründet 1873. Das Alter meines Geschäftes bürgt für gute Bedienung.

Einer sagt es dem andern

billig kauft man

Möbel

Schlafzimmer
Küchen
Speisezimmer
Herrenzimmer
auch
Einzelmöbel
Kleiderschränke mit und ohne Spiegel
Waschkommoden mit Spiegel
Bettstellen
Matratzen
Korbmöbel
Flurgarderoben in allen Größen
Sportwagen mit Verdeck nur bei der

Rhein.-Westf. Möbelfabrik
Bochum, Hernerstr. 8, Tel. 1530

Auf Wunsch Zahlungserleichterung je nach Vereinbarung
Verkauf an Jedermann

— Die unvergleichlichen Qualitäts-Erzeugnisse —
der Weinbrennereien
H. A. Winkelhausen-Werke A.-G.,
Magdeburg.

Marke
Weinbrand „Winkelhausen" 3.-
in Original-Ausstattung

Weinbrand Marke „Winkelhausen Alte Reserve" **4.-**
in Original-Ausstattung

per Flasche einschl. Glas erhalten Sie in der
Stadt-Drogerie Bernhard Altmikus
Bochum, Bongardstrasse 19. Fernruf 564.

Täglich frische hochfeine Schleswig-Holsteinische
Molkerei-Tafelbutter
liefert unmittelbar an Verbraucher in 9-Pfund-Paketen geg. Nachnahme
Butterversand Fr. Diehl, Sörup, Kreis Flensburg.

Unter **2571**
bin ich an das Fernsprechnetz Bochum angeschlossen.
Dr. Boedicker, Hautarzt
Bochum, Hellwegstr. 11.

Ohne Operation!
Bekannte Erfolge.
Harn-, Haut-, Blasen-, Nerven-, Asthma-, Lungen- und Magenbeschwerden. Geschwüre, **Flechten,** Krätze i. 24 Stunden. Beinleiden. Gallensteine beseitigt **Büscher,** 1905 Vizepräsident der Amerik. Vereinigung der Aerzte und Operateure von Amerika. **Bahnhofstraße 401, neben Handelshof.**

Otto Köddewig Bochum Gr. Beckstr. 16
Telefon: Geschäft 3125, Privat 2469
Ausführung von
Elektrischen Licht-, Kraft- u. Schwachstrom-Anlagen
sowie aller vorkommenden
Reparaturen.

(Staatsmedaille gold Ausstellungspreise)
Pianos
Flügel-Harmoniums
Verk. dir. a. Private zoll- u. frachtfrei
Roth & Junius
Hof-Piano- u. Flügelfabrik
Hagen (Westf.)
Filiale: Berlin Hardenbergstr. 14
NB. Wir führen in Sonderabteilung echte Grammophone mit Künstlerplatten.



Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen
führen schnellstens aus
Stöbner-Elektrizitäts-A.-G.
Telefon: 3580, **Bochum** 3581, 3582.

Für das
Osterfest!
J. Thomas & Co.
Bochum, 12 Friedrichstraße 12
Herren-, Burschen-, Knaben-Bekleidung



Damen-, Mädchen-Bekleidung
Kostüme, Mäntel und Röcke
Seidenjumper von 8 Bill.-Mk. an
Manufakturwaren, Federbetten
Kleiderstoffe
Zahlungserleichterungen gestattet

Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen
Gottfried Wilhelm / Langenbrahm
liefern prompt
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telefon 122.

Knabeninstitut Spielwiese b. Lüdenscheid gegr. 1888
Walderziehungsheim. Schnelle u. sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen, gewissenhafte Beaufsichtigung, beste körperl. Pflege. - Prospekte frei. Nicht besetztes Gebiet.
Dr. Rentrop.

3 vollständige Zimmertüren
zu verkaufen.
Berggstr. 61.